L. germ.
295
11

L. Germ. 295n Zehetter

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36607863860017

<36607863860017

Bayer. Staatsbibliothek

Vollständiges Lehrbuch

der

deutschen Sprache

sammt

Rechtschreib-Lehre.

Zunächst
zum Gebrauche für deutsche Schulen, Schulpräparanden, Schullehrer-Seminaristen
und
zum Selbstunterrichte.

Von

Matthäus Beheter.

Augsburg, 1837.
Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

Wd
154 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Man bittet, folgende sinnstörende Druckfehler gütigst zu verbessern.

Vorrede Seite IV (fälschlich VI) Zeile 3 von unten, lese man anstatt „Umstands=" „Urzustands="

Im Werke: S. 4 Z. 12 u. 13 anstatt „jene, diese" lies: „jener, dieser"

S. 5 Z. 3 anstatt „Sprachlehre" lies: „Sprechlehre"

S. 36 Z. 6 von unten, anstatt „einen" lies: „einem"

S. 45 Z. 5 u. f. wird die Sylbe „in" mit **nn** (also **inn**) gelesen.

S. 53 Z. 4 von unten, anstatt „vielerlei" lies: „viererlei"

S. 59 Z. 15 von oben, anstatt „jede" lies: „jedoch"

S. 63 Z. 13 von unten, anstatt „regierenden" lies: „regierten"

S. 64 Z. 16 von oben, kommt zwischen „auch" — „im" das Wörtchen „nur"

S. 31 Z. 18 lautet das beziehende Fürwort des weiblichen Geschlechtes „die" in der dritten End. Einh. nicht „die", sondern „der"

S. 148 Z. 3 von oben, anstatt „Namenwörter" lies: „Stammwörter"

S. 159 Z. 14 von oben, vierte Endung nicht „schöner" sondern „schönen"

S. 173 Z. 1 von unten, muß nach „fünfte" „respec. dritte" eingeschaltet werden.

S. 184 Z. 9 von oben, anstatt „Worte" lies: „Wörter"

S. 211 Z. 14 von oben, anstatt „in" lies: „ein"

Eben so wolle man die allenfallsigen beim Drucke eingeschlichenen Interpunktions= und Rechtschreibe=Fehler gütigst verbessern.

Anmerk. für den Buchbinder. Vorliegendes Blatt wolle gleich unmittelbar nach dem Titelblatte eingereiht werden.

Vorrede.

Die Bearbeitung einer deutschen Sprachlehre ist wohl eine der undankbarsten und schwierigsten Arbeiten. Denn unsere Sprache wird gewöhnlich als ein Karren behandelt, den der Eine links, der Andere rechts, ein Dritter vor- oder rückwärts zieht. Jeder Zug aber, der gemacht wird, wird getadelt; man kann es Wenigen recht machen, eben weil Jeder selbst gerne an dem Karren schieben möchte.

Die Grundsätze und Ansichten, von welchen ich bei Bearbeitung der vorliegenden Sprachlehre ausgegangen bin, wolle man gefälligst aus dem Vorworte zu meiner „Anleitung zur methodischen Behandlung der deutschen Sprache," (Regensburg), ersehen, worauf ich mich hier beziehe. — Am meisten wird wohl die von mir gewählte Terminologie angefochten werden; man will hiefür die lateinischen Benennungen der Wörterklassen. Aber ich schrieb für deutsche Schulen und deutsche Lehrlinge, und wollte daher auch deutsche Benennungen wählen, besonders da wir sie auch besitzen. Die wortwörtlichen Uebersetzungen der fremden Benennungen entsprechen dem praktischen Gebrauche der Jugend, die sich noch nicht höher schwingen kann, auch nicht ganz, so richtig und schön sie hie und da sein mögen. So z. B. würden sich Kinder, und solche, welche die gründliche Erlernung der deutschen Sprache beginnen, nicht in die Benennungen „Wörter" anstatt „Verba" und „Vorwort" an-

harte Sache. Und wollte man das Hilfswort „sein" mit y schreiben, so müßte wohl dieses „y" auch bei den Sprossen „bin, ist &c." beibehalten werden.

Manche andere Pensen habe ich von doppelter Seite beleuchtet, um denjenigen, die von meinem Buche Gebrauch machen, die Wahl lassen zu können.

Uebrigens habe und hatte ich auch meine Gewährsmänner und meine Mitarbeiter. Zu jenen rechne ich besonders Dr. Roth, Heyse, Pöhlmann, Heinsius &c. und zu diesen sehr achtbare Schulmänner und Sprachlehrer. Daß ich daher jenen und diesen sehr dankbar seyn muß, und daß sich aber dagegen so Manches in mein Buch einschlich, was mir nicht ganz zusagt, kann ich nicht läugnen. Die Herren Lehrer, welche bei ihrem Sprachunterrichte diese Sprachlehre als Handbuch für ihre Zöglinge benützen, bitte ich noch, hiebei meine „Anleitung zur methodischen Behandlung der deutschen Sprache" nicht zu umgehen; denn es versteht sich wohl von selbst, daß der systematische Gang, den ein Lehrbuch der deutschen Sprache nehmen muß, nicht der elementarische sein kann, und daß man daher die einzelnen Abschnitte nicht immer, und am wenigsten anfänglich nach der Reihe nehmen darf, in der sie im Buche auf einander folgen. Zuerst komme das Wichtigste vom ganzen Buche, dann dazu das Wichtigere, endlich das Ganze.

Und so entlasse ich denn mein Buch unter den besten Wünschen, mich bekannter und unbekannter Weise empfehlend.

Eichstädt, im August 1837.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

I. Einleitung.

§. 1. Von der Sprache überhaupt 1
§. 2. Bestandtheile der deutschen Sprache . . . 5
§. 3. Sprachlaute, Sprachtöne 7
§. 4. Aussprache der einzelnen Töne und Laute. . . 9
§. 5. Von den Sylben 15
§. 6. Von den Wörtern 21
§. 7. Begriff der Ableitungslehre 25
§. 8. Begriff der Wortbeugungslehre 26

II. Von den Wörterklassen insbesondere.

§. 9. Von den Namenwörtern 32
§. 10. Geschlecht der Namenwörter 33
§. 11. Zahlverhältnisse der Namenwörter . . . 39
§. 12. Die Namenwörter hinsichtlich ihrer Bildung . 43
§. 13. Verhältnisse der Namenwörter 50
§. 14. Von den Fürwörtern überhaupt 65
I. Von den persönlichen Fürwörtern insbesondere 67
§. 15. II. „ „ zueignenden „ „ 70
§. 16. III. „ „ anzeigenden „ „ 76
IV. „ „ bestimmenden „ „ 79
§. 17. V. „ „ beziehenden „ „ 80
VI. „ „ fragenden „ „ 83
§. 18. Das Zustandswort 84
§. 19. Von der Bedeutung der Zustandswörter . . 86
§. 20. Von der Bildung der Zustandswörter . . 89
§. 21. Von der Zusammensetzung der Zustandswörter . 94
§. 22. Von der Abwandlung der Zustandswörter . 95
§. 23. Abwandlung des Urzustandswortes: Haben . 107
§. 24. „ „ „ Sein . 109
§. 25. „ „ „ Werden . 111
§. 26. Abwandlung der regelmäßigen Zustandswörter . 113
§. 27. „ „ unregelmäßigen Zustandswörter 117
§. 28. „ „ zurückführenden Zustandswörter 119
§. 29. Gebrauch der Zustandswörter 129
§. 30. Fortsetzung 134

Seite.

§. 31. Das Verhältnißwort 138
§. 32. Eintheilung derselben 139
§. 33. Gebrauch der Verhältnißwörter 142
§. 34. Das Eigenschaftswort 146
§. 35. Ableitung derselben 148
§. 36. Zusammensetzung u. Steigerung der Eigenschaftswörter 151
§. 37. Konkretion und Motion 155
§. 38. Beugung der Eigenschaftswörter . . . 157
§. 39. Rektion der Eigenschaftswörter . . . 162
§. 40. Das Zahlwort 168
§. 41. Beugung der Zahlwörter 171
§. 42. Das Umstandswort 176
§. 43. Gebrauch der Umstandswörter 180
§. 44. Das Bindewort 183
§. 45. Das Empfindungswort 189

Rechtschreiblehre.

§. 1. Allgemeine Bestimmungen . . . 190
§. 2. Allgemeine Regeln 191
§. 3 — 7. Fortsetzung . . . . 193—197
§. 8. Besondere Regeln 198
§. 9. Große Anfangsbuchstaben 198
§. 10. Tonzeichen 200
§. 11. Lautzeichen 202
§. 12. Dehnungszeichen 206
§. 13. Schärfungszeichen 207
§. 14. Theilungsregeln 208
§. 15. Unterscheidungszeichen 209
§. 16. Der Beistrich 211
§. 16. Der Strichpunkt 212
§. 18. Der Doppelpunkt 213
§. 19. Der Punkt 214
§. 20. Das Fragezeichen 214
§. 21. Das Rufzeichen 215
§. 22. Das Binde- und Trennungszeichen 216
§. 23. Der Gedankenstrich 217
§. 24. Das Anführungszeichen 218
§. 25. Der Apostroph 218
§. 26. Das Abbrechungszeichen 219
§. 27. Das Einschlußzeichen 219
§. 28. Die übrigen Zeichen 220

I. Einleitung.

§. 1.

Von der Sprache überhaupt.

Der Mensch kann empfinden, denken und wollen. Wenn der Mensch denkt, so bildet er sich Vorstellungen, Begriffe und Urtheile, d. i. er erhält Empfindungen und Kenntnisse.

Der Mensch kann auch seine Empfindungen, Vorstellungen und Begriffe ꝛc. ausdrücken, oder äußerlich zu erkennen geben, er kann sprechen.

Die Sprache ist sohin ein Ausdruck oder eine Darstellung der Empfindungen, Vorstellungen, Begriffe und Urtheile.

Um diese Empfindungen, Vorstellungen, Begriffe ꝛc. auszudrücken oder darzustellen, braucht man gewisse Zeichen, die man eben deßwegen Sprachzeichen nennt.

Man hat sichtbare und hörbare Sprachzeichen angenommen.

Sichtbare Sprachzeichen sind: Mienen, Geberden, Ziffer, Blumen und Schrift.

Hörbare Sprachzeichen sind: Laute, Töne und Wörter.

Drückt man sich durch Mienen aus, so ist das die Mienensprache; drückt man sich durch Geberden aus, so ist dieß die Geberdensprache; drückt man sich durch Schrift, Blumen ꝛc., Töne aus, so nennt man sie Schrift-, Blumen-, Ton- und Lautsprache; drückt man sich durch Wörter aus, so ist dieß die Wörtersprache.

Es gibt also mehrerlei Sprecharten, als: die Mienensprache, die Geberdensprache, die Schriftsprache, die Blumensprache, die Tonsprache, die Lautsprache und die Wörtersprache.

Die Thiere haben zwar keine Begriffe, aber doch Vorstellungen und Empfindungen, die sie auch durch gewisse Zeichen zu erkennen geben können; deßwegen kann man sagen, daß im *Allgemeinen* auch die Thiere sprechen.

Die Thiere haben jedoch nur die Geberden- und Lautsprache in ihrer Gewalt.

Die Menschen aber können sich *aller* Sprecharten bedienen.

Aber unter allen Sprecharten ist für die Menschen die Wörtersprache die anwendbarste, denn nur durch diese können sie alle Gedanken und Empfindungen am verständlichsten und vollständigsten mittheilen.

Darum versteht man auch gewöhnlich unter dem Worte Sprache die Wörtersprache.

Sie heißt darum Wörtersprache, weil ihre Bestandtheile Wörter genannt werden.

Ein Wort ist ein einzelner, für sich abgeschlossener Ton- und Lautverein, mittelst welchem wir eine Empfindung, eine Vorstellung oder einen Begriff ausdrücken.

Die Wörtersprache kann sichtbar und hörbar dargestellt werden; darum gibt es eine *mündliche* und *schriftliche* Wörtersprache.

Die Wörtersprache ist nicht auf der ganzen Welt eine und dieselbe, sondern sie ist so verschieden, als es die Völker und Nationen selbst sind.

Wenn man von der Wörtersprache einer Nation redet, so versteht man darunter den Inbegriff aller Wörter und Redensarten, deren sich eine und dieselbe Nation zur Bezeichnung ihrer Empfindungen, Begriffe und Urtheile bedient.

Wir haben sohin für das Wort Sprache dreierlei wesentlich von einander verschiedene Bedeutungen, nämlich eine allgemeine, gewöhnliche und besondere Bedeutung.

Im Allgemeinen versteht man darunter jeden sichtbaren und hörbaren Ausdruck, wodurch sowohl Menschen als selbst Thiere ihre Empfindungen, Vorstellungen ꝛc. zu erkennen geben.

In gewöhnlicher Bedeutung versteht man unter dem Worte Sprache den Inbegriff aller Wörter, d. i. aller artikulirten Ton- und Lautvereine, wodurch die Menschen alle ihre Empfindungen, Vorstellungen, Begriffe und Urtheile zu erkennen geben.

In besonderer Bedeutung versteht man unter dem Worte Sprache die Wörtersprache einer einzelnen Nation.

Einige Sprachen, die früher von ganzen Nationen gesprochen wurden, haben nach und nach ihren Gebrauch verloren, oder sich wesentlich verändert. — Sie sind jetzt nur mehr den Gelehrten bekannt; solche Sprachen nennt man todte. Dergleichen sind die lateinische, altgriechische, hebräische ꝛc. Dagegen werden jene Wörtersprachen, deren sich die jetzt lebenden Nationen bedienen, lebendige genannt, z. B. die deutsche, französische, italienische.

Man pflegt die Wörtersprachen auch noch in rohe und gebildete Sprachen einzutheilen.

Jene sind solche, welche von rohen, und diese sind solche, welche von gebildeten Nationen gesprochen werden.

Für jeden Menschen ist seine Muttersprache die nothwendigste.

Unter Muttersprache versteht man die Sprache desjenigen Landes, in welchem man von einheimischen Aeltern geboren und erzogen worden ist.

Unsere Muttersprache ist die deutsche, darum ist sie für uns die wichtigste.

Nun gibt es aber in einem und demselben Lande, bei einem und demselben Volke, in einer und derselben Sprache, dennoch Verschiedenheiten. Denn die Lebensart, die verschiedenen Bildungsstufen, die Beschaffenheit des Bodens und der Gewerbe haben einen allzugroßen Einfluß auf die Sprache, als daß sie nicht einige Abweichungen erleiden sollte. Diese Verschiedenheiten einer und derselben Sprache nennt man Mundarten oder Dialekte.

Auch die deutsche Sprache hat mehrere Mundarten oder Dialekte, von denen sich besonders der ober- oder süddeutsche, und der nieder- oder norddeutsche Dialekt auszeichnen. Jene ist härter, aber kräftiger und männlicher, diese ist weicher, fließender, aber mehr kindlich.

Der gebildete Deutsche hat sich nach keiner Mundart, sondern nach der hochdeutschen Sprache zu richten, weil nur diese die Bücher-, so wie die Umgangssprache der Gebildeten ist.

Um die hochdeutsche Sprache zu erlernen muß man

a) sich eine richtige und vollständige Kenntniß jener Regeln, nach welchen die deutsche Sprache richtig und schön gesprochen werden muß, verschaffen, und man muß

b) diese Regeln getreu anwenden.

Diese Regeln erlernt man durch die deutsche Sprachlehre.

Unter Sprachlehre überhaupt versteht man die Anweisung, irgend eine Sprache richtig und schön zu sprechen und zu schreiben.

Unter deutscher Sprachlehre insbesondere versteht man die Anweisung, unsere deutsche Muttersprache

a) richtig und schön zu sprechen, und

b) richtig und schön zu schreiben.

Die deutsche Sprachlehre zerfällt also

1) in die Sprechlehre, oder in die Anweisung, richtig und schön zu sprechen, und

2) in die Schreiblehre, d. i. in die Anweisung, richtig und schön deutsch zu schreiben.

Die Sprachlehre selbst zerfällt wieder in die Wortbildungslehre, in die Wortlehre, in die Wort-Ableitungslehre, und in die Wortbeugungslehre.

1) Die Wortbildungslehre beschäftiget sich mit den einzelnen Bestandtheilen der Wörter mit den Lauten und Tönen, so wie mit den Sylben und ihren Bedeutungen.

2) Die Wortlehre lehrt uns die Wörter hinsichtlich ihrer Bedeutung kennen, und in Klassen eintheilen.

3) Die Wortableitungslehre beschäftiget sich mit neuen Wortbildungen.

4) Die Wort-Beugungslehre lehrt uns die veränderlichen oder beugsamen Redetheile so abändern, daß dadurch die verschiedenen Verhältnisse oder Beziehungen, in die sie mit andern Wörtern zu stehen kommen, bezeichnet werden.

§. 2.

Von den Bestandtheilen der deutschen Wörter.

Ein Wort ist jeder einzelne für sich bestehende Ton- und Lautverein, wodurch wir einen Begriff bezeichnen. (§. 1.)

Zu einem Worte gehören mithin Töne und Laute, die mit einander verbunden werden, und einen Begriff bezeichnen müssen.

Weil ein Wort Töne und Laute hat, so sagt man, es hat eine Materie.

Weil diese Materie mit einander verbunden werden muß, so sagt man, es hat eine Form. Weil ein jedes Wort einen Begriff bezeichnet, so sagt man, es hat eine Bedeutung. Ein jedes Wort hat also eine Materie, eine Form und eine Bedeutung. Unter Materie eines

Wortes versteht man die Bestandtheile desselben, nämlich Töne und Laute, und in der Schriftsprache Buchstaben.

Unter Form versteht man die Stufenfolge, in welcher die Bestandtheile untereinander verbunden werden müssen, damit das verlangte, und kein anderes Wort herauskommt.

Unter Bedeutung eines Wortes versteht man den Begriff, den dasselbe bezeichnet.

Zuerst muß man sich eine richtige Erkenntniß der Bestandtheile zu verschaffen suchen.

Die Bestandtheile der Wörter werden im mündlichen Vortrage Laute und Töne, im schriftlichen Vortrage aber Buchstaben genannt.

Das gewöhnliche Buchstaben-Verzeichniß lautet so: a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z.

Dieses Alphabet ist aber unrichtig, weil einerseits mehrere Laute und Töne fehlen, wie ä, ö, ü, und das gestoßene ch, und weil andererseits mehrere Laute doppelt bezeichnet sind, wie z. B.: c und z, c und k, v und f, y und i ꝛc.

Die vollständige Anzahl unserer Sprachlaute und Töne dürfte daher folgende sein, a, ä, e, i, o, ö, u, ü; w, m, n, l, f, v, h, k, t, d, p, b, z, s, sch, g, und ch.

Da diese Bestandtheile der Wörter sowohl hörbar als auch sichtbar dargestellt werden können, so hat man die Ausdrücke: Laut und Ton, Buchstaben und Namen der Buchstaben wohl von einander zu unterscheiden.

Die Bestandtheile der Wörter können sowohl nach ihrem Klangwerthe, als auch nach ihrer Entstehung eingetheilt werden.

Hinsichtlich ihres Klangwerthes werden sie eben, wie gesagt, in Sprachtöne und Sprachlaute eingetheilt.

§. 3.

Fortsetzung.

Unter Sprachton (Vocal) versteht man jenen durch Oeffnung des Mundes hervorgebrachten hellen und reinen Schall, welcher klar und deutlich vernommen werden kann.

Zu den Sprachtönen gehören:

a) acht einfache, nämlich a, ä, e, i, o, ö, u, ü, von welchen die Töne ä, ö und ü auch die erhöhten genannt werden;

b) fünf Doppelsprachtöne (Diphthonge), nämlich ai, ei, äu, eu, au.

Unter Sprachlaut (Consonant) versteht man ebenfalls einen durch Oeffnung des Mundes hervorgebrachten Schall, welcher aber nicht so laut und deutlich vernommen wird.

Wir haben in der deutschen Sprache folgende Sprachlaute: w, m, l, r, h, k, t, d, p, b, z, f, sch, g und ch.

Die gesammten Laute und Töne können auch nach ihrer Entstehungsweise und zwar in Stimm- und Hauchlaute eingetheilt werden.

Die ersten werden hauptsächlich durch Hilfe der Stimmritze gebildet, welche so gebaut ist, daß wir dem aus der Lunge strömenden Hauche eine tönende Schwingung geben können.

Die Hauchlaute erhalten hingegen ohne alle Mitwirkung der Stimmritze ihren Laut dadurch, daß dem Hauche durch andere Hilfswerkzeuge eine tönende Schwingung ertheilt, und auf diese Weise gleichfalls lautbar gemacht wird. Die Stimmlaute heißen: a, ä, i, o, ö, u, ü, w, m, n, l und r. Die Hauchlaute heißen: h, k, g, t, d, p, b, z, f, s, ch, sch und g.

Die Hauchlaute können wieder, je nachdem bei ihrer

Aussprache die Luft hervorgestoßen oder hervorgesauset wird, eingetheilt werden,

a) in Stoßlaute: d, t, b, p, g, k, ꝛc.

b) in Sauselaute: f, v, s, ß, sch, z.

In einigen Sprachlehren findet man die Laute und Töne auch noch nach den Sprachwerkzeugen, die der Stimmritze oder dem Hauche mehr oder weniger behilflich sind, eingetheilt:

1) in Lippenlaute m und b;

2) in Gaumenlaute g, k;

3) in Zungenlaute l, d, p, r;

4) in Nasenlaute n;

5) in reine Hauchlaute h, ch, j.

Diese verschiedenen Töne und Laute nun können sichtbar dargestellt werden durch die Ton- und Lautzeichen, d. i. Buchstaben.

Unter Buchstaben oder Ton- und Lautzeichen versteht man also jene für das Aug willkührlich angenommenen Zeichen, wodurch wir die Töne und Laute sichtbar darstellen. Sie haben bei verschiedenen Völkern auch mehr oder weniger verschiedene Gestalten.

Jedes Ton- und Laut-Zeichen bezeichnet also irgend einen bestimmten Ton oder Laut, und hat einen bestimmten Namen.

Bei den Tonzeichen ist die Aussprache derselben zugleich auch ihr Name. Bei den Lautzeichen hingegen ist der Name ganz verschieden von dem Laute, den sie bezeichnen.

Der Name eines Lautzeichens besteht nämlich aus dem ihm eigenthümlich angehörigen Laut, und aus einem Sprachtone, der mit dem Sprachlaute verbunden wird; z. B. ef, ge ꝛc.

Der Name des Sprachlautzeichens hat den Ton bald vor-, bald nach seinem Laute, wie z. B. em, ka. Am

meisten und öftesten wird das e zur Bildung der Namen der Lautzeichen benützt.

Bei der Benennung der Sprachlautzeichen ist merkwürdig, daß fast bei allen Völkern in dem Namen eines Buchstaben auch der Laut gehört wird, den er gleichsam notenartig angibt; z. B. die Griechen sagen Alpha, betha, die Hebräer sagen, Alleph, Beth.

Darum war es von den Deutschen von jeher unrichtig, wenn sie das Lautzeichen ch e Ceha, und das Lautzeichen sch e Esceha nannten, indem doch in diesen Benennungen die eigenthümlichen Laute gar nicht gehört werden.

Um die mündliche Sprache auch schriftlich darstellen zu können, muß die Schriftsprache wenigstens eben so viele Buchstaben besitzen, als jene Töne und Laute enthält.

Die schriftliche Sprache hat aber nicht nur eben so viele, sondern sie hat um ein Tonzeichen und um neun Lautzeichen mehr, als die mündliche Sprache Töne und Laute besitzt.

Für den Ton I hat die schriftliche Sprache 2 Zeichen, nämlich **i** und **y**.

Für den Laut C hat sie **c** und **z**.

Für den Laut K hat sie **c** vor a, o, u, au, l, r, x und das K selbst.

Für den Laut F hat sie 3 Zeichen, nämlich: **ph**, **f** und **v**.

Für S hat sie 2 Zeichen **s**, **ſ**.

Für T hat sie 2 Zeichen **t** und **th**.

Für X hat sie 4 Zeichen: **x**, **ks**, **gs**, **chs**.

§. 4.

Aussprache der einzelnen Töne und Laute.

(Größtentheils nach Heyse.)

Jeder Ton muß laut und rein und deutlich ausgesprochen, und kann entweder gedehnt oder geschärft werden, oder keines von beiden.

Man kann sich hierüber Folgendes merken,

A. Hinsichtlich der Töne:

1) Das a muß hell klingen, und muß mehr mit vorgeschobener, als zurückgezogener Zunge, d. i. mehr hoch als gedämpft ausgesprochen werden. Es wird
   a) gedehnt, in den Wörtern Saal, Aal, Saat ꝛc.
   b) weder gedehnt noch geschärft in: war, Name ꝛc.
   c) geschärft in den Wörtern: Halm, scharf ꝛc.
2) Das ä darf nicht wie eh, sondern muß wie ein hochgetragenes a etwas gedämpft klingen. Es wird
   a) gedehnt in: Säle, Aehre, ꝛc.
   b) weder gedehnt noch geschärft in: Kläger, täglich, kämen ꝛc.
   c) geschärft in: kämpfen, prächtig, verständig, mächtig ꝛc.
3) Das e hat seinen Sitz zunächst an der Stimmritze und darf nicht wie ä, nicht wie ö ausgesprochen werden. Es wird
   a) gedehnt in: Reh, Wehmuth, Schnee.
   b) weder gedehnt noch geschärft in: der, heben ꝛc.
   c) geschärft in: schnell, Welt, Bett ꝛc.
4) Das i liegt in der Mitte der Ton-Skala, und wird durch Streckung der Zunge und durch Anschließung derselben an die untern Zähne hervorgebracht. Es darf nicht mit j und ü verwechselt werden und wird
   a) gedehnt in: ihr, hier, Thier, ꝛc.
   b) weder gedehnt noch geschärft in: mir, dir, wir, ꝛc.
   c) geschärft in: billig, bitten, Wirth, Licht.
5) Das y ist nur ein anderes Zeichen für i, und wird
   a) gedehnt in: Syrup, Asyl;
   b) geschärft in: System, Myrthe.
6) Das o wird hervorgebracht indem die Stimme durch die in die Runde gezogene Mundhöhle strömt. Es wird
   a) gedehnt in den Wörtern: Gebot, Lob, Moos, Ton, Sohle, ꝛc.

b) geschärft in den Wörtern: Most, sonst, Wort, Gott, soll, 2c.

7) Das ö ist ein erhöhtes o. Bei Aussprechung desselben bleiben die Lippen gleichfalls in die Runde gezogen; nur die Zungenspitze tritt mehr abwärts, den untern Zähnen zu, und die Mitte der Zunge erhebt sich mehr gegen den Gaumen. Es wird

a) gedehnt in: Höhe, Höhle, 2c.

b) weder gedehnt noch geschärft in: König, schön, mögen, Vögel, 2c.

c) geschärft in: Zöllner, möchte, könnte, 2c.

Daß das ö nicht mit e verwechselt werden darf, versteht sich von selbst.

8) Bei Hervorbringung des u sind die Lippenwinkel ganz geschlossen, und die Stimme wird etwas mühsam aus der erweiterten Kehle durch eine kleine, runde Oeffnung in der Mitte der Lippen durchgestossen. Es wird

a) gedehnt in: Spule, Schule, Buch, Stuhl, Ruhe 2c.

b) geschärft in den Wörtern: Schuld, Bund, Brust, Stunde, Kunst 2c.

9) Das ü, welches nicht mit i verwechselt werden darf, ist nur ein erhöhtes u, und wird wie dieses hervorgebracht, nur daß die Zunge die Lage, wie bei dem ö annimmt, Es wird

a) gedehnt in: über, müde, Schüler, üben, fühlen, 2c.

b) geschärft in: Glück, Mütter, künstlich, wünschen 2c.

10) Die Doppeltöne ai und ei, äu und eu *), müssen in der Aussprache wohl von einander unterschieden werden, denn es ist ein großer Unterschied zwischen Waisen, Weisen, zwischen läuten, Leuten und leiten,

*) Richtiger würde man anstatt äu — aü und anstatt eu — eü schreiben, da beide Doppeltöne wie a — ü und e — ü gesprochen werden, nie aber z. B. Bä — u = me, Le — u = te, 2c.

zwischen Leuchter und leichter, zwischen Häuser und heiser, heulen und heilen, zwischen Mäuse und Maise, Feuer und Feier, Häute, heiter und heute ꝛc.

B. Hinsichtlich der Laute.

Bei der Aussprache der Laute besteht die Hauptregel darin, daß man die verwandten Buchstaben, z. B. b und p, k und g, d und t, durch eine reine Aussprache wohl unterscheide. Man unterscheide also

1) das b und p; ersteres wird durch eine sanfte Oeffnung der Lippen hervorgebracht; letzteres dagegen wird aus den festgeschlossenen und dann geschwind geöffneten Lippen heftig hervorgeschnellt. — Man spreche also nicht Lopp statt Lob, gropp statt grob, Erpse statt Erbse, und unterscheide Backen von packen, Bein von Pein, Baß von Paß, Rabe von Rappe, baar von Paar, Pech von Becher, Blatt von platt.

2) Das dt, t, d und das th sind eben so verschieden. Beim d setzt man die Zunge an den Rand der obern Zähne und ziehet sie beim Ausdehnen sanft zurück; beim t dagegen legt man die Zunge fester an die obern Zähne und zieht sie schneller zurück. Ebenso läßt eine gute Aussprache einen Unterschied zwischen t und th, und beim letztern den sanften Hauch des h hören. — Man unterscheide also Thon von Ton und Don, Thau von Tau, Dicke und Tücke, der und Theer, Dorf und Torf, redlich nnd röthlich, Hütchen und Hüttchen, Widder und Gewitter, trat und Drath, Gewand und gewandt, Rath und Ratte, er verräth und er hat es geredet ꝛc.

3) Das g wird bald mit j, und ch mit k durch eine schlechte Aussprache verwechselt. Das j, welches immer am Anfange einer Sylbe und zwar immer vor einem Vokale steht, ist der weichste und sanf-

teste Laut unter den Gaumenbuchstaben; stärker stößt man die Luft beim g und ch mit etwas zusammengedrücktem Gaumen heraus und am stärksten und heftigsten beim k. Beispiele sind uns: Jahr, gar, Karakter, Karte. Außerdem spricht man das j in französischen Wörtern wie ein gelindes sch aus, z. B. Jalousie, Journal. Das ch wird in Wörtern, welche griechischen Ursprunges sind, dem allgemeinen Gebrauche nach, jedoch eigentlich mit Unrecht, wie k ausgesprochen, z. B. Christ, Chronik, wie Krist und Kronik. Auch in deutschen Wörtern lautet das ch vor s gemeiniglich, aber nicht ganz richtig, wie k, z. B. Achsel, Wachs, Fuchs, Achse, ꝛc.

Man unterscheide demnach durch eine gute Aussprache: Gunst, Kunst; Greis, Kreis; jetzt, ergötzt; sicher, Sieger; vergingen, verjüngern; Tag, Dach; gute, Jude; Griechen, kriechen; Jeder, Götter, Köder; Tracht, tragt; gähren, verjähren; Magd, Macht; Zeugniß, Verzeichniß; Fink, ich fing; er singt, er sinkt; Zank, Zwang, Rang; Egge, Ecke; Dogge, Docke; Gram, Kram; Gönner, Kenner; Ochs, Wachs, flugs, Luchs.

4) Das f ist schwerer von v oder ph, als von w, ff und pf in der Aussprache zu unterscheiden. Das f, v und ph blaset stärker als das w, und man spreche also nicht Briewe, Schwewel, statt Briefe und Schwefel. Bei dem weit stärkern Blaselaut pf wird das p vor f pfeifend herausgestoßen. — Man unterscheide also Pferd von fährt, Pfeile von Feile und Veilchen, Pfand von fand, Pflaumen von Flaumen, Pfund von Fund, Pflichten von flüchten, hoffen von Hopfen, empfehlen von befehlen, Zephyr von für und vier, Visite von Physik.

5) Das ſ (am Ende einer Sylbe s) muß in der Aus-

sprache von ß und ſſ, noch mehr aber von ſch unterschieden werden. Das ſ (s) muß weit ſanfter und leiſer als das ß über die Zunge nach den Zähnen zu ziſchen. Das ſſ iſt ein doppeltes ſ und muß daher auch weit ſchärfer ausgeſprochen werden. Eine gute Ausſprache unterſcheidet alſo leicht: Ihr laßt und laſt (laſet) von Laſt, er mißt (miſſet) Miſt, reiſt, reißt, lieſt, erlöſt, erlößt, Schoos und ſchoß, ꝛc.

Man ſpreche nicht, wie in vielen Gegenden des ſüdlichen Deutſchlands geſchieht, das ſ vor p und t wie ſchp und ſcht aus; alſo nicht: Schpiel, Schpeiſe, Schprechen, ſchtehen, Wurſcht, erſcht, anſtatt Spiel, Speiſe, ſprechen, ſtehen, Wurſt, erſt, ꝛc.; aber auch nicht: Slaven, Slachten, ſwarz anſtatt Sklaven, ſchlachten, ſchwarz, ꝛc. Man lerne mithin folgende Wörter durch eine gute Ausſprache wohl unterſcheiden, Schlüſſel, ſchließen, ſpeiſen, Forſtmeiſter, Forſt, er forſcht, der Fürſt, die Kirſche, Gaſſe, Straſſe, beweiſen, beweißen, (z. B. eine Wand), ein reißendes Thier, ein reiſender Künſtler, die Muſe, die Muße, weislich (von weiſe), weißlich (von weiß), iſt (von ſein), ißt (von eſſen), du haſt, er haßt oder haſſet, das Loos, groß, ſpaßen, Schauſpieler, Mars (der Kriegsgott), Marſch, Fäßchen, Näschen, Eisſcholle, Fiſchſchuppen, Fleiſchſuppe.

6) Das t hat zwar in allen ächt deutſchen Wörtern ſeinen natürlichen Laut, wird aber in der Mitte fremder, aus dem Lateiniſchen entlehnter Wörter vor i mit einem darauf folgenden andern Vokal, wie ein z ausgeſprochen; z. B. Ambition, Motion, Nation, Patient, pretiös, Quotient.

7) Die Verdoppelung der Sprachlaute, z. B. ff, gg,

ck *), ll, mm, nn, bb, pp, rr, ss, dd, tt, tz, bewirkt eine Schärfung der Sylbe, oder des vorangehenden Sprachtones. Sie bringt also ganz das Gegentheil von dem hervor, was die Doppeltöne bewirken. Daher spricht und schreibt man richtig, Ebbe, Egge, Suppe, Rappe, Vetter, Gewitter, fallen, treffen, du fällst, triffst, schmecken, setzen, Begriff, Ball, Blick, glatt, herrschen, herrlich, trefflich, genannt, bekannt, stumm, Kamm, verdammt, Gesellschafft, bewaffnen, Hoffnung, Irrlicht, er sitzt, sinnt, schleppt, schmeckt, schafft, Blatt, Brett, schmutzt, schmutzig (nicht schmuzig, Schmuz ꝛc. ꝛc.)

§. 5.

Von den Sylben.

Aus der Verbindung von Tönen und Lauten entsteht eine Sylbe.

Eine Sylbe ist ein mit einem Stimmabsatze hervorgebrachter Ton, oder Ton- und Lautverein, wodurch wir noch keinen bestimmten Begriff ausdrücken; wie z. B. Va-, Mut-, ster-, ꝛc.

Eine Sylbe entsteht mithin, wenn entweder ein Sprachton allein, oder mit einem oder mehreren Sprachlauten verschmelzt, und mit einem Stimmabsatze ausgesprochen wird.

Es kann sohin ein einziger Sprachton für sich schon eine Sylbe bilden; z. B. A-dam, E-va ꝛc. Ein Sprachlaut allein aber kann für sich noch keine Sylbe bilden, ebenso wenig mehrere Sprachlaute zusammen; gr, gl, schm, schl, ꝛc. sind noch keine Sylben, und sie werden das erst, durch Hinzufügung eines Tones; z. B. **gro**, **glau**, **schme**, **schla**, ꝛc.

---

*) Anstatt ck sollte man, um analog zu verfahren, lieber kk setzen.

Wenn eine Sylbe schon einen bestimmten Begriff be=bezeichnet, so ist dieß ein einsylbiges Wort. Alle Wur=zelwörter der deutschen Sprache sind einsylbig, die abge=leiteten oder abstammenden aber sind mehrsylbig.

Wie viele Sylben ein Wort hat, erkennt man auf eine zweifache Art:

a) So oft man bei einem Worte mit der Stimme ab=setzen muß, so viele Sylben hat es.

b) So viele einfache oder Doppel=Töne ein Wort ent=hält, so viele Sylben hat es. Z. B. Herrschaft, Eigenthum, Freundlichkeit, ꝛc.

Die Sylben können sowohl hinsichtlich ihrer Materie und Form (d. i. nach ihren Bestandtheilen) und hinsichtlich ihrer Bedeutung (d. i. nach ihrer Wichtigkeit) eingetheilt und betrachtet werden.

Die Sylben werden hinsichtlich der Materie und Form eingetheilt in einfache und zusammengesetzte und in Vor= und Nach=Sylben; und hinsichtlich der Bedeutung in Wurzel=, Haupt=, Stamm=, Ableitungs= und Beugungs=Sylben.

Einfach sind diejenigen Sylben, welche nur aus einem Sprachtone, oder höchstens aus einem Sprachtone und Sprachlaute bestehen; z. B. ab, an, auf, so, zu, in, da, hin, es, die, eu, ꝛc.

Zusammengesetzt sind jene, welche außer einem Tone noch aus mehr als einem Sprachlaute bestehen; z. B. vor, zum, Schmerz, Herz, Sturz, schlecht, schlau, schlimm, stolz, Sturm, Kreuz, Hals, ꝛc.

Vorsylben heißt man die, welche den Haupt= und Stammsylben vor=, und Nachsylben diejenigen, welche den Haupt= und Stammsylben nachgesetzt werden.

Wurzelsylbe nennt man jene, welche in einem Worte die wichtigste ist, und nicht verändert werden kann, ohne das Wort in seiner Bedeutung zu ändern.

So hat z. B. die Sylbe **her** allezeit eine andere Bedeutung, so oft sie verändert wird; z. B. her, Herr, Heer, hör, hehr, hier.

Die **Wurzelsylben** heißen auch **Hauptsylben**, in sofern auf ihnen der Hauptsinn des Wortes und der Hauptton ruhen; wie z. B. **vortrefflich**, **beherrschen**, **begnadigen**, 2c.

Die Hauptsylben heißen auch **Stammsylben**, in so ferne sie gleichsam der Stamm für mehrere andere Wörter sind. So z. B. ist die Hauptsylbe **mach** eine Stammsylbe, weil davon die Wörter **machen**, **Macht**, **mächtig**, **bemächtigen**, **Vollmacht**, **Allmacht**, **Ohnmacht** herstammen.

Ableitungssylben nennt man diejenigen, mittels welcher man aus Stammwörtern abgeleitete Wörter bildet. Sie sind theils Vorsylben, insoferne sie den Stammsylben vorgesetzt werden, theils Nachsylben, insoferne sie den Stammsylben nachstehen. Es gibt Ableitungssylben für die Namenwörter, Ableitungssylben für die Eigenschaftswörter und Ableitungssylben für die Zustandswörter.

1) Ableitungs-Sylben für die Namenwörter sind: (siehe §. 12.)

a) die Vorsylben:

Ge; Gebell, Gehölz, Gedärm, 2c.

Ur; Ursache, Urtheil, Urheber, 2c.

Un; Unheil, Unfriede, Undank 2c.

b) die Nachsylben:

e; Güte, Höhe, Tiefe, Kürze 2c.

er; Schreiner, Schlosser, Schreiber 2c.

inn; Jägerinn, Köchinn, Wäscherinn 2c.

chen; Häuschen, Pferdchen 2c.

elchen und lein; Blechelchen, Blechlein, Büchelchen, Büchlein, Strichelchen, Strichlein 2c.

el; Schlägel, Sessel, Würfel 2c.

sel; Gemengsel, Anhängsel ꝛc.
ling; Lehrling, Frühling, Flüchtling ꝛc.
ung; Hoffnung, Wohnung, Waldung ꝛc.
schaft; Bruderschaft, Eigenschaft ꝛc.
thum; Eigenthum, Fürstenthum ꝛc.
heit; Kindheit, Grobheit, Gleichheit ꝛc.
keit; Gerechtigkeit, Barmherzigkeit ꝛc.
niß; Gleichniß, Geheimniß ꝛc.
ei; Schreiberei; Bäckerei.

Außer diesen gibt es noch folgende Vermehrungssylben, von welchen aber die Stamm- und Wurzelwörter nicht so klar, wie bei den vorigen hervorspielen: am, (Balsam, Eidam); and (Heiland); at (Soldat, Monat, Heimat); ing, (Häring, Wirsching, Fasching); od, (Kleinod); ent, (Barchent, Taffent); met, (Zimmet, Sammet); end, (Abend, Elend); iß, (Iltiß); sal, (Labsal, Schicksal); uth, (Armuth); itz, (Kibitz, Antlitz) ꝛc.

2) Ableitungssylben für die Eigenschaftswörter: (§. 35.)

a) Vorsylben:

ur; uralt, urplötzlich, urbar ꝛc.
un; unweise, unklug, unartig ꝛc.
ge; gemein, genau, geringe ꝛc.
ent; entzwei ꝛc.
be; bequem, behende ꝛc.

b) Die Nachsylben:

ig; geistig, lehmig, giftig, lästig ꝛc.
icht; haaricht, öhlicht, holzicht ꝛc.
en und ern; gläsern, ledern, seiden ꝛc.
lich; erfreulich, thunlich, leserlich, faßlich ꝛc.
isch; neidisch, spöttisch, diebisch ꝛc.
haft; gewissenhaft, schamhaft ꝛc.
bar; tragbar, fruchtbar, ehrbar ꝛc.
sam; arbeitsam, furchtsam, gehorsam ꝛc.
los; hilflos, sprachlos, schamlos ꝛc.

3) Ableitungssylben für die Zustandswörter. (Siehe auch §. 20.)

a) Vorsylben:

be; beschmutzen, beschauen ꝛc.
ge; gefallen, getrösten ꝛc.
er; erbauen, errichten, erreichen ꝛc.
ent; entfalten, entfliehen, entstehen ꝛc.
ver; verjagen, versagen, verschaffen ꝛc.
zer; zerstören, zertreten, zerfallen ꝛc.
emp, empfehlen, empfinden ꝛc.
miß; mißrathen, mißfallen ꝛc.

b) Die Nachsylben:

en; loben, leben, lieben, wärmen ꝛc.
chen; horchen, schnarchen, scheuchen ꝛc.
eln; röcheln, kränkeln, lächeln ꝛc.
ern; schläfern, stolpern, räuchern ꝛc.
igen; bekräftigen; beschleunigen ꝛc.

4) Ableitungssylben für die Zahlwörter: ßig, (dreißig); zig, (vierzig) ꝛc.

Diese Ableitungs-, d. i. Vor- und Nachsylben werden eingetheilt in trennbare, in untrennbare, und in solche, welche theils trennbar, und theils untrennbar sind, und in beiden Fällen die Bedeutung ändern.

Trennbare Vorsylben sind solche, welche den Stammwörtern sowohl vor, als auch nachgesetzt werden können. Sie sind Verhältniß- oder Umstandswörter, und heißen:

ab; abfallen, falle ab ꝛc.
an; antreiben, treibe an ꝛc.
auf; aufsuchen, suche auf ꝛc.
aus; auslaufen, laufe aus ꝛc.
bei; beistimmen, stimme bei ꝛc.
dar; darreichen, reiche dar ꝛc.
ein; einladen, lade ein ꝛc.

fort; fortlaufen, laufe fort ꝛc.
her; hergehen, gehe her ꝛc.
hin; hinlaufen, laufe hin ꝛc.
los; losschlagen, schlage los ꝛc.
mit; mitkommen, komme mit ꝛc.
nach; nachsetzen, setze nach ꝛc.
ob; obliegen; es liegt dir ob ꝛc.
vor; vorlesen, lese vor ꝛc.
weg; weggehen, gehe weg ꝛc.
zu; zusprechen, spreche zu ꝛc.

Untrennbare Vorsylben sind reine Sylben, und können den Haupt- oder Stammsylben entweder nur nach, oder nur vorgesetzt werden.

Dergleichen sind alle Vor- und Nachsylben zur Bildung abgeleiteter Wörter.

Theils trennbare und theils untrennbare Vorsylben sind:

um; ich umgehe das Haus, ich gehe um das Haus;
über; ich überlaufe dich, ich laufe über dich;
durch; ich durchreise das Land, ich reise durch das Land;
unter; ich unterschreibe den Schein, ich schreibe unter dem Tische;
hinter; ich hinterbringe dir die Nachricht, ich bringe das Holz hinter das Haus.

Beugungssylben sind diejenigen, die ein Wort geschickt machen, die verschiedenen Verhältnisse, in denen es mit andern Wörtern stehen kann, auszudrücken. Sie werden den Wörtern nachgesetzt.

Dergleichen sind:

a) für die Nennwörter.

e; Baum, Bäume, dem Baume:
er; Mann, Männer;
ern; Grab, den Gräbern, den Hölzern ꝛc.

en; Mensch, Menschen, den Freunden ꝛc.
s; Vater, Vaters, Bruders ꝛc.
es; Kind, Kindes, Neid, Neides;
ens; Herz, Herzens, Schmerzens ꝛc.

b) für die Eigenschaftswörter:

e; gute Kinder, glückliche Aeltern ꝛc.
gute Tochter, fromme Mutter ꝛc.
er; frommer Knabe, böser Rath; wer weiser ist als Christus, der mag seine Lehre tadeln wollen.
es; freundliches Mädchen;
en; frommen, guten Menschen wird ewiger Lohn;
em; ich trinke gerne von gutem Weine.

c) Für die Zustandswörter, und zwar:

1) für die gegenwärtige Zeit, einfache Zeit e ich lobe, est, du lobest, et, er lobet; für die mehrfache Zeit en, et, en wir loben, ihr lobet, sie loben.
2) für die erste vergangene Zeit einfache Zeit. Anzeigende Art: te, test, te; ten, tet, ten. Verbindende Art: ete; etest, eten ꝛc.
3) Für die zweite und dritte vergangene Zeit einfache und mehrfache Zahl anzeigende und verbindende Art: et, bei den unregelmäßigen Zustandswörtern.
4) Für die künftige Zeit, einfache und mehrfache Zahl, en.
5) Für die künftig vergangene Zeit, einfache und mehrfache Zahl bei den regelmäßigen et, bei den unregelmäßigen n.
6) Für die nicht bestimmende Art: en.
7) Mittelart: d, et, en.

§. 6.

Von den Wörtern.

Ein Wort ist, wie oben gesagt, ein bestimmter artikulirter Ausdruck irgend einer Empfindung, einer Vorstellung oder eines Begriffes.

Wort und Sylbe sind sich darin gleich, daß beide Ton- und Lautvereine sind; sie unterscheiden sich aber dadurch, daß jenes einen Begriff oder eine Vorstellung oder eine Empfindung bezeichnet, diese aber nicht.

Bei einem Worte hat man zu sehen auf Materie, Form und Bedeutung.

Hinsichtlich der Materie und Form können die Wörter ein-, zwei-, drei- und mehr-sylbig seyn; auch einfache und zusammengesetzte, Stamm- abgeleitete Wörter.

Es ist dabei merkwürdig, daß eine und dieselbe Materie verschiedene Wörter bilden kann, je nachdem sie miteinander verbunden wird, oder je nachdem sie eine Form bekommt. So z. B. geben die Buchstaben **a, h, l, m,** die Wörter Mahl, lahm, Halm; so auch: Donner, Norden, ordnen, Dornen; ꝛc. ebenso Garn, Gran, Rang.

Es können also mehrere Wörter bei ihren verschiedenen Formen dennoch gleiche Materie haben.

Mit ihrer Form aber ändert sich auch ihre Bedeutung.

Die Bedeutung ist überhaupt das Wichtigste an den Wörtern.

Wir haben nicht nur für jeden einzelnen Begriff, sondern auch für jede Vorstellung, für jede Empfindung ein Wort, ja, wir haben für manche Begriffe sogar mehrere Wörter.

Da es der menschlichen Vorstellungen, Begriffe und Empfindungen so viele gibt, so muß auch jede Wörtersprache ungemein viele Wörter in sich begreifen.

Dieß ist denn auch wirklich der Fall, besonders in unserer deutschen Muttersprache.

Man kann sich wohl eine genaue Kenntniß der vielen Wörter der deutschen Sprache verschaffen, indem man sie in Klassen theilt.

Man kann die Wörter der deutschen Sprache hinsichtlich der Materie und Form, und hinsichtlich der Be-

deutung in Klassen theilen; aber keine Eintheilung hebt die andere auf.

Die Eintheilung der Wörter nach ihrer Bedeutung ist die wichtigste.

Die Wörter werden hinsichtlich ihrer Bedeutung am sichersten und klarsten nach dem Denken selbst in Klassen gebracht. Denn so vielerlei Vorstellungen und Begriffe der Mensch hat, oder haben kann, so vielerlei Wörter müssen wir in unserer Sprache auch haben.

Wenn der Mensch denkt, so macht er sich Vorstellungen und Begriffe von Gegenständen; will er diese Vorstellungen und Begriffe durch die Sprache ausdrücken, so braucht er gewisse Wörter, die man mit Recht Namenwörter auch Nennwörter heißen kann. Namenmenwörter sind also solche Wörter, welche Vorstellungen, Dinge und Sachen mit Namen angeben. (§. 9. u. f.)

Wenn die Seele denkt, so macht sie ferner Wahrnehmungen und Bemerkungen über die Dinge und Sachen, die sie mit Namen bezeichnet hat; sie verbindet daher mehrere Begriffe miteinander, untersucht, ob ein Begriff in dem andern enthalten sei, oder nicht, das heißt, sie urtheilt.

Die Wahrnehmungen und Bemerkungen, welche die Seele über Dinge und Sachen macht, sind

a) die des Seins, des Habens oder Besitzens, des Werdens, der Lebensthätigkeit oder des Zustandes, und
b) die der Eigenschaften und Beschaffenheiten.

Um sich auch hierüber auszudrücken, bedarf der Mensch wieder zwei anderer Klassen von Wörtern, nämlich der Zustandswörter und der Eigenschaftswörter.

Zustandswörter sind diejenigen Wörter, welche die Zustände, das ist, die Lebensthätigkeiten, das Thun und Lassen, das Handeln und Leiden der Dinge, Sachen und Personen anzeigen. (§. 18. 19. u. f.)

Eigenschaftswörter sind diejenigen Wörter, welche die Eigenschaften und Merkmale (Farbe, Gestalt, Figur, den innern Gehalt ꝛc.) der Dinge, Sachen und Personen bezeichnen.

Die weitere Aufmerksamkeit des denkenden Menschen geht ferner auf die Zahl der Dinge. Um sich auch hierüber wieder aussprechen zu können, bedarf er wieder einer andern Klasse von Wörtern, nämlich der Zahlwörter.

Zahlwörter sind diejenigen, welche Zahlverhältnisse angeben, oder uns sagen, wie oft oder wie vielmal irgend ein Ding, eine Person, oder Sache vorhanden sei.*)

Der Mensch sucht ferner auch an den Eigenschaften und Zuständen wieder gleichsam neue Eigenschaften und Beschaffenheiten auf; oder sie bieten sich ihm ungesucht dar.

Hiedurch entwickelt sich in ihm wieder eine eigene Gattung von Begriffen.

Um sich über diese auszudrücken, bedarf er wieder einer eigenen Klasse von Wörtern, nämlich der Umstandswörter.

Umstandswörter sind solche Wörter, welche die äußern Nebenumstände der Eigenschaften und Zustände anzeigen. (§. 42.)

Bei der Verbindung zweier Hauptbegriffe, Dinge oder Sachen sucht der denkende Mensch sich auch über ihre gegenseitigen Raum- und Platzverhältnisse zu verständigen.

Um sich auch hierüber wieder auszudrücken, bedarf er der Verhältnißwörter.

Verhältnißwörter sind also solche, welche Raum- oder Platzverhältnisse bezeichnen, mithin uns sagen, wel-

---

*) Zahlwörter, welche die Zahl des Zustandes angeben, sind Umstandswörter der Zahl. (§. 40.)

chen Raum oder Platz ein Ding gegen ein anderes einnimmt. (§. 31.)

Späterhin verbindet der Mensch (wie er vorhin einzelne Vorstellungen zu Begriffen, und mehrere Begriffe zu einem Urtheile verbunden hat) mehrere Urtheile miteinder, er macht Schlüsse, und um diese auszudrücken, braucht er Bindewörter.

Bindewörter sind solche, welche sowohl einzelne Wörter, als auch einzelne Sätze miteinander verbinden. (§. 44.)

Um endlich auch bloße Empfindungen und dunkle Gefühle bezeichnen zu können, braucht er Empfindungswörter.

Wir haben also folgende Klasse von Wörtern, nämlich:

1.) die Namenwörter, (Substantiva,) wozu auch
2.) die Geschlechtswörter, (Artikel,) und
3.) die Fürwörter, (Pronomina,) gehören,
4.) Zustandswörter, (Verba,)
5.) Eigenschaftswörter, (Adjektiva,)
6.) Zahlwörter, (Numeralia,)
7.) Umstandswörter, (Adverbien,)
8.) Verhältnißwörter, (Präpositionen,)
9.) Bindewörter, (Conjunktionen,)
10.) Empfindungswörter, (Interjektionen.)

Jede dieser Klassen enthält einen großen Umfang von Wörtern, die nach ihrer Materie und Form, und nach ihren Nebenbedeutungen erkannt werden sollen.

§. 7.

B. Aus der Wortableitungs-Lehre.

Die deutsche Sprache bestand ursprünglich nur aus wenig einsylbigen Wörtern, deren sie ungefähr 6 bis 800 zählen mochte. Dergleichen waren: God, Hus, Muo,

Sou, Louf, wuld, Moad, Hon, Gaun, sproö, spitz 2c. Aus diesen Stamm- und Wurzelwörtern sind nach und nach durch Ableitungen und Zusammensetzungen unsere vielen deutschen Wörter entstanden, deren Anzahl sich gegenwärtig auf mehr als 80,000 belaufen mag.

Diese sind also hinsichtlich ihrer Entstehungsweise (ihrer Materie und Form) theils Wurzel- und Stamm-, theils abgeleitete Wörter, theils einfache und zusammengesetzte.

Wurzelwörter sind diejenigen, aus welchen, wie aus einer Wurzel, viele Stamm- und abgeleitete Wörter hervorsprossen; z. B. Herr, herrlich, beherrschen 2c.

Stammwörter sind diejenigen Wörter, aus welchen andere Wörter gebildet werden.

Diejenigen Wörter, welche aus den Stammwörtern gebildet werden, oder von ihnen herkommen, sind abgeleitete Wörter. Die abgeleiteten Wörter werden aus den Stammwörtern durch gewisse Sylben, welche man Ableitungssylben nennt, gebildet. (Diese Ableitungssylben sind uns bereits §. 5. bekannt.)

Einfach ist ein Wort, wenn es nur einen Begriff bezeichnet, wie z. B. Holz, Haus, Gut, fromm 2c. Zusammengesetzt sind jene Wörter, welche zwei oder mehrere Begriffe bezeichnen. Z. B. Hausthür, Holzarbeiter, Handlanger, Gutsteher, schneeweiß 2c. Daß zwischen einem Wurzel- und Stammworte ein Unterschied sei, versteht sich von selbst.

Ein Wurzelwort muß immer einsylbig sein, ein Stammwort jedoch kann auch zweisylbig sein.

§. 8.

Aus der Wortbeugungs-Lehre.

So viele Wörter auch durch Ableitungen und Zusammensetzungen gewonnen werden, so reichen sie doch

nicht hin, alle unsere Gedanken und Vorstellungen ganz klar damit zu bezeichnen.

Es hat nämlich jedes Wort neben seiner Hauptbezeichnung noch mehrere andere Nebenbedeutungen, je nachdem es in diesen oder andern Verhältnissen zu andern Wörtern steht. So z. B. kann ein Nennwort in einem Satze das Grund-Zueignungs-Zweck oder Zielverhältniß bezeichnen. (Siehe §. 13.)

So kann ein Eigenschaftswort nicht nur die Eigenschaft, sondern auch die Grade derselben bezeichnen. Auf gleiche Weise muß auch durch die Zustandswörter nicht blos der Zustand, sondern auch die Zeit, die Zahl, Person, Art und Weise des Zustandes bezeichnet werden. (§. 22.)

Um also den Sinn der Wörter zu erweitern, um demselben mehr Bestimmtheit und Klarheit zu verschaffen, werden die Wörter auch noch umgewandelt.

Ein und dasselbe Wort erscheint daher oft in verschiedenen Formen und Gestalten, ohne daß es darum zu einem andern Worte wird, blos um die verschiedenen Verhältnisse, in denen es eben mit andern Wörtern steht, hiedurch zu bezeichnen.

Von solchen Wörtern, an welchen man durch Anhängen und Verändern gewisser Buchstaben oder Sylben die Form abändern kann, ohne die Bedeutung derselben zu ändern, sagt man, sie sind biegsam oder veränderlich.

Von solchen Wörtern dagegen, welche keine Veränderung erleiden, und darum immer in ihrer Stamm- oder Grundform erscheinen, sagt man, sie sind unveränderlich.

Die biegsamen Wörter-Klassen sind:

Das Namenwort,

das Fürwort,

das Geschlechtswort, (Artikel,)
das Eigenschaftswort,
das Zustandswort, und zum Theil auch
das Umstandswort.

Unveränderliche Wörter-Klassen sind:

Das Verhältnißwort,
das Zahlwort,
das Bindewort,
das Empfindungswort.

Es gibt vier Arten von Wort-Umwandlungen oder Wort-Veränderungen, als:

a) Geschlechtsänderung,
b) das Umwandeln nach Fall-Endungen oder Standes-Verhältnissen,
c) die Steigerung nach Vergleichungs-Graden; und endlich
d) das Abwandeln nach Person, Zahl, Zeit, Art und Weise.

1) Die Geschlechtsveränderung findet statt bei den Geschlechts-, Eigenschafts-, Zahl- und Fürwörtern.

Diese Wörter richten sich nämlich nach dem Geschlechte der Namenwörter, mit denen sie verbunden sind, und dieses Geschlecht wird eben an ihnen durch verschiedene Formveränderungen bezeichnet.

2) Das Abändern (Dekliniren) nach Fall-Endungen oder Standes-Verhältnissen betrifft das Namenwort mit allen seinen Bestimmungswörtern, d. i. mit den Geschlechts-, Eigenschafts-, Zahl- und Fürwörtern.

Durch das Abändern wird bestimmt, ob ein Namen- oder anderes Wort in der Einheit oder in der Mehrheit, und in diesem oder jenem Verhältnisse zu andern Wörtern steht.

Solche Fälle oder Verhältnisse, in welchen die Na-

menwörter eines Satzes zu einander stehen können, werden in der deutschen Sprache vier gezählt.

Man heißt sie auch vier Bedeutungs-Formen oder Endungen. (§. 13.)

Die erste Endung ist die Nennendung, in welcher das Grundding, das ist diejenige Person oder Sache, steht, wovon etwas ausgesagt wird. Sie wird gesetzt, bei lebenden Wesen auf die Frage: wer? und bei leblosen Dingen auf die Frage: was? z. B. das Pferd wiehert, der Wind weht.

Die zweite Endung ist die Zueigungs- oder Besitzendung, auch Abhängigkeits-Endung genannt, in welcher der Name derjenigen Person oder Sache steht, der das durch eine andere Endung angezeigte Ding zugehört, oder wovon eine Wirkung abhängig ist. Sie kann jeder andern Endung angehängt werden, und wird gesetzt, auf die Frage: was für? wessen? z. B. das Blatt des Baumes ist grün.

Die dritte Endung ist die Zweck- oder Beziehungs-Endung; in dieser Endung steht der Name der Person oder Sache, der etwas gegeben oder genommen oder sonst zugefügt wird; — so auch der Name des Ortes, wo man sich aufhält, wo man etwas thut, oder von dem man her kömmt ꝛc. Man fragt: wo? wem? von woher? von wem? mit wem? z. B. das Geld gehört dem Vater. Ich komme aus dem Walde. Ich gehe mit dem Bruder.

Die vierte Endung ist die Ziel- oder Gegenstands-Endung; sie steht bei gegenständlichen, oder zielenden Zustandswörtern, und zeigt die Person oder Sache an, worauf eine Handlung hinzielt oder einwirkt, (also den Gegenstand eines Wirkens), so auch den Ort, wohin man sich bewegt. Sie wird gesetzt auf die Frage: wen? was? wohin. z. B. der Dankbare ehret seinen Wohlthäter. Ich gehe in die Schule.

3) Die Steigerung (Comparation) nach Stufen- oder

Vergleichsgraden betrifft die Eigenschafts=Beschaffenheits= und Umstandswörter. Man kann nämlich einen Gegenstand mit einem andern nicht nur hinsichtlich verschiedener, sondern auch von gleicher Eigenschaften vergleichen, und nach einer solchen Vergleichung verschiedene Grade (Uebertreffungsgrade) einer und derselben Eigenschaft aufstellen. Z. B. schön, schöner, schönst.

4) Das Abwandeln oder Umbilden (Conjugiren) bringt die Zustandswörter in manigfaltige Verhältnisse und Beziehungen zum Grunddinge, und zeigt durch verschiedene Veränderungen seiner Form an, ob eine oder mehrere Personen etwas thun oder leiden, zu welcher Zeit, und auf welche Art dieses geschieht, geschehen ist, oder geschehen wird.

Durch das Abwandeln der Zustandswörter werden also folgende vier Verhältnisse bezeichnet:

a) die Person, welche spricht, handelt oder leidet, oder zu welcher, oder von welcher über den Gegenstand geredet wird. Z. B. Ich schreibe, du rechnest, er singt ꝛc.

b) Die Zahl, welche den Handelnden einfach oder mehrfach darstellt. Z. B. Ich lerne, wir lernen ꝛc.

c) Die Zeit, (Tempus) in welcher dieses oder jenes gethan wird, ob jetzt (gegenwärtig), oder ob es geschehen (vergangen) ist, oder (künftig) geschehen wird. Die vergangene Zeit hat 3 Vergangenheitsgrade, und wir unterscheiden daher: (§. 22. Nr. 4.)

aa) Eine jüngst= (erste) vergangene Zeit, welche gesetzt wird, wenn eine Handlung fortdauert, während eine andere anfängt oder wenn von zwei Zuständen einer den andern unterbricht, oder wenn zwei Handlungen zu gleicher Zeit geschehen; z. B. ich las im Buche, als er kam.

bb) Eine völlig= (zweit=) vergangene Zeit; man setzt

sie, wenn eine Handlung ganz vollendet und ganz ohne Bezug auf eine andere ist. Z. B. Ich habe gezeichnet, er ist gekommen.

cc) Eine Vorher-vergangenheit, längst- (dritte-) vergangene Zeit. In diese Zeit setzt man das Zustandswort, wenn es eine solche Handlung bezeichnet, die früher vollendet worden ist, als eine andere. Z. B. Ich hatte das Buch schon gelesen, als er es abholen ließ.

d) Die Art und Weise, (Modus), wie etwas von einem Gegenstande ausgesagt wird. Wir unterscheiden fünf solche Arten:

1) Die anzeigende (bestimmte) Art, wenn ein Zustand bestimmt bejahet oder verneint wird; z. B. ich lese, du schreibst, er lernt ꝛc.

2) Die verbindende (ungewisse, bedingende) Art, wenn der Zustand zweifelhaft, ungewiß oder verbindungsweise durch die Bindewörter: daß, damit, wenn ꝛc. angezeigt steht; z. B. Ich würde dich besuchen, wenn ich Zeit hätte.

3) Die befehlende Art; sie gebietet, daß eine Handlung geschehe oder nicht; z. B. arbeite und bete! sprich, aber lüge nicht!

4) Die nicht bestimmende (allgemeine) Art, die weder die Person, noch die Zahl bezeichnet; z. B. fehlen ist menschlich.

In dieser Form stehen alle Zustandswörter, wenn sie die Zustände blos anzeigen; z. B. lesen, schreiben ꝛc.

5) Die Mittelart, in welcher das Zustandswort als Eigenschaftswort steht. Z. B. Der schreibende Schüler, der geschriebene Brief.

II. Von den Wörterklassen insbesondere.

§. 9.

Von den Namenwörtern.

Die wichtigsten Wörter der deutschen Sprache sind die Namen- oder Nennwörter, weil sie alle selbstständigen Begriffe bezeichnen.

Unter Namenwörter versteht man jene Wörter wodurch man alle wahrgenommenen Dinge und selbstständigen Begriffe bezeichnet. Ein jedes Namenwort kann betrachtet werden

a) hinsichtlich der Verschiedenheit des Gegenstandes, den es bezeichnet;
b) hinsichtlich der Würde, oder des Sprachgeschlechtes;
c) hinsichtlich der Zahlverhältnisse;
d) hinsichtlich der Bildung oder Materie und Form;
e) hinsichtlich der Verhältnisse, in die es mit andern Wörtern zu stehen kommen kann, und
f) hinsichtlich des Gebrauches in der Satzverbindung.

A.

Gattungen der Namenwörter.

Alle Gegenstände, welche durch die Namenwörter bezeichnet werden, sind entweder selbstständig oder sie werden nur als selbstständig gedacht. Z. B. Haus, Pferd, Stein, Güte, Gerechtigkeit, Frömmigkeit.

In dieser Hinsicht können wir also 2 Hauptarten von Namenwörtern annehmen, nämlich: Namenwörter für selbstständige Gegenstände, und Namenwörter für selbstständig gedachte Dinge. Man pflegt die Namenwörter der ersteren Art auch in folgende Unterarten einzutheilen:

1) in Eigennamen d. i. in Namen einzelner Perso-

nen, Oerter, Städte, Länder, Flüsse 2c. z. B. Adam, Wasserburg, Bayern, Inn 2c.

2) In Gemein-Namen, die mehreren gleichartigen Dingen zukommen.

Diese können wieder eingetheilt werden:

a) in Gattungsnamen, die nach gewissen allgemeinen Merkmalen einer ganzen Gattung von Gegenständen und jedem dazu gehörenden Einzelnwesen zukommen, z. B. Mensch, Thier, Städte, Bank, Lied, Wälder 2c.

b) In Sammel- oder Mengenamen, die eine Menge von gleicher Art bezeichnen, z. B. Volk, Vieh, Gewölk, Gebirge, Getreide, Gehölz, Gewässer 2c.

c) In Stoff- und Materialnamen, als: Holz, Stein, Eisen, Blei 2c.

Einige rechnen hieher auch die Wiederholungsnamen, wie z. B. Gebell, Getümmel, Getöse, Gespötte 2c.

Die Namen von reinen Begriffen, oder Begriffsnamen, sind solche, welche nur abgezogenen Begriffen und nicht selbstständigen Dingen zukommen; z. B. Tugend, Frömmigkeit, Güte, Arbeitsamkeit 2c.

Diese Begriffsnamen können wieder abgetheilt werden:

a) in Namen für Eigenschaften, z. B. Jugend, Alter, Größe, Schönheit, Fleiß 2c.

b) In Namen für Zustände z. B. Lauf, Gang, Ruf, Geheul, Bettelei, Spielerei 2c.

§. 10.

B.

Von der Würde, oder dem Sprachgeschlechte der Namenwörter.

Die Namenwörter sind, wie gesagt, neben den Zustandswörtern die wichtigsten Wörter unsrer deutschen Mut-

tersprache, darum stehen sie vor allen übrigen Wörtern in einer gewissen Auszeichnung oder Würde da. Diese Würde wird den Namenwörtern dadurch verliehen, daß man ihnen ein bestimmtes Sprachgeschlecht zutheilt.

Das Sprachgeschlecht der Namenwörter ist dreifach, entweder männlich, weiblich oder ungewiß.

Es gibt also Namenwörter des männlichen Geschlechtes, Namenwörter des weiblichen, und Namenwörter des ungewissen Geschlechtes.

Das Geschlecht der Namenwörter wird bezeichnet:

a) durch gewisse Sylben oder Buchstaben, welche man den Bestimmungswörtern der Namenwörter anhängt. Diese Buchstaben sind

1) für das männliche Geschlecht **r** z. B. groß**er** Mann

2) für das weibliche Geschlecht **e** z. B. dies**e** Mutter,

3) für das ungewisse Geschlecht **s** z. B. da**s** Kind.

Hat ein Namenwort mehr als ein Bestimmungswort vor sich, so erhält immer das erstere die Geschlechtsbezeichnung, oder den Geschlechtsausgang; z. B. dies**er**, alte, gute Mann. Ein**e** gute, fromme Mutter. Jene**s** muthwillige, bösartige Kind. Es gibt jedoch Bestimmungswörter, die in einigen Endungen die Geschlechtsausgänge nicht annehmen; z. B. ein, mein. In diesem Falle bekommt das nächst folgende Bestimmungswort den Geschlechtsausgang, z. B. ein fleißig**er** Lehrer, ein folgsame**s** Schulkind.

Das Geschlecht der Namenwörter wird aber vorzüglich bezeichnet:

b) durch die sogenannten Geschlechtswörter.

Geschlechtswörter sind also jene Wörter, welche das Geschlecht der Namenwörter anzeigen, oder uns sagen, zu welchem Geschlechte ein Namenwort gehört.

So wie es drei Sprachgeschlechter gibt, so gibt es deßwegen auch drei Geschlechtswörter:

a) Ein Geschlechtswort; welches das männliche Geschlecht bezeichnet: der und ein;

b) ein Geschlechtswort, welches das weibliche Geschlecht bezeichnet, nämlich die und eine.

c) Ein Geschlechtswort, welches das ungewisse Geschlecht bezeichnet: das und ein.

Die Bezeichnung des Geschlechtes ist aber nicht die einzige Verrichtung des Geschlechtswortes. Diese besteht vielmehr darinn, daß es dem Nennworte die Selbstständigkeit und Würde gibt, dasselbe durch alle Verhältnisse begleitet, und das durch das Nennwort genannte Ding als Einzelnwesen aus der ganzen Gattung heraus hebt. Darum könnte man das Geschlechtswort lieber Artikel (Glied) Einzelner oder Selbstständigkeitswort nennen.

Der Artikel hebt ein Einzelnwesen aus einer ganzen Gattung entweder ganz bestimmt oder nur im Allgemeinen heraus.

Man hat daher auch den bestimmenden Artikel der die das, und den nicht bestimmenden Artikel ein eine ein.

Der bestimmende Artikel weiset bestimmt auf ein Einzelnwesen einer ganzen Gattung hin, und setzt schon eine gewisse Bekanntschaft damit voraus, während der nicht bestimmende Artikel ein Einzelnwesen nur oberflächlich heraushebt und es dem Menschen überläßt, welches Einzelnwesen er herausheben will, z. B. die Frau, eine Frau.

In Urtheilen allgemeiner Art stellt jedoch der bestimmende Artikel ein Einzelnwesen für eine ganze Gattung hin; der nicht bestimmende Artikel aber hebt in diesem Falle ein Einzelnwesen aus der ganzen Gattung heraus, z. B. der Mensch (jeder Mensch) ist sterblich, ein Mensch kann nicht ewig leben.

Die bestimmenden Artikel erhalten auch eigene Namen, und zwar:

1) wenn ein eigener Name als Gattungsname gebraucht wird, d. i. wenn man die Eigenschaften eines berühmten Mannes auf einen andern überträgt; z. B. er ist ein Cicero; er ist der Cicero unsrer Zeit.

2) Wenn von einer Person mit Vertraulichkeit gesprochen wird, z. B. der Karl; rufe mir den Peter; die Lotte ist ein fleißiges Mädchen.

3) Wenn man den Namen eines Schriftstellers anstatt seiner Schriften setzt. Z. B. Ich habe den Schiller (des Schillers Schriften) gelesen; ich kenne den Rabner (des Rabners Schriften) recht gut.

4) Wenn ein Eigenschaftswort vor den Personen-Namen tritt z. B. der berühmte Kant.

In gewissen Fällen werden die Nennwörter auch ohne Artikel gebraucht. Dieses geschieht

1) wenn ein Nennwort, welches mit dem nichtbestimmenden Artikel versehen ist, in die Mehrheit gesetzt wird, z. B. es kommen Männer.

2) Wenn eine Sache nur im Allgemeinen angedeutet wird, z. B. wir vollen Wein trinken; der Bäcker muß Brod backen rc.

3) Um kürzer zu reden, besonders in sprüchwörtlichen Redensarten, z. B. Unschuld und Tugend sind ewig verwandt; Noth bricht Eisen.

4) Vor eigenen Namen, vor Ueberschriften und Büchertiteln, z. B. Doktor Walter, Fräulein Haun, deutsche Sprachlehre, Vorrede, Inhalt rc.

5) Wenn ein Nennwort im Besitzverhältnisse einen andern Nennwort im Nenn- oder Gegenstandsverhältnisse vorausgesetzt wird, so erhält dieses keinen Artikel, z. B. des Vaters Freude (die Freude des Vaters) sind gute Kinder; — Ich liebe meines Bruders Freund.

Die Geschlechtswörter werden oft auch mit den Verhältnißwörtern zusammengezogen. Z. B.

Am Feuer, anstatt, an dem Feuer,
an's Feuer, anstatt, an das ꝛc.
auf's Feuer, anstatt, auf das ꝛc.
beim Feuer, anstatt, bei dem ꝛc.
durch's Feuer, anstatt, durch das ꝛc.
für's Feuer, anstatt, für das ꝛc.
im Feuer, anstatt, in dem ꝛc.
in's Feuer, anstatt, in das ꝛc.
vom Feuer, anstatt, von dem ꝛc.
zum Feuer, anstatt, zu dem ꝛc.
zur Schule, anstatt, zu der ꝛc.

Man hüte sich aber vor Zusammensetzungen, wodurch Sprachhärten entstehen z. B.

aufm, anstatt, auf dem Tische;
ausm, anstatt, aus dem Hause;
außerm, anstatt, außer dem Thore;
durchn, anstatt, durch den Garten;
fürn, anstatt für den Wein;
hinterm, anstatt hinter dem Ofen;
überm, anstatt über dem Hause;
widers, anstatt wider das Fieber
zun, anstatt zu den Füßen.

In zusammengesetzten Nennwörtern entscheidet immer das letzte, d. i. das Grundwort, das Geschlecht desselben, z. B. die Hofkirche, die Hausthür, das Rathhaus, der Hausrath, das Arbeitshaus, der Hausarbeiter ꝛc.

Die Geschlechtswörter, der die das, sind von den Fürwörtern, der die das, und die Geschlechtswörter, ein eine ein, sind von den Zahlwörtern, ein, eine, ein, wohl zu unterscheiden. Die Geschlechtswörter haben nämlich nie den Ton, während ihn die Fürwörter der, die, das, und

die Zahlwörter ein, eine, ein, immer bekommen. So ist ein großer Unterschied zwischen:

Es war der Mann (und kein anderer) und es war der Mann (nicht die Frau.) Ich habe einen Mann gesehen (nicht mehre) und ich habe einen Mann gesehen (nichts anders, als einen solchen.)

Wenn mehrere Nennwörter von gleichem Geschlechte und in gleicher Zahl auf einander folgen, von denen nicht eines das andere erklärt; so bedarf nur das erste derselben des Artikels. Z. B. der Löwe, Tiger, Lux und Wolf sind reißende Thiere. Die Freunde und Nachbarn dieses Mannes 2c.

Sind aber die aufeinander folgenden Nennwörter ungleich an Geschlecht oder Zahl, so muß der gehörige Artikel wiederholt werden; z. B. man sage nicht: der Wolf und Hyäne, sondern der Wolf und die Hyäne sind grausam; nicht der Reichthum und Ehre, sondern der Reichthum und die Ehre machen allein nicht glücklich. Nicht die Mutter und Schwestern, sondern die Mutter und die Schwestern sind ausgegangen.

Es gibt Nennwörter bei übrigens gleicher Form, die nach Verschiedenheit des Geschlechtes eine verschiedene Bedeutung erhalten.

Der Band, das Band, die Bande, der Bauer, das Bauer, der Buckel, die Buckel, der Bund, das Bund, der Chor, das Chor, der Erbe, das Erbe, der Geisel, die Geisel, die Gift, das Gift, der Haft, die Haft, der Harz, das Harz, der Heide, die Heide, der Kifer, die Kifer, der Koth, das Koth, der Leiter, die Leiter, der Lohn, das Lohn, die Mandel, das Mandel, die Mark, das Mark, auch die Mark, der Messer, das Messer, der Schauer, das Schauer, der Schild, das Schild, der Schwulst, die Schwulst, der See, die See, der Mast, die Mast, die Steuer, das Steuer, der Stift, das Stift, die

Stift, der Theil, das Theil, der Thor, das Thor, der Verdienst, das Verdienst, die Wehr, das Wehr.

§. 11.

C.

Von den Zahlverhältnissen der Namenwörter.

Die Zahlverhältnisse der Namenwörter sind zweierlei, nämlich:

a) das Verhältniß der Einheit, und

b) das Verhältniß der Mehrheit.

Ein Nennwort kann nämlich nur ein Ding, nur eine Person, oder einen Begriff oder auch mehrere Dinge, Personen und Begriffe derselben Art mit Namen bezeichnen. Z. B. das Haus, die Häuser; der Mensch, die Menschen; das Gefühl, die Gefühle; der Begriff, die Begriffe.

Wenn ein Nennwort nur ein Ding, nur eine Person, oder nur einen Begriff mit Namen bezeichnet, so sagt man, es steht in der Einheit, oder in der einfachen Zahl.

Bezeichnet es mehrere Dinge, Personen, oder Begriffe derselben Art, so sagt man, es steht in der Mehrheit oder in der mehrfachen Zahl.

Es gibt jedoch Nennwörter, welche keine Mehrheit haben, eben weil sie keine zählbaren Dinge bezeichnen. Dergleichen sind: die Stoffnamen, die Begriffsnamen,*) und die Eigenschafts- und Zustandswörter, welche als Namenwörter gebraucht werden. Z. B. Eisen, Blei, Kupfer, Holz, Gold, Silber, Weisheit, Geiz, Betrübniß, Dank, Wille, Güte, das Gute, das Schöne, das Hohe, das Große, das Gehen, Stehen, Sitzen, Lügen rc. Bezeichnet aber ein zu einem Namenworte erhobenes Zu-

---

*) Wenn diese nicht von dem allgemeinen Begriffe in den speziellen herabsteigen; z. B. die Tugend, die Tugenden rc.

standswort mehr das Bewirkte, als das Wirken, (mehr das Konkrete als das Abstrakte), so kann es auch in die Mehrheit gesetzt werden. Z. B. Das Schreiben (der Brief), die Schreiben (die Briefe); das Mittagessen, die Mittagessen, das Erdbeben, das Wettrennen, das Bedenken, das Andenken, das Verbrechen, das Vergehen, das Wesen.

Andere Namenwörter haben keine Einheit; z. B. die Ahnen, Leute, Aeltern, Kosten, Gliedmaßen, Einkünfte, Gefälle, Ostern, Pfingsten, Weihnachten.

Hieher gehören besonders die Sammelnamen, weil man sich die durch sie durch sie bezeichneten Gesammtheiten wieder als für sich bestehende Einzelnwesen denkt z. B. die Völker, die Heere, die Gewölke.

Andere Sammelnamen, wie das Gesinde, das Vieh, erlauben keine Mehrheit.

Bei andern dagegen ist ohne wesentlichen Unterschied sowohl die Einheit, als auch die Mehrheit üblich; z. B. Geschwister, Gewürm, Gedärm, Geräth.

Manche Nennwörter haben nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung eine doppelte, oder gar dreifache Mehrheit z. B.

Band, der Band (eines Buches), Mehrheit die Bände; das Band (der Freundschaft), die Bande des Blutes und der Freundschaft; das Band (am Hute) ꝛc. die Bänder.

Die Bank, Mehrheit die Bänke (zum Sitzen), die Banken (öffentliche Geldkassen.)

Der Bogen, die Bögen, (Kreise) aber die Bogen (Papier.)

Das Ding, die Dinge (Sachen,) die Dinger, Gegenstände, für welche man den Namen nicht weiß, oder nicht gebrauchen will.

Das Gesicht, die Gesichte, (Erscheinungen) die Gesichter (Antlitz), Mienen der Menschen.

Der Laden, die Laden (Fensterladen) Läden (Kram-Läden.)

Das Land, die Lande (unbestimmte Gegenden und Erdtheile — besonders in der erhabenen Schreibart gebräuchlich), die Länder, bestimmte einzelne Theile eines größeren Ganzen, (z. B. die Länder Europas.)

Der Ort, die Orte (Gegenden, z. B. man kann nicht an allen Orten zugleich sein,) die Oerter (allgemeine Benennung für Städte, Flecken, z. B. in vielen Oertern ist dieses Jahr Feuer gewesen); auch für bestimmte Plätze, z. B. Magdeburg hat viele Vergnügungsörter.

Die Sau, die Säue (zahme Mutterschweine) und die Sauen (erwachsene wilde Schweine.)

Der Schild, die Schilde (zur Beschützung) das Schild, die Schilder (Aushängezeichen der Handwerker ꝛc.)

Der Stift (zum Zeichnen, Rechnen), die Stifte, das Stift (eine gestiftete Anstalt, Stiftung, ein Armen-Stift ꝛc.) die Stifter auch Stifte.

Der Thor, die Thoren, das Thor, die Thore.

Wort, Worte (zusammenhängende Reden), Wörter (einzelne Sprachtheile, ohne Zusammenhang.)

Der Zoll, die Zolle (Maßbestimmungen), die Zölle (Abgaben.) So auch der Fuß, die Füße, (Maßbestimmungen), die Füße (untere Theile der Beine.)

Einige Nennwörter haben eine doppelte Mehrheit, eine auf **r**, und eine auf **e**. Die Mehrheit auf **er** ist bei ihnen die gewöhnliche, und die Mehrheit auf **e** alt und dichterisch. Z. B. das Land, die Länder auch Lande (die Lande der Seligen) das Denkmal die Denkmäler, auch Denkmale, das Gemach, die Gemächer, auch die Gemache, das Gewand, die Gewänder, auch Gewande, (kostbare Gewande findet man in fürstlichen Gemachen), das Thal, die Thäler, auch Thale, (holde Frühlings-Thale.)

Die mit „Mann“ zusammengesetzten Wörter haben in der Mehrheit bald Männer bald Leute, z. B. Kaufleute, Fuhrleute, Eheleute. Ist aber das männliche Geschlecht besonders gemeint, so heißt es Kaufmänner, Fuhrmänner 2c.

Die Mehrheit wird an den Nennwörtern auf verschiedene Weise gebildet, und zwar:

1) durch Veränderung des Geschlechtswortes. In der Einheit hat nämlich jedes Geschlecht ein eigenes Geschlechtswort, aber in der Mehrheit haben die Nennwörter aller drei Geschlechter das Wörtchen, die z. B. der Mann, die Männer; die Frau, die Frauen, das Kind, die Kinder. Die Veränderung des Artikels in der Mehrheit findet bei allen Nennwörtern statt.

2) Viele Nennwörter erhalten in der Mehrheit die Erhöhung des Stammtones; das **a** verwandelt sich in **ä**, das **o** in **ö**, das **u** in **ü**. Z. B. der Apfel die Aepfel, der Boden, die Böden 2c. Die Mehrheit wird ferner gebildet:

3) Durch Hinzufügung des Buchstaben **e** entweder ohne, oder mit Erhöhung des Stammtones. Z. B. der Freund, die Freunde; der Kahn, die Kähne,

4) durch Hinzufügung der Sylbe er entweder ohne, oder mit Erhöhung des Stammtones, z. B. das Kind, die Kinder, das Blatt, die Blätter.

5) Durch Hinzufügung der Sylbe en ohne Erhöhung des Stammtones, z. B. der Mensch, die Menschen.

6) Diejenigen Nennwörter, welche sich hinsichtlich ihrer Endungen in keine deutsche Abänderungsweise fügen wollen, erhalten in der Mehrheit nach mehrern Sprachgelehrten die französische Mehrheits-Bezeichnung **s**, wie B. Papa's, Ahu's, Kolibri's; die A's die O's, die Ja's, Wenn's, und Aber's.

So schreibt z. B. Schlegel (nach Shakespeare) das ist ihre Hand! ja das sind ihre A's und ihre T's! *)

§. 12.

Die Nennwörter, hinsichtlich ihrer Bildung, Materie und Form.

Die Namenwörter sind hinsichtlich ihrer Materie und Form, oder ihrer Bildung entweder Stamm= oder abgeleitete, oder einfache oder zusammengesetzte Wörter.

Stammnamenwörter sind solche, von welchen andere Wörter abstammen, oder aus welchen andere Wörter gebildet werden, wie z. B. Haus, Mann, Mund ꝛc., weil davon häuslich, männlich, mündlich, abstammen.

Abgeleitete Nennwörter sind solche, welche von andern Wörtern herstammen, oder welche aus andern Wörtern gebildet sind.

Die abgeleiteten Nennwörter stammen theils von Nennwörtern selbst, theils von Zustandswörtern und Eigenschaftswörten ab.

Um aus Stammwörtern abgeleitete Nennwörter zu bilden, braucht man gewisse Sylben, welche man Ableitungssylben nennt; diese werden den Stammwörtern theils vor=, theils nachgesetzt, weßwegen man sie eintheilt in Vor= und Nachsylben.

Die Vorsylben, welche aus andern Wörtern Nennwörter bilden, sind: ge, ur und um.

Ge (bellen, Gebelle, Gerede, Gesträuche ꝛc.)

Mittels der Sylbe Ge werden aus Nennwörtern und Zustandswörtern abgeleitete Nennwörter gebildet; z. B. lesen, Gelese, tönen, Getön, Strauch, Gesträuche ꝛc.

Die Sylbe Ge zeigt an:

1) eine Vereinigung, Zusammenfassung z. B. Darm,

*) Solche Plurale aber sollten der deutschen Sprache ganz fremd bleiben, eben weil sie nicht deutsch sind.

Gedärm, Ader, Geäder (alle Därme, alle Adern eines Körpers zusammen.)

2) Eine Wiederholung, eine fortdauernde Verstärkung, z. B. Gebell, Gebrumm, Gerede (ein wiederholtes Bellen, Brummen ꝛc.)

Ur. Diese Sylbe bildet aus Nennwörtern wieder abgeleitete Nennwörter, und bezeichnet einen Ursprung, einen Anfang, ein Zuerstsein; z. B. Ursprung, Urtheil, Urschrift, Urkunde, Urwesen ꝛc.

Un. Bildet aus Namenwörtern wieder abgeleitete Nennwörter, and bezeichnet das Gegentheil oder die Schattenseite oder das Schlimme von dem, was das Stammwort benennt. Z. B. Unheil, Unthat, Unfriede, Unfleiß, Ungerechtigkeit, Untugend, Unmensch ꝛc.

Die Nachsylben,

welche abgeleitete Namenwörter bilden, heißen: **e**, **r**, in, chen, el, sel, ling, ung, schaft, thum, heit, keit, niß, ei. Andere Vermehrungssylben für Namenwörter siehe oben §. 5, Nr. 1.

E bildet aus Eigenschaftswörtern abgeleitete Namenwörter. Dabei ist jedoch zu merken, daß der Grundlaut des Stammwortes den Umlaut bekommen muß, z. B. gr**o**ß, die Gr**ö**ß**e**.

Die Sylbe **e** macht die Eigenschft zum selbstständigen Begriff, d. i. ein Nennnwort mit **e** bezeichnet nicht die Eigenschaft, sondern sie benennt sie; z. B. blaß, die Bläße, hoch, die Höhe, kurz, die Kürze, groß, die Größe, lang, die Länge, roth, die Röthe, halb, die Hälfte ꝛc. Die abgeleiteten Namenwörter auf **e** sind weiblichen Geschlechtes.

Er. Diese Sylbe bildet aus Nenn- und Zustandswörtern abgeleitete Nennwörter des männlichen Geschlechtes, und zeigt jene männliche Person an, welche das hervorbringt, oder sich mit dem beschäftiget, oder das thut und

wirket, was das Stammwort bezeichnet z. B. Schloß, Schloßer (ist der, welcher ein Schloß macht); Flur, Flurer (ist der, welcher die Aufsicht über die Flur hat); schreiben, Schreiber (ist der, welcher schreibt.)

In bildet aus Nennwörtern wieder abgeleitete Nennwörter und benennet weibliche Personen nach ihrem Berufe oder Stande. Die abgeleiteten Nennwörter mit in sind gewöhnlich doppelt abgeleitet z. B. Koch-, Köchin; Wäscher, Wäscherin; Plauderer, Plauderin; Bäcker, Bäckerin, Näher, Näherin; Schreiner, Schreinerin.

chen diese Sylbe bildet aus Nennwörtern abgeleitete Nennwörter des ungewissen Geschlechtes, und ist mit klein gleichbedeutend; z. B. Haus, Häuschen (kleines Haus.) Statt chen braucht man auch elchen oder *) lein, und besonders dann, wenn das Stammwort sich auf einen Hauchlaut endiget. Z. B. Blechchen, besser Blechelchen oder Blechlein; auch Buch, Büchlein oder Büchelchen, Strich, Streichelchen, Strichlein.

el bildet aus Zustandswörtern abgeleitete Nennwörter des männlichen, auch ungewissen Geschlechtes. z. B. schlagen, Schlägel; klopfen, Klöpfel rc.

Die Nennwörter mit el benennen dasjenige Werkzeug, womit die Handlung verrichtet wird, welche das Stammwort bezeichnet z. B. sitzen, Sessel; klingen, Klingel rc.

sel. Diese Sylbe bildet gleichfalls aus Zustandswörtern abgeleitete Nennwörter und benennet die Sache, die durch die Handlung des Stammwortes hervorgebracht wird z. B. anhangen, Anhängsel (was irgend einem Dinge angehängt wird); mengen, Gemengsel (ist das, was durch das Untereinandermengen verschiedener Dinge geworden ist.) So auch überbleiben, Ueberbleibsel.

Die Sylbe sel hat auch den Nebenbegriff des Schlech-

---

*) Hochdeutsch ist lein.

ten, Fehlerhaften und Uebertriebenen; wie z. B. schreiben, Geschreibsel; kritzeln, Gekritzel; treiben, Getreibsel. Namenwörter auf sel sind ungewissen Geschlechtes.

ling, bildet aus Namen,= Zustands,= und Eigenschaftswörtern abgeleitete Nennwörter des männlichen Geschlechtes. Die Namenwörter auf ling benennen uns die Personen, Sachen und Menschen nach dem Zustande, in welchem sie sich befinden, oder nach der Eigenschaft, die sie haben. Z. B. lehren, Lehrling (ein Mensch, der in der Lehre ist); Erstling, (das erste Ding seiner Art); so auch früh, Frühling, Zucht, Züchtling; ankommen, Ankömmling, Jahr, Jährling.

Die Sylbe ling bezeichnet auch eine Bedeckung desjenigen, was durch das Stammwort genennt worden ist; z. B. Finger, Fingerling; Daum, Däumling.

ung. Diese Sylbe bildet aus Namen= und Zustandswörtern abgeleitete Nennwörter weiblichen Geschlechtes, und zeigt an:

a) eine Gegend, einen Raum, oder eine Umgebung; z. B. Wald, Waldung; Holz, Holzung; wohnen, Wohnung; umgeben, Umgebung;
b) benennt sie den Zustand, und macht ihn zum selbstständigen Begriffe; z. B. messen, Messung (die Handlung des Messens) erpressen, Erpressung; (die Handlung des Erpressens) prüfen, Prüfung (den Zustand des Prüfens.)

schaft bildet aus Nenn= und Eigenschaftswörtern abgeleitete Nennwörter des weiblichen Geschlechtes. Sie hat theils eine konkrete, theils eine abstrakte Bedeutung. In konkreter Bedeutung zeigt

schaft eine Vereinigung mehrerer gleichartiger Personen oder Dinge an; z. B. Bürgerschaft (alle Bürger einer Stadt) Nachbarschaft (alle Nachbarn zusam=

men genommen) Dorfschaft alle Einwohner eines Dorfes.)

In abstrakter Bedeutung bezeichnet schaft die Benennung für einen Zustand oder eine Beschaffenheit. In diesem Sinne bedeutet sie auch eine Vereinigung, aber eine Vereinigung mehrer Merkmale zu einem Begriffe; z. B. Freundschaft, Herrschaft, Verwandschaft, Leibeigenschaft ꝛc.

Bei einigen dieser Wörter hat schaft sowohl eine konkrete als abstrakte Bedeutung zugleich, z. B. Herrschaft, Freundschaft, Brüderschaft ꝛc.

thum bildet aus Nenn= Zustands= und Eigenschaftswörtern abgeleitete Nennwörter des ungewissen und männlichen Geschlechtes. In so fern diese Sylbe Zustands= und Eigenschaftswörtern beigegeben ist, bildet sie aus Zuständen und Eigenschaften selbstständige Begriffe. Sie zeigt an:

a) ein Gebiet, ein Eigenthum, einen Bezirk; z. B. Kaiserthum, Herzogthum, Fürstenthum,
b) eine Zusammenfassung, Vereinigung im Kleinen, auch mehrerer Eigenschaften und Merkmale zu einem Begriffe; z. B. Reichthum, Eigenthum, Alterthum, Heiligthum, Irrthum, Wachsthum, Christenthum ꝛc.

heit. Diese Sylbe bildet aus Nenn= und Eigenschaftswörtern abgeleitete Nennwörter. Sie zeigt an:

1) mehrere Personen einer Art, als ein Ganzes betrachtet, z. B. Christenheit (alle Christen zusammen.)
2) Den Namen einer Eigenschaft, als selbstständigen Begriff; z. B. wer grob ist, besitzt die Eigenschaft, welche man Grobheit nennt, wer bescheiden ist, besitzt die Eigenschaft, welche man Bescheidenheit nennt. So auch Faulheit, Dunkelheit, Starrheit, Bosheit, Kühnheit ꝛc. Die Namenwörter auf heit sind weiblichen Geschlechtes,

keit bildet aus Eigenschaftswörtern abgeleitete Nennwörter des weiblichen Geschlechtes.

Die Bedeutung dieser Ableitungssylbe ist die nämliche wie bei heit, nur mit dem Unterschiede, daß keit Eigenschaftswörtern auf bar, er, ig, lich und sam angehängt wird; z. B. Gerechtigkeit, Furchtsamkeit ꝛc.

niß bildet aus Zustands- und Eigenschaftswörtern abgeleitete Nennwörter, und macht die Zustände und Eigenschaften zu selbstständigen Begriffen.

Die Nennwörter mit niß sind theils weiblichen theils ungewissen Geschlechtes und bezeichnen daher dasjenige, was mit dem Zustande oder mit der Eigenschaft des Grundwortes versehen ist; z. B. Fäulniß, Finsterniß, Vermächtniß, Hinderniß, Geheimniß, Wildniß, Gleichniß ꝛc.

ei, diese Sylbe bildet aus Nenn- und Zustandswörtern abgeleitete Nennwörter des weiblichen Geschlechtes. Sie zeigt an

1) eine wiederholte Handlung als selbstständigen Begriff, welcher verächtlich und fehlerhaft gedacht wird; z. B. Bettelei, Hudelei, Kinderei, Tändelei, Sudelei ꝛc.;
2) den Aufenthalt dessen, den das Stammwort angibt, so auch den Namen des Gewerbes, das durch das Stammwort bezeichnet wird. In diesem Sinne können die Wörter auf ei sowohl konkret, als auch abstrakt genommen werden, z. B. Jägerei, Fischerei, Färberei, Gärberei, Druckerei, Malerei, Gießerei, Schäferei, Gärtnerei ꝛc.

Zusammengesetzte Namenwörter.

Einfache Namenwörter sind solche, welche nur einen Begriff benennen; z. B. Haus, Pferd, Kind, Arbeit ꝛc.

Zusammengesetzte Namenwörter sind solche, welche zwei oder mehrere Begriffe benennen; z. B. Hausthier, Feldarbeit, Kindeswärterin ꝛc.

Wie bei den übrigen zusammengesetzten Wörtern, so heißt auch bei den zusammengesetzten Namenwörtern das letztere immer das Grundwort, das erstere aber das Bestimmungswort. Das Bestimmungswort steht in seiner Grundform bald in der ersten, bald in der zweiten Endung, das Grundwort aber immer in der ersten Endung, z. B. Halskette, Feindesliebe.

Die Bestimmungswörter können Eigenschafts- oder Namenwörter sein, die Grundwörter sind aber meistens Namenwörter.

Zusammengesetzte Namenwörter:

1) Solche, deren Bestimmungswort ein Eigenschaftswort ist: Weißdorn, Schwarzdorn, Frühstück, Weißbrod, Großmuth, Müßiggang, Grünspecht, Sauerteig, Glatteis.

2) Welche aus zwei Nennwörtern bestehen:

a) das erste Wort bezeichnet die Richtung, den Gegenstand des durch das Grundwort Genannten: Zeitvertreib, Gottesfurcht, Todesangst, Vatermord, Landesverräther, Fischfang, Holzarbeiter, Holzhauer, Tagschreiber, Weintrinker.

b) Das erste Wort gibt die Bestimmung desjenigen an, was durch das zweite genannt wird: Halstuch, Halsband, Kornfeld, Weinberg, Bierglas, Hopfengarten, Oehlfaß ꝛc. (Ein Tuch bestimmt für den Hals; ꝛc. ein Feld bestimmt für den Kornbau.)

c) Das Bestimmungswort gibt das Ganze an, wovon das, durch das Grundwort Genannte ein Theil ist: Baumast, Dachfenster, Messerspitze, Schlüsselrohr, Uhrrad, Ofenröhre, Tischblatt, Wagenrad ꝛc.

d) Das Bestimmungswort gibt den Aufenthalt an: Sumpfvogel, Wassergewächs, Waldbaum, Holz-

wurm, Berggras, Gartenbaum, Feldblume, Landsitz, Dorfbewohner.

e) Das erste Wort gibt den Besitzer und Gebraucher des zweiten an: Richteramt, Rittergut, Buchdruckerschwärze, Fleischerbeil, Maurerkelle, Kinderstuhl, Kaufmannshaus.

f) Das Bestimmungswort nennet das, was mit dem Grundworte Aehnlichkeit hat: Habichtsnase, Bandwurm, Kreuzweg, Pechstein, Hornstein, Hornwerk, Muschelschale &c.

g) Das Bestimmungswort deutet den Stoff an, woraus das, durch das Grundwort genannte Ding gemacht ist: Sandstein, Marmorpflaster, Goldmünze, Silberdrath, Steinplatte, Kupferplatte, Silbermünze &c.

h) Das erste Wort benennet die Zeit, in der das zweite erscheint: Tagarbeit, Nachtwächter, Mittagsglocke, Abendessen, Wintergrün, Herbstblume, Frühlingsbelustigung &c.

i) Das erste Wort benennet uns das Werkzeug, womit das zweite erzeugt wird: Federstrich, Schwertstreich, Fußtritt, Handarbeit, Kopfarbeit, Augenblick, Mundstellung, Stechwunde &c.

§. 13.

E. Von den Verhältnissen der Namenwörter.

a) Gattungsnamen.

Die Namenwörter bezeichnen in einem Satze die Hauptbegriffe. So vielerlei Hauptbegriffe in einem Satze vorkommen können, so vielerlei Verhältnisse der Namenwörter gibt es auch.

Da in einem Satze fünferlei Hauptbegriffe vorkommen können, so kann auch ein jedes Nennwort in fünf

verschiedenen Verhältnissen stehen. Ein Namenwort kann nämlich:

1) Das Grundding des Satzes benennen, und man sagt dann, es steht in der ersten Endung, Nennendung, im Nominativ, z. B. der Vater arbeitet rc. Ein Namenwort kann im Satze

2) auch dasjenige Ding, die Person, oder Sache bezeichnen, der etwas zugeeignet wird, oder von der etwas abhängig ist, und man sagt, es steht in der zweiten Endung, Zueignungsendung im Genitiv. Z. B. das Blatt des Baumes ist grün. Ein Nennwort kann

3) im Satze dasjenige Ding, diejenige Person oder Sache benennen, um welcherwillen eine Handlung geschieht, so auch den Ort, wo man sich aufhält, wo man etwas thut, oder von welchem man herkommt und man sagt dann, es steht in der dritten Endung, Zweckendung, im Dativ z. B. ich rufe dem Vater, ich arbeite mit dem Vater, ich komme von dem Vater. Ein Namenwort kann im Satze

4) auch den Gegenstand bezeichnen, auf den sich die Handlung bezieht, so auch den Ort, wohin man sich bewegt, und man sagt, es steht in der vierten Endung, Gegenstandsendung im Accusativ. Z. B. das dankbare Kind liebt seinen Vater. Ein Namenwort kann im Satze

5) auch diejenige Person, welche angeredet oder angerufen wird, benennen. Es nehmen daher einige Sprachlehrer noch eine fünfte Endung, Rufendung, den Vocativ an; z. B. Vater, o höre mich! Es ist dieß allerdings eine eigene Sprachform, aber keine eigne Endung, schon darum nicht, weil sie eine den übrigen Namenwörtern verschiedene Person bezeichnet.

Wie wir schon gehört, dienet der Artikel besonders dazu, daß er das Namenwort durch alle diese Verhältnisse begleitet, d. i. die Endungen derselben bezeichnet. Die Endungen der Namenwörter werden sohin theils durch den Artikel, und theils an dem Namenworte selbst bezeichnet. Durch den Artikel werden sie auf folgende Weise bezeichnet:

In der Einheit.

Im männlichen Geschlechte wird
die 1. Endung ausgedrückt durch r,
» 2. » » » s,
» 3. » » » m,
» 4. » » » n,

Im weiblichen Geschlechte wird
die 1. Endung ausgedrückt durch ie,
» 2. » » » er,
» 3. » » » er,
» 4. » » » ie,

Im ungewissen Geschlechte wird
die 1. Endung ausgedrückt durch as,
» 2. » » » es,
» 3. » » » em,
» 4. » » » as,

Mehrheit.

In der Mehrheit drückt der Artikel die Verhältnisse der Stammwörter in allen 3 Geschlechtern auf gleiche Weise aus, und zwar:
die 1. Endung durch ie,
» 2. » » r,
» 3. » » en,
» 4. » » ie,

Hat ein Namenwort keinen Artikel vor sich, ist aber dagegen mit einem andern Bestimmungsworte versehen, so übernimmt dieses das Geschäft des Artikels.

Die verschiedenen Verhältnisse der Namenwörter werden an sich selbst nur sparsam durch einzelne Buchstaben oder Sylben ausgedrückt. Hieüber ist folgendes zu merken:

1) Die zweite Endung der Einheit erhält bei sehr vielen Namenwörtern s oder es, bei andern en.

2) Erhält die zweite Endung es so bekommt die dritte Endung e, außer dem aber gar nichts; z. B. der Freund, des Freundes, dem Freunde; des Vaters, dem Vater. Erhält die zweite Endung en oder n, so wird dieses allen übrigen Endungen beigefügt.

3) In der Mehrheit erhält die dritte Endung den Zusatz **n**, wenn ihn nicht schon die erste Endung erhalten hat.

4) Im weiblichen Geschlechte sind immer alle Endungen der Einheit mit der ersten Endung derselben, und alle übrigen Endungen der Mehrheit mit der ersten Endung derselben gleichlautend, nur die dritte Endung bekommt ein n oder en.

Ein Namenwort in die verschiedene Verhältnisse setzen, heißt dasselbe abändern.

Bei der Abänderung der Namenwörter hat man zu sehen, auf die Ausgänge der Mehrheit erster Endung, und auf die Ausgänge der zweiten Endung einfacher Zahl.

Hinsichtlich der zweiten Endung Einheit gibt es nur zweierlei Namenwörter:

a) nämlich solche, welche s oder **es** annehmen, z. B. Freund, Freundes, Vater, Vaters, Pferd, Pferdes, und

b) solche, welche **en** oder **n** annehmen, z. B. Mensch, Menschen; Graf, Grafen; Löwe, Löwen rc.

Hinsichtlich der Mehrheit gibt es vielerlei Namenwörter:

1) Solche, welche keinen Zusatz annehmen, z. B. Bruder, Brüder, Vater, Väter rc.

2) solche, welche **e** annehmen z. B. Freund, Freunde; Pferd, Pferde; Tisch, Tische; Tag, Tage ꝛc.

3) solche, welche in der Mehrheit **er** annehmen, z. B. Pfand, Pfänder; Buch, Bücher; Blatt, Blätter ꝛc.

4) solche, welche **en** annehmen: dieser Art gibt es jedoch zweierlei:

a) solche, welche in der zweiten Endung Einheit **es** erhalten, und in sofern allen übrigen Namenwörtern gleichkommen z. B. das Herz, des Herzes; die Herzen; das Hemd, des Hemdes, die Hemden;

b) solche, welche das **en** schon in der zweiten Endung Einheit erhalten, und durch alle übrigen Endungen, sowohl der Einheit als auch der Mehrheit beibehalten z. B. der Mensch, des Menschen, die Menschen.

Wenn man aber die Einheit und Mehrheit zugleich berücksichtiget, so kann man die Namenwörter hinsichtlich ihrer Beugung in folgende Abtheilungen bringen:

1) In solche Namenwörter, welche in der Mehrheit keinen Zusatz erhalten, mit und ohne Erhöhung des Stammtones, und nicht weiblichen Geschlechtes sind, z. B.

Einheit: 1) der Helfer, 2) des Helfers,
3) dem Helfer, 4) den Helfer.
Mehrheit: 1) die Helfer, 2) der Helfer,
3) den Helfern, 4) die Helfer.

Hieher gehören noch ohne Umlaut: das Fenster, das Ufer ꝛc. Mit dem Umlaute: der Vater, der Bruder, der Mangel, der Laden ꝛc.

2) In solche Namenwörter, welche in der Mehrheit den Zusatz **e** enthalten, mit und ohne Erhöhung des

Stammtones, und nicht weiblichen Geschlechtes sind: z. B.

Einh.: 1) der Freund, 2) des Freundes,
3) dem Freunde, 4) den Freund.

Mehrh.: 1) die Freunde, 2) der Freunde,
3) den Freunden, 4) die Freunde.

Hieher gehören ohne Umlaut: das Pferd, das Fell, das Thier, der Arm, das Hinderniß, der Jüngling, der Fremdling, der Knecht; mit dem Umlaute: der Tag, die Nacht, der Baum, der Hut, der Fuß, der Stock, der Band, (Einband) der Kamm, der Fluß ꝛc.

3) In solche Namenwörter, welche die Mehrheit durch die Sylbe er mit und ohne Umlaut ausdrücken, und nicht weiblichen Geschlechtes sind; z. B.

Einh.: 1) der Mann, 2) des Mannes,
3) dem Manne, 4) den Mann.

Mehrh.: 1) die Männer, 2) der Männer,
3) den Männern, 1) die Männer.

Hieher gehören noch mit dem Umlaute: das Band, das Land, das Dorf, das Buch, das Volk, das Weib, das Pfand, das Blatt, das Thal, das Lamm, das Amt; ohne Umlaut: das Bild, das Kind, das Kleid, das Weib, das Ei, das Feld ꝛc.

4) In diejenigen Namenwörter, welche die Mehrheit durch den Zusatz en, ohne Umlaut ausdrücken, in der zweiten Endung einfacher Zahl aber es oder s erhalten; z. B.

Einh.: 1) der Strahl, 2) des Strahles,
3) dem Strahle, 4) den Strahl.

Mehrh.: 1) die Strahlen, 2) der Strahlen,
3) den Strahlen, 4) die Strahlen.

Hieher gehören auch noch: das Ohr, der Friede, der Funke, der Karpfe, das Herz, der Schmerz,

das Bett, der Buchstabe, das Hemd, der Dorn, der Staat ꝛc.

Die Namenwörter Herz, Schmerz, Buchstabe können auch nach der folgenden Art behandelt werden.

Die Namenwörter Gedanke, Friede, Funke, Garbe können auch nach der ersten Art gehen. In diesem Falle muß man aber sagen: der Gedanken, der Frieden, der Funken, der Haufen ꝛc.

5) In solche Namenwörter, welche in der Mehrheit gleichfalls den Zusatz en (ohne Umlaut) annehmen, aber in der zweiten Endung Einheit nicht es oder s, sondern en oder n annehmen, und durch alle Endungen der Einheit und Mehrheit beibehalten; z. B.

Einh.: 1) der Mensch, 2) des Menschen,
3) dem Menschen, 4) den Menschen,
Mehrh.: 1) die Menschen, 2) der Menschen,
3) den Menschen, 4) die Menschen.

Hieher gehören noch: der Bürge, der Bube, der Erbe, der Fürst, der Graf, der Gesell, der Geck, der Hase, der Held, der Junge, der Knabe, der Thor, der Narr, der Nachbar, der Fels ꝛc.

6) In Namenwörter des weiblichen Geschlechtes. Diese sind in der Einheitszahl in allen Endungen gleichlautend und nehmen in der Mehrheit entweder gar nichts, oder e, oder en oder n an; z. B.

Einh.: 1) die Farbe, 2) der Farbe,
3) der Farbe, 4) die Farbe,
Mehrh.: 1) die Farben, 2) der Farben,
3) den Farben, 4) die Farben.

So auch: Blume, Mutter, Schwester, Sorge, Tochter, Mühe, Base, Tulpe, Mücke, Wand, Maus, Nacht ꝛc.

Man könnte daher die Namenwörter hinsichtlich ihrer bezeichneten Abänderungsweiseu in 6 Beugungsarten ein=

theilen. Es lassen sich aber dieselben in folgende 3 Beugungsarten zurückführen:

Einheit:

	I.		II.			III.	
1)	—	—	—			—	—
2)	s	—	es (oder ens)			n	en
3)	—	—	e			n	en
4)	—	—	—			n	en

Mehrheit.

	I.		II.			III.	
1)	—	—	e	er	n	n	en
2)	—	—	e	er	n	n	en
3)	n	n	en	ern	n	n	en
4)	n	n	e	er	n	n	en

Die Namenwörter des weiblichen Geschlechtes reihen sich also, je nachdem sie in der Mehrheit einen Zusatz annehmen, oder nicht annehmen, der geeigneten Beugungsart an, nämlich, entweder der ersten (z. B. Mutter, Tochter ꝛc.), oder der zweiten (z. B. Wand, Maus, Kunst, Luft), oder der dritten Beugungsart, (z. B. Farbe, Blume, Tulpe, Sorge ꝛc.) —

Da die weiblichen Namenwörter in der Einheit durch alle Endungen gleichlauten, so richten sie sich dießfalls nach der zweiten Form der I. Beugungsart Einheit.

Diesem nach gehören also

a) zur I. Beugungsart alle diejenigen Namenwörter, ohne Unterschied des Geschlechtes, welche in der 1. Endung der Mehrheit keinen Zusatz, in der 2. Endung Einheit s annehmen; z. B. Vater, Bruder, Flügel, Schreiber, Messer, Teiler, Häuschen, Bäumchen, Blümlein, Alter, Wasser ꝛc.

b) Zur II. Beugungsart gehören alle diejenigen Namenwörter, welche in der Mehrheit erster Endung e, er oder en (n), und in der zweiten Endung der Einheit es, und in der dritten Endung e er-

halten; z. B. Freund, Sturm, Feind, Baum, Pferd, Pfund, Gang, Maus, ꝛc. — Mann, Haus, Blatt, Wurm, Weib, Thal, Amt, Buch, Bild, Dorf, Kind, Lamm, ꝛc. — Funke, Dorn, Herz, Friede, Glaube, Wille, Schmerz, Bett, Staat, Strahl, Ohr, Hemd. ꝛc.

c) Zur III. Beugungsart endlich gehören alle diejenigen Namenwörter, welche in der ersten Endung Mehrheit gleichfalls en (n), dieses aber schon in der zweiten Endung der Einheit erhalten, und durch alle übrigen Endungen durchführen; z. B. Mensch, Graf, Bauer, Fels, Bär, Knabe, Fürst. ꝛc.

b) Fremde Gattungsnamen.

Bei der Beugung fremder Gattungsnamen hat man zu sehen, ob sie überhaupt deutschen Bau und Klang erhalten haben oder nicht. Haben sie deutsches Bürgerrecht erhalten, so werden sie auch deutsch gebeugt, z. B. Professor, Altar, Linie ꝛc.

Einige bleiben jedoch in der Einheit unverändert, verwerfen aber in der Mehrheit die lateinische Beugungssylbe, und nehmen dafür en an, z. B. Studium, Studien, Seminarium, Seminarien, Kompendium, Kompendien ꝛc.

Die Wörter französischen Ursprungs haben jedoch nur in der zweiten Endung ein kurzes s; z. B. Offizier, des Offiziers, dem Offizier ꝛc.

Behalten aber die französischen Wörter ihre fremde Aussprache und Schreibart, so bekommen sie in der zweiten Endung einfacher Zahl gleichfalls ein kurzes s behalten, aber dieses durch alle Endungen der Einheit und Mehrheit; z. B. Akteur, Akteurs. ꝛc.

Diejenigen Wörter, welche überhaupt keinen deutschen Bau und Klang annehmen, sie mögen aus was

immer für einer Sprache kommen, bleiben ganz ungebeugt, und werden blos durch das Geschlechtswort abgeändert, z. B. Adagio.

c) Eigennamen.

Von der Beugung der Eigennamen hat man folgendes zu merken:

Alle Eigennamen (Nomina propria) von Ländern, Orten und Personen können entweder mit oder ohne Geschlechtswort abgeändert werden. Werden die Namen der Personen mit dem Geschlechtsworte abgeändert, so bleibt das Wort sowohl in der einfachen als vielfachen Zahl unverändert, z. B. der Cicero, des Cicero, dem Cicero, den Cicero, die Cicero. Ludwig, des Ludwig, dem Ludwig, den Ludwig; die Ludwig 2c. (Einige Sprachlehrer wollen jede die zweite Endung durch ein s bezeichnet wissen, z. B. des Plato's.)

Mit dem Geschlechtsworte werden sie abgeändert:

a) wenn man die Eigenschaft einer berühmten Person einer andern zuschreibt; z. B. dieser Redner ist der Cicero unserer Zeit; oder

b) wenn ein Eigenschaftswort voraussteht; z. B. der berühmte Sokrates; oder

c) wenn man im gemeinen Leben die Thaten eines berühmten Helden, oder die Werke eines bekannten Dichters nennt; z. B. die Thaten des Cäsar, die Schriften des Cicero 2c.

Er hat den Schiller, den Rabner (d. i. die Schriften dieser Männer) gelesen. — Auch in der vielfachen Zahl erfahren solche Eigennamen mit dem Geschlechtsworte abgeändert, keine weitere Veränderung, als daß man zu den nämlichen deutschen Namen und zu fremden auf on und am ein e setzt, z. B. Ludwige, die Adolphe, Adame 2c. Alle übrigen, die auf e, i, el, en und er sich

endigen, bleiben auch in der vielfachen Zahl unverändert, nur die dritte Endung wird mit en bezeichnet z. B. die Seneka, der Seneka, den Seneka'n.

Die weiblichen Taufnamen erhalten gewöhnlich in der vielfachen Zahl en (n) ausgenommen: Hanchen, Dorchen ꝛc. z. B. die Wilhelminen, die Agnesen, die Ida'n oder Iden ꝛc. Kann aber eine solche Form ganz vermieden werden, desto besser.

Man gebraucht dergleichen Wörter in der vielfachen Zahl, wenn sie als Gattungs- oder Klassennamen vielfach gedacht werden sollen, z. B. Unter den Deutschen finden wir besonders die Kunze, Heinze, Hermanne, Berta'n sehr häufig.

II. Ohne Geschlechtswort können die lateinischen und griechischen Personen-Namen entweder nach lateinischer Art gebeugt werden; z. B. 1) Jesus Christus, 2) Jesu Christi, 3) Jesu Christo, 4) Jesum Christum; die Geburt Christi, Pauli Briefe, Salamonis Schriften, Ciceronis Schriften ꝛc., oder sie werden nach deutscher Art abgeändert, z. B. Christus Geburt, Paulus Briefe, oder besser: die Briefe des Paulus, Salomon's Schriften, Cicero's Briefe. — Einige Wörter nehmen in der zweiten Endung s oder ens an; und in der dritten Endung en und eben so in der Mehrheit e und en z. B. Asiens Bevölkerung, die Friedriche Preußens ꝛc. Steht aber ein Gattungsname vor dem Eigennamen, so wird letzterer gar nicht gebeugt; z. B. die Krönung des Kaisers Maximilian; der Tod des Königs Ludwig. Hat aber der Gattungsname kein Geschlechtswort vor sich, so wird der Eigennahme abgeändert, z. B. König Heinrichs Tod.

Beispiele.

Einfache Zahl.

1) Adelung, Kampe, Klopfstock und Seidenstücker ha-

ben sich um die Bildung der deutschen Sprache große Verdienste erworben.

2) Adelungs, Kampes, Klopfstocks und Seidenstückers Verdienste um die Bildung der deutschen Sprache sind sehr groß.

3) Adelung, Kampe, Klopfstock und Seidenstücker, (nicht Adelungen, Kampen, Klopfstocken ꝛc.) verdankt die deutsche Sprache viel.

4) Adelung, Kampe ꝛc. (nicht Adelungen, Kampen) schätzt man als deutsche Sprachforscher.

Mehrfache Zahl.

Da Eigennamen nur als Gattungsnamen in der Mehrheit zuläßig sind, so können sie in der Regel nur mit dem Geschlechtsworte abgeändert werden.

1) (Die) Adelunge, Kampe, Klopfstocke und Seidenstücker, oder Männer wie sie, sind selten.

2) (Der) Adelunge, Kampe ꝛc. treffliche Werke sind bekannt.

3) (Den) Adelungen, Kampen, Klopfstocken ꝛc. erzeigt man mit Recht hohe Achtung.

4) (Die) Adelunge, Kampe, Klopfstocke und Seidenstücker wird noch die späte Nachwelt rühmen,

Weibliche Namen,

Einheit.

1) Adelheid, Nanni, Bertha und Sophie,

2) Adelheid's, Nanni's, Bertha's, Söphie's,

3) Adelheid, Nanni, Bertha (nicht so gut Bertha'n)

4) Adelheid, Nanni, Bertha, Sophie.

Mehrheit.

Ist am besten ganz zu vermeiden,

1) Adelheiden, Nanni'n, Bertha'n, Sophi'en ꝛc.

2) Der Adelheiden, Nanni'n ꝛc.

3) Adelheiden, Nanni'n, Bertha'n, Sophien,
4) wie die erste Endung.

Anmerkungen.

1) Bei der Abänderung der Eigennamen sei man besonders in der Bezeichnung der zweiten Endung genau, weil sonst der Eigenname selbst zweifelhaft werden könnte. Wenn ich z. B. Voßes Gedichte sagen wollte, so wüßte ich nicht recht, hieße der Eigenname Voß, oder Voßen, oder Voße. Am einfachsten glaubt man zu verfahren, wenn man die zweite Endung durch ein kurzes s mit vorgesetztem Apostrophe bezeichnet, z. B. Schiller's Werke, Voß's Gedichte. Weil aber auch durch diese Form der Aussprache Gewalt angethan wird, so ist es am beßten, sie ganz zu vermeiden. Man setze daher lieber „die Gedichte von Voß rc."

2) Wenn mehrere Gattungs-, oder auch Taufnamen vor den Geschlechtsnamen ohne Artikel stehen, so wird nur der Geschlechtsname abgeändert, die übrigen bleiben unverändert; z. B. Kaiser Josephs Leben war kurz, Christian Fürchtegott Gellert's Fabeln. Joachim Heinrich Campe's Wörterbuch.

Geht aber der Artikel mit einem Geschlechtsnamen zur Bezeichnung einer Würde, oder auch mit dem Worte Herr vorher, so wird der Geschlechtsname nicht abgeändert, z. B. die Thaten des Königs Friedrich (nicht Friedrichs) des Zweiten. Der Tod des großen Kanzelredners Abraham. Das Haus des Oberstudienraths Hofmann.

Wo man den Titel Herr nicht in der Einheit anwenden kann, darf man ihn auch in der Mehrheit nicht anwenden; so würde man z. B. unrichtig sagen: die Herrn Gerichtspersonen, die Herrn Mitglieder, die Herrn Kaufleute rc. weil man doch in der Einheit nicht spricht, der Herr Gerichtsperson, der Herr Mitglied, der Herr Kaufleut rc. Im Gebrauche des Titels Herr sey man überhaupt sparsam. In der Regel steht er nur vor männlichen Ehrenwürden, z. B. Herr Graf, Herr Rath, Herr Sekretär rc. Aber nicht Herr Mahler, Herr Schnip's rc.

3) Die Eigennamen, welche die Grundlaute a, o, u haben, dürfen in der Mehrheit nicht den Umlaut bekommen. Man darf also nicht sagen: Salzmann, Salzmänner; Beckmann, Beckmänner; Bach, Bäche; Koch, Köche; Wolf, Wölfe, Fuchs, Füchse rc. sondern Salzmanne, Beckmanne, Bachmanne, Bache rc.

F. Von der Rektion überhaupt.

Unter Rektion versteht man die regelmäßige Verbindung der Wörter nach ihren Abhängigkeitsverhältnissen. Ein Wort ist von einem andern abhängig, heißt so viel, als es muß sich hinsichtlich des Geschlechtes, der Zahl und Endung nach demselben richten. Es gibt daher hinsichtlich der Rektion Wörter, welche regieren, und Wörter, welche regiert werden. Wenn ein Wort in einem Satze verlangt, daß ein anderes sich nach ihm in Zahl-Geschlechts- und Umstandsverhältnissen richte, so sagt man, es regirt. Wenn ein Wort, welches der Umendung fähig ist, von einem andern Worte in ein bestimmtes Verhältniß gesetzt wird, oder hinsichtlich der Form nach ihm sich richten muß, so sagt man, es wird regiert.

Zu den regierenden Wörtern gehören:

Das Namenwort, wenn es in ein unmittelbares Verhältniß mit einem andern tritt; z. B. der Herr des Hauses, der Preis der Bücher, der Vater des Sohnes.

Das Eigenschaftswort, das Verhältnißwort und das Zustandswort.

Zu den regierenden Wörtern gehören:

Das Eigenschaftswort, in so fern es das Geschlecht, die Zahl, den Verhältnißfall des Namenwortes annimmt; das Zustandswort, in so fern es von einem Namenworte ausgesagt wird, nach welchem es sich in Person, Zahl ꝛc. richten muß. —

Ein jedes veränderliche Wort kann also regieren und regiert werden; nur das Verhältnißwort ist immer regierend.

Das Umstandswort und das Bindewort können weder regieren, noch regiert werden, da sie nur Nebenumstände bezeichnen. Das Bindewort regiert auch die verbindende Art nicht, sondern diese hängt blos von dem Begriffe der Gewißheit oder Möglichkeit ab.

Eben so wenig regiert die Interjektion oder der Empfindungslaut; der oft dabei stehende Fall hängt von einem, entweder ausgelassenem oder vorhandenem Zustandsworte ab.

Man kann in jedem Satze die regierenden und regierten Wörter leicht ausfindig machen, z. B. in folgendem Satze: „der Vater des kranken Kindes schenkte dem Arzte desselben ein unumschränktes Zutrauen, dessen er auch vollkommen würdig war“ — sind die regierenden Wörter: der Vater, schenkte, würdig — die regierten Wörter: des Kindes, dem Arzte, ein unumschränktes Zutrauen, desselben, dessen.

G. Von der Rektion der Namenwörter insbesondre.

Die Namenwörter können sowohl regierend, als auch regiert erscheinen. Als Subjekt ist das Nennwort immer regierend, und beherrscht den ganzen Redesatz. Als Subjekt kann das Namenwort aber auch im Nominativ stehen, denn diese Endung ist der Unabhängigkeitsfall; die andern drei oder vier Endungen sind abhängig.

Das Subjekt kann aber auch als Prädikat im Nominativ stehen; denn wenn Etwas mit dem Subjekte in ein gleiches Verhältniß gesetzt wird, so muß es auch in gleichem Falle mit ihm stehen.

Ein Namenwort kann mit einem andern entweder im gleichen oder ungleichen Verhältnisse stehen:

1) Ist das Verhältniß gleich, so stehen beide Wörter in gleichem Verhältnißfalle.

Dieses geschieht, wenn mehrere Dinge nebeneinander aufgezählt, oder mit einander verbunden werden, oder wenn einem Dinge oder einer Person mehrere Namen, Titel oder Eigenschaften als Apposition, oder als Erklärungssatz beigelegt werden, z. B. Ehre, Reichthum, Vergnügen, und Ansehen sind das Streben der meisten Menschen. Ich will das Geld lieber der kranken Frau geben,

als dem gesunden Bettler oder jenem müßigen Taugenichts. Dieser Berg ist höher als jener Thurm. Die Geschichte ist die Lehrerinn der Weisheit und Tugend. Die Religion, diese Tochter des Himmels, ist die treue Gefährtin der Menschen. Schillers, des berühmten Dichters Schriften, sind auch in fremde Sprachen übersetzt worden.

2) Ist das Verhältniß, in welchem 2 Namenwörter zu einander stehen, verschieden, oder soll ein Namenwort durch ein anders näher bestimmt werden, so steht das 2te im Genitiv oder in der zweiten Endung. Diese zweite Endung bezeichnet den Besitz oder das Eigenthum, die Ursache, auch einen Theil des Ganzen, ein Maß, ein Gewicht 2c. auch einen Ausruf; z. B. das Haus meines Vaters, oder auch umgekehrt, meines Vaters Haus, das Fell des Thieres, eine Maß süßen W e i n e s, ein Stück B r o d e s, ein Pfund W o l l e, eine Heerde G ä n s e, ach des U n g l ü c k s! o des W o n n e t a g e s! In einigen Formeln wird der Genitiv durch ein weggelassenes Wort regiert: z. B. (zur Zeit) des Abends, des Morgens, des Mittags 2c.

§. 14.

Von den Fürwörtern insbesondere.

Fürwörter sind diejenigen Wörter, welche für die, oder anstatt der Namenwörter gebraucht werden, oder die Stelle derselben vertreten. Man könnte sie eben deßwegen stellvertretende Wörter, oder Stellvertreter nennen.

Die Fürwörter sind jedoch nur allgemeine Ausdrücke für die Gegenstände.

Die Fürwörter dienen zur Beförderung der Klarheit, Deutlichkeit, Annehmlichkeit und Kürze einer Rede. Z. B. Anstatt Fritz, Fritzens Vater, und Fritzens Vaters Bruder gehen spaziren, sagt man besser: Fritz geht mit seinem Vater und dessen Bruder spaziren.

Die Fürwörter sind verschieden hinsichtlich ihrer Materie und Form, d. i. Gestaltung, und verschieden hinsichtlich ihrer Bedeutung. Sie sind verschieden hinsichtlich ihrer Gestaltung, es gibt:

a) einfache, z. B. ich, du er, dieser, jener, welcher ꝛc.

b) Zusammengesetzte, z. B. derjenige, derselbe ꝛc.

c) Stammwörter, z. B. ich, du, er, der, die, das ꝛc.

d) Abgeleitete, z. B. mein, dein, sein ꝛc.

Hinsichtlich der Bedeutung gibt es folgende Arten von Fürwörtern:

1) Persönliche Fürwörter: Man heißt diese auch allgemeine Namenwörter für Personen, und als Personen gedachte Dinge. Sie heißen: ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie.

2) Zueignende Fürwörter, welche solche Personen, oder als Personen gedachte Dinge bezeichnen, denen etwas zugeeignet wird. Sie heißen: mein, dein, sein, unser, euer, ihr.

3) Anzeigende, oder ortshinweisende Fürwörter, welche Personen und Sachen nach dem Orte bezeichnen, den sie im Verhältnisse zum Redenden einnehmen. Sie lauten: dieser, diese, dieses, jener, jene, jenes; der, die, das;

4) Bestimmende Fürwörter, welche den Gegenstand der Rede mit besonderm Nachdrucke im Voraus der Aufmerksamkeit hinstellen. Sie heißen: derjenige, diejenige, dasjenge, ebendiejenige, ebendasjenige; der, die, das.

5) Beziehende Fürwörter, welche solche Personen und Sachen bezeichnen, auf die sich eine neue Aussage oder Rede bezieht. Sie heißen: welcher, welche, welches, der, die, das, wer, wo, was.

6) Fragende Fürwörter, welche nach Personen und Sa-

chen fragen: welcher? welche? welches? wer? wen? was? ꝛc.

I. Persönliche Fürwörter.

Persönliche Fürwörter sind wie gesagt, diejenigen Wörter, welche die Stelle des Namens, der in einer Unterredung vorkommenden Person oder als Person gedachten Dinges vertreten. In der Grammatik versteht man unter Person jeden Gegenstand der Rede, gleichsam nach der Rolle, die er in derselben spielt. In diesem Sinne, und nach diesem Verhältnisse können in einer Rede dreierlei Personen vorkommen, nämlich:

a) diejenige Person, welche spricht, man nennt diese die 1te Person;

b) diejenige Person, zu welcher man spricht; man heißt sie die 2te Person; und

c) diejenige Person, oder Sache von welcher jene zwei sprechen.

Das persönliche Fürwort der ersten Person heißt in der Einheit ich, in der Mehrheit wir, und zwar in allen drei Geschlechtern.

Das persönliche Fürwort der zweiten Person lautet in der Einheit du, inder Mehrheit ihr, ebenfalls in allen drei Geschlechtern.

Das persönliche Fürwort der dritten Person lautet in der Einheit für das männliche Geschlecht er, für das weibliche sie, und für das ungewisse es, in der Mehrheit für alle drei Geschlechter sie.

Da die erste und zweite Person sich gegenseitig sehen und kennen müssen, so bedarf es bei ihnen keiner nähern Bezeichnung des Geschlechtes. Da aber in der Regel die dritte Person von den Redenden abwesend ist, so dient die Bezeichnung ihres Geschlechtes zur bessern Deutlichkeit.

In der Regel treten wirkliche Personen als erste und

zweite Person auf, nur in dichterischen Darstellungen, z. B. in Fabeln, hat dieses seine Ausnahme. Als dritte Person können sowohl wirkliche Personen, als auch als Personen gedachte Dinge vorkommen. Das persönliche Fürwort *es* kann jedoch auch für einen ganzen Satz stehen; z. B. Mensch, sei fleißig und aufmerksam, *es* wird dich nie gereuen.

Außer den bezeichnenden persönlichen Fürwörtern gibt es auch noch unbestimmte persönliche Fürwörter, oder allgemeine Personenwörter. Sie bezeichnen nur die dritte Person und heißen: *man*, *jemand*, *niemand*, *jedermann*.

Abänderung der persönlichen Fürwörter.

Die Declination dieser Wörter ist folgende:

Einheit.

	1. Person.	2. Person.	3. Person.		
1.	ich,	du,	er,	sie,	es,
2.	meiner (mein),	deiner (dein),	seiner (sein),	ihrer,	seiner (sein),
3.	mir,	dir	ihm	ihr	ihm
			} sich	} sich	} sich.
4.	mich,	dich,	ihn	sie	es

Mehrheit:

für alle drei Geschlechter.

1.	wir,	ihr,	sie, (Sie)	
2.	unser,	euer,	ihrer, (Ihrer)	
3.	uns,	euch,	ihnen	(Ihnen)
			} sich	} Sich.
4.	uns,	euch,	sie	(Sie)

Anmerkungen.

1) Die Grundform der zweiten Endung, mit mein, dein, sein, kommt nur bei Dichtern vor; z. B. denke mein, anstatt meiner.

2) Man verwechsle den Genitiv der Mehrheit unser,

euer nicht mit dem Genitiv des zueignenden Fürwortes unsrer und eurer.

3) Wenn die dritte Endung meiner, deiner, seiner, mit halber, wegen und willen zusammengesetzt ist, so pflegen Einige das r in t zu verwandeln; z. B. meinethalben, deinetwegen, seinetwillen. Allein dieß ist unrichtig; also lieber: meinerwegen.

4) Das Wörtchen sich wird nur dann gebraucht, wenn die Thätigkeit des Grunddinges wieder auf sich selbst zurück geht.

5) Das Fürwort sich darf jedoch nicht mißbraucht werden. Denn es ist ein großer Unterschied, zwischen: Er liebt sich (selbst), und er liebt ihn (d. i. einen andern.)

6) Wird der Genitiv seiner zurückführend gebraucht, so setzt man noch selbst hinzu; z. B. er schonte seiner selbst nicht.

7) In der Sprache der Höflichkeit braucht man anstatt des Fürwortes der zweiten Person Einheit, das Fürwort der dritten Person Mehrheit. Im Tone der Herrschaft und der Verächtlichkeit gebraucht man anstatt der Einheit der zweiten Person die Einheit des Fürwortes der dritten Person: Er, sie, rc.

8) Die unbestimmten persönlichen Fürwörter, jemand, niemand, jedermann, bezeichnen nur die dritte Person. Diese werden am sichersten dadurch umgeändert, daß man ihnen die Ausgänge des Artikels gibt. Das Wort man ist ganz unbestimmt, und kann nur im Nominativ gebraucht werden; für die übrigen Fälle nimmt die gemeine Sprachart das Wort einer zur Hülfe; z. B. das muß einen kränken, das bekommt einem wohl rc.

9) Das Fürwort es wird in drei verschiedenen Fällen gebraucht.

a) Als wirkliches Fürwort, anstatt eines Namenwortes; z. B. es (das Kind) lernt;

b) vor unpersönlichen Zustandswörtern; z. B. es blitzt, es donnert, es regnet, es schneiet, es hagelt. Hier wird eben durch es die Unpersönlichkeit des Zustandswortes ausgedrückt, und ist mit „Etwas" gleichbedeutend.

c) Das Wörtchen es kann auch stehen zur Ankündigung des Grunddinges, oder auch des Wohllautes wegen. Dann kömt es aber immer am Anfange des Satzes oder nach einem beigeordneten Bindeworte vor; z. B. Es ist ein Gott (ein Gott ist.) Es ist die Rede von

dem Fleiße (die Rede ist von dem Fleiße.) Da dieses es nur dann zuläßig ist, wenn das Zustandswort vor dem Namenworte steht, so fällt es weg, sobald das Zustandswort hinter das Subjekt gebracht wird; z. B. ich weiß, daß die Rede von dem Fleiße ist.

§. 15.

II. Zueignende Fürwörter.

Diese bezeichnen diejenige Person, der das durch das Namenwort genannte Ding zugeeignet wird. Sie sind aus der zweiten Endung des persönlichen Fürwortes gebildet, und drücken auch in der That die Zueignung aus.

Sie stehen gewöhnlich nach der Art eines Eigenschaftswortes vor einem Namenworte.

Dieses Namenwort benennt eben jenes Ding, jene Sache, die dem durch das zueignende Fürwort bezeichneten Wesen gehört.

Die zueignenden Fürwörter gehen nach den Personen, die in einer Rede vorkommen.

Das zueignende Fürwort der ersten Person heißt daher in der Einheit mein, Mehrheit unser. Das zueignende Fürwort der zweiten Person heißt in der Einheit dein, in der Mehrheit euer. Das zueignende Fürwort der dritten Person heißt in der Einheit sein, in der Mehrheit ihr.

Da das zueignende Fürwort wie ein jedes andere Eigenschaftswort gewöhnlich vor dem Namenworte steht, so muß es sich nach dessen Geschlecht, Zahl und Endung richten. Da es ferner kein Geschlechtswort vor sich haben kann, so muß es bei der Abänderung die Ausgänge desselben annehmen. Da es endlich sowohl an sich, als auch an dem Namenworte Einheit und Mehrheit zu bezeichnen hat, so ergibt sich hieraus für dasselbe eine doppelte Einheit und eine doppelte Mehrheit.

Abänderung der zueignenden Fürwörter.

1) Das zueignende Fürwort der ersten Person.

a) Für das männliche Geschlecht:

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. mein Rock,	meine Röcke,
2. „ meines Rockes,	meiner Röcke,
3. „ meinem Rocke,	meinen Röcken,
4. „ meinen Rock,	meine Röcke.
Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. End. unser Rock,	unsere Röcke,
2. „ unsers Rockes,	unserer Röcke,
3. „ unserm Rocke,	unsern Röcken,
4. „ unseren Rock,	unsere Röcke.

b) Für das weibliche Geschlecht.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. meine Schwester,	meine Schwestern,
2. „ meiner Schwester,	meiner Schwestern,
3. „ meiner Schwester,	meinen Schwestern,
4. „ meine Schwester,	meine Schwestern.
Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. End. unsere Schwester,	unsere Schwestern,
2. „ unserer Schwester,	unserer Schwestern,
3. „ unserer Schwester,	unseren Schwestern,
4. „ unsere Schwester,	unsere Schwestern.

c) Für's ungewisse Geschlecht.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. mein Buch,	meine Bücher,
2. „ meines Buches,	meiner Bücher,
3. „ meinem Buche,	meinen Büchern,
4. „ mein Buch,	meine Bücher.
Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. End. unser Buch,	unsere Bücher,
2. „ unsers Buches,	unserer Bücher,
3. „ unserm Buche,	unsern Büchern,
4. „ unser Buch,	unsere Bücher,

2) Das zueignende Fürwort der zweiten Person.

a) Für das männliche Geschlecht.

	Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End.	dein Bruder,	deine Brüder,
2. „	deines Bruders,	deiner Brüder,
3. „	deinem Bruder,	deinen Brüdern,
4. „	deinen Bruder,	deine Brüder.
	Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. End.	euer Bruder,	eure Brüder,
2. „	euers Bruders,	eurer Brüder,
3. „	euerm Bruder,	eueren Brüdern,
4. „	eueren Bruder,	euere Brüder.

b) Für das weibliche Geschlecht.

	Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End.	deine Mutter,	deine Mütter,
2. „	deiner Mutter,	deiner Mütter,
3. „	deiner Mutter,	deinen Müttern,
4. „	deine Mutter,	deine Mütter.
	Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. End.	euere Mutter,	euere Mütter,
2. „	euerer Mutter,	euerer Mütter,
3. „	euerer Mutter,	eueren Müttern,
4. „	euere Mutter,	euere Mütter.

c) Für das ungewisse Geschlecht.

	Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End.	dein Tuch,	deine Tücher,
2. „	deines Tuches,	deiner Tücher,
3. „	deinem Tuche,	deinen Tüchern,
4. „	dein Tuch,	deine Tücher.
	Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. End.	euer Tuch,	euere Tücher,
2. „	eueres Tuches,	euerer Tücher,
3. „	euerem Tuche,	eueren Tüchern,
4. „	euer Tuch,	euere Tücher.

3) Das zueignende Fürwort der dritten Person.

a) Männliches Geschlecht für das männliche Geschlecht.

Einheit für die Einheit.		Einheit für die Mehrheit.
1. End.	sein Ring,	seine Ringe,
2. »	seines Ringes,	seiner Ringe,
3. »	seinem Ringe,	seinen Ringen,
4. »	seinen Ring,	seine Ringe.
Mehrheit für die Einheit.		Mehrheit für die Mehrheit.
1. End.	ihr Ring,	ihre Ringe,
2. »	ihres Ringes,	ihrer Ringe,
3. »	ihrem Ringe,	ihren Ringen,
4. »	ihren Ring,	ihre Ringe.

b) Männliches Geschlecht für das weibliche Geschlecht.

Einheit für die Einheit.		Einheit für die Mehrheit.
1. End.	seine Mutter,	seine Mütter,
2. »	seiner Mutter,	seiner Mütter,
3. »	seiner Mutter,	seinen Müttern,
4. »	seine Mutter.	seine Mütter.
Mehrheit für die Einheit.		Mehrheit für die Mehrheit.
1. End.	ihre Mutter,	ihre Mütter,
2. »	ihrer Mutter,	ihrer Mütter,
3. »	ihrer Mutter,	ihren Müttern.
4. »	ihre Mutter,	ihre Mütter.

c) Männlich für das ungewisse.

Einheit für die Einheit.		Einheit für die Mehrheit.
1. End.	sein Haus,	seine Häuser,
2. »	seines Hauses,	seiner Häuser,
3. »	seinem Hause,	seinen Häusern,
4. »	sein Haus,	seine Häuser.
Mehrheit für die Einheit.		Mehrheit für die Mehrheit.
1. End.	ihr Haus,	ihre Häuser,
2. »	ihres Hauses,	ihrer Häuser,
3. »	ihrem Hause,	ihren Häusern,
4. »	ihr Haus,	ihre Häuser.

d) Weibliches Geschlecht für das männliche Geschlecht.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. ihr Mann,	ihre Männer,
2. » ihres Mannes,	ihrer Männer,
3. » ihrem Manne,	ihren Männern,
4. » ihren Mann,	ihre Männer.

Mehrheit für die Einheit.	Mehrheit für die Mehrheit.
1. End. ihr Mann,	ihre Männer,
2. » ihres Mannes,	ihrer Männer,
3. » ihrem Manne,	ihren Männern,
4. » ihren Mann.	ihre Männer.

e) Weibliches fürs weibliche Geschlecht.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. ihre Tochter,	ihre Töchter,
2. » ihrer Tochter,	ihrer Töchter,
3. » ihrer Tochter,	ihren Töchtern,
4. » ihre Tochter,	ihre Töchter,
	o ihre Töchter.

Mehrheit für die Einheit.	Mehrheit für die Mehrheit.
wie oben.	wie oben.

f) Weibliches fürs ungewisse Geschlecht.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. ihr Kind,	ihre Kinder,
2. » ihres Kindes,	ihrer Kinder,
3. » ihrem Kinde,	ihren Kindern,
4. » ihr Kind,	ihre Kinder,

Mehrheit für die Einheit.	Mehrheit für die Mehrheit.
wie oben.	wie oben.

g) Ungewisses Geschlecht für das männliche.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. sein Apfel,	seine Aepfel,
2. » seines Apfels,	seiner Aepfel;
3. » seinem Apfel,	seinen Aepfeln,
4. » seinen Apfel,	seine Aepfel,

Mehrheit für die Einheit.	Mehrheit für die Mehrheit.
1. End. ihr Apfel,	ihre Aepfel,
2. „ ihres Apfels,	ihrer Aepfel,
3. „ ihrem Apfel,	ihren Aepfeln,
4. „ ihren Apfel,	ihre Aepfel.

h) Ungewisses fürs weibliche Geschlecht.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. seine Birne.	seine Birne,
2. „ seiner Birne,	seiner Birnen,
3. „ seiner Birne,	seinen Birnen,
4. „ seine Birne,	seine Birnen.
Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. „ ihre Birne,	ihre Birnen,
2. „ ihrer Birne,	iher Birnen,
3. „ ihrer Birne,	ihren Birnen,
4. „ ihre Birne,	ihre Birnen.

i) Ungewisses fürs ungewisse Geschlecht.

Einheit für die Einheit.	Einheit für die Mehrheit.
1. End. sein Steckenpferd,	seine Steckenpferde,
2. „ seines Steckenpferdes,	seiner Steckenpferde,
3. „ seinem Steckenpferde,	seinen Steckenpferden,
4. „ sein Steckenpferd,	seine Steckenpferde.
Mehrheit für die Einheit.	**Mehrheit für die Mehrheit.**
1. „ ihr Steckenpferd,	ihre Steckenpferde,
2. „ ihres Steckenpferdes,	ihrer Steckenpferde,
3. „ ihrem Steckenpferde,	ihren Steckenpferden,
4. „ ihr Steckenpferd,	ihre Steckenpferde.

Anmerkungen.

1) Das zueignende Fürwort wird oft fehlerhaft gebraucht; z. B. mein Vater sein Haus, meiner Mutter ihr Kleid ꝛc. (Das Haus meines Vaters; meines Vaters Haus.)

2) Zu den zueignenden Fürwörtern wird oft des Nachdruckes wegen, das Wörtchen eigen gesetzt; z. B. zu Kriegszeiten ist man oft in seinem eigenen Hause nicht Herr; sein eigener Bruder mißkannte ihn.

3) Steht das zueignende Fürwort als Prädikat nach dem Namenworte, so wird es nicht abgeändert; z. B. der Hut ist mein, dein ist die Ehre &c. Steht aber das zueignende Fürwort nicht in grammatischer Verbindung mit einem Namen= oder Fürworte, sondern bezieht es sich blos auf dasselbe, so erhält es die Geschlechtsausgänge. Dieses ist besonders der Fall, wenn das unpersönliche Fürwort vorausgeht; z. B. wem gehört der Hut? die Feder? das Kleid? Antwort: Es ist meines, deines, seines. Sonst sagt man: Mir.

4) Anstatt meiner, deiner, seiner sagt man auch der, (die, das) Seine, oder Seinige, Meine oder Meinige, Deine oder Deinige &c. Diese Wörter aber stehen nie ohne bestimmende Geschlechtswörter, auch haben sie nie ein Namenwort hinter sich, sondern sie beziehen sich auf ein vorhergehendes. Z. B. Dein Bruder ist mit dem meinigen ausgegangen. Beziehen sie sich jedoch auf kein vorausgegangenes Namenwort, so stehen sie selbst als Namenwörter, werden dann wie diese deklinirt und groß geschrieben. Z. B. Du hast das Deinige gethan, laß nun auch andere das Ihrige (Ihre) thun.

5) Das Ihro und Dero sind veraltete Wörter; man gebraucht dafür lieber Ihr und Euer. Besonders ist das Euer und Euere in Briefen sehr gewöhnlich. Außer diesen braucht man noch Seine, oder abgekürzt Se. als dritte Person männlichen Geschlechtes und das Ihr als dritte Person weiblichen Geschlechtes, eben so auch als Mehrheit, wenn man von mehreren Personen redet, und auch in unmittelbaren Anreden für Euer; z. B. Seine Majestät der König haben befohlen. Seiner (Sr.) Majestät dem König habe ich getreu gedient. Eben so, Se. Durchlaucht, Exzellenz; z. B. Se. Durchlaucht, der Herr Fürst sind wohl.

§. 16.

III. Anzeigende Fürwörter.

Die anzeigenden, ortsbezeichnenden, oder hindeutenden Fürwörter sind diejenigen, welche die dritte Person nach dem Orte, die sie im Verhältniß zum Redenden einnimmt, bezeichnen:

Dieser, diese, dieses, zeigen oder deuten das Nähere,

und jener, jene, jenes das Entferntere an. Sie können sowohl vor als auch nach dem Namenworte stehen, und richten sich nach dem Geschlechte, der Zahl und Endung desselben.

Abänderung der anzeigenden Fürwörter.

Einheit.

männlichen	weiblichen	ungewissen Geschlechtes.
Dieser Mann	diese Magd	dieses Kind
dieses Mannes	dieser Magd	dieses Kindes
diesem Manne	dieser Magd	diesem Kinde
diesen Mann	diese Magd	dieses Kind.

Mehrheit.

Diese Männer	diese Mägde	diese Kinder
dieser Männer	dieser Mägde	dieser Kinder
diesen Männern	diesen Mägden	diesen Kindern
diese Männer	diese Mägde	diese Kinder.

Einheit.

Jener Brief	jene Stunde	jenes Pferd
jenes Briefes	jener Stunde	jenes Pferdes
jenem Briefe	jener Stunde	jenem Pferde
jenen Brief	jene Stunde	jenes Pferd.

Mehrheit.

Jene Briefe	jene Stunden	jene Pferde
jener Briefe	jener Stunden	jener Pferde
jenen Briefen	jenen Stunden	jenen Pferden
jene Briefe	jene Stunden	jene Pferde.

Wenn hinter dem anzeigenden Fürworte ein Eigenschaftswort zu stehen kommt, so erhält es dieselbe Beugung; z. B. diese schönen (nicht schöne) Bücher ꝛc.

Die anzeigenden Fürwörter. Dieser, diese, dieses, jener, jene, jenes werden oft durch der, die, das ver=

treten. Die Wörtchen der, die, das erkennt man als anzeigende Fürwörter einmal daran, daß sie immer mit dieser oder jener verwechselt werden können, und dann daran, daß sie den Ton bekommen. Z. B. die (diese) zwei Männer gehen mich viel an, denn der (dieser) ist mein Bruder, und der (jener) ist mein Pathe.

Die anzeigenden Fürwörter, der, die, das können sowohl bei einem Namenworte, als auch ohne Namenwort stehen. Bei einem Namenworte stehend erhalten sie die Abänderung des bestimmenden Geschlechtswortes, nur daß sie zum Unterschiede von diesen, wie gesagt, den Ton bekommen. Ohne Namenwort erhalten sie folgende Declination.

Einheit.

	männlichen	weiblichen	ungewissen Geschlechtes
1	der	die	das
2	dessen (deß *))	deren (der)	dessen (deß)
3	dem	deren	dem
4	der	die	das

Mehrheit.

die
derer
denen
die

Die Verkürzung der zweiten Endung dessen in deß ist nur in der Dichtersprache gewöhnlich. z. B. deß rühme der blutige Tyrann sich nicht, daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht.

Anmerkungen.

1) Wenn man zu dieser und jener noch die Wörtchen da und dort setzt, so hat man sich wohl in Acht zu neh=

*) „Deß und der" anstatt dessen und deren sollen ganz vermieden werden.

men, daß man sich nicht widersprechender Begriffe bedient, und etwa nicht sagt, dieser dort, uud jener hier.

2) Auffallend ist es, daß das anzeigende Fürwort des ungewissen Geschlechtes dieses, dieß, oder das für alle drei Geschlechter gebraucht wird, z. B. dieß oder das da ist der Vater, das ist die Mutter; dieß oder das sind die Kinder; dieß oder das sind mir selige Tage.

IV. Bestimmende Fürwörter.

Bestimmende Fürwörter sind solche, welche die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand hinlenken, von welchem Etwas gesagt wird. Da sie größtentheils ein Namenwort nach sich führen, oder auf ein vorhergehendes sich beziehen, so gehen sie nach dessen Geschlechte und nach der Zahl und Endung. Sie heißen derjenige, diejenige, dasjenige, derselbe, dieselbe, dasselbe; ebenderjenige, ebendiejenige, ebendasjenige; ebenderselbe, ebendieselbe, ebendasselbe; solcher, solche; solches; der, die, das, z. B. Derjenige, welcher mich gestern besuchte ist mit denen; mit welchen du heute sprachst, nahe verwandt; er ist derselbe, den du suchtest. Der Mann ist der weiseste, welcher zu den beßten Zwecken die beßten Mittel wählt.

Von den bestimmenden Fürwörtern ist folgendes zu merken:

1) Das bestimmende Fürwort der, die, das, erkennet man theils dadurch, daß es den Ton bekommt, und theils dadurch, daß es mit derjenige ꝛc. ꝛc, verwechselt werden kann.

2) Derjenige (der) hat immer einen Nachsatz mit welcher, und kündiget den Gegenstand; von dem etwas gesagt werden soll, am bestimmtesten an. Z. B. Derjenige Mensch wird reich, welcher sparet, arbeitet und bebet. Will man den erforderlichen Nachsatz mit welcher nicht hinzusetzen, so nimmt man seine Zuflucht zu dem Worte

derselbe, zu dessen Verstärkung man auch noch häufig das Wörtchen eben setzt. Z. B. Derjenige Fremde, mit welchem du sprachst, ist eben derselbe, der mir gestern begegnete.

3) Solcher, solche, solches erscheinen mehr als Eigenschaftswort, daher sie auch die nicht bestimmenden Geschlechtswörter und die unbestimmten Zahlwörter vor sich haben: Gäbe es doch viele solche Menschen.

4) Die Abänderung der bestimmenden Fürwörter ist ganz wie die des bestimmenden Geschlechtwortes. Oder besser gesagt, der, die, das gehen nach dem bestimmenden Geschlechtsworte, jenige und selbe nach einem Eigenschaftswort, welches die allgemeine Beugung erhält; z. B. derjenige, desjenigen, demjenigen ꝛc.

5) Stehen der, die, das allein als bestimmende Fürwörter, so werden sie ganz wie die anzeigenden abgeändert.

§. 17.

V. Beziehende Fürwörter.

Diese beziehen eine neue Aussage auf ein schon angedeutetes Namenwort, und bringen Haupt- und Mittelsatz mit einander in Verbindung. Sie sind also beziehende Fürwörter und Bindewörter zugleich. Sie heißen: welcher, welche, welches; der, die, das; wer, wo, was, so. Wer und was werden besonders dann gebraucht, wenn der Gegenstand, auf welchen sich der Mittelsatz bezieht, durch ein bestimmendes Fürwort besonders heraus gehoben wird. Sie vereinigen also die Kraft des Hindeutens und Beziehens zugleich, und sagen sohin so viel, als derjenge, welcher; diejenige, welche; dasjenige, welches. Z. B. Derjenige Mensch, welcher nicht sparet, muß oft darben. Wer nicht sparet muß oft darben.

Die Abänderung der beziehenden Fürwörter ist folgende:

Einheit.

	männlich	weiblich	ungewiß
1	welcher	welche	welches
2	welches	welcher	welches
3	welchem	welcher	welchem
4	welchen	welche	welches

Mehrheit
für alle drei Geschlechter.

1 welche
2 welcher
3 welchen
4 welche.

Einheit.			Mehrheit.
männlich	weiblich	ungewiß	für alle drei Geschlechter.
der	die	das	die
dessen	der	dessen	deren *)
dem	die	dem	denen
den	die	das	die

Einheit.

wer	was	
wessen	wessen	(weß)
wem	wem	
wen	was	

Von den beziehenden Fürwörtern ist zu merken:

1) der, die, das ist eine bloße Verkürzung für welcher, welche, welches, und dienen zur Abwechslung, z. B. der Mensch ist bedauernswerth, welcher nie den großen Gedanken, den uns die Natur so laut

*) Will man aber der ganzen deutschen Beugung treu bleiben, so muß man auch hier „derer" setzen.

verkündiget, den Gedanken gefaßt hat, daß auf der Erde, wo alles vergänglich scheint, die Zerstörung zum neuen Leben führt.

2) Jedoch nimmt man in der zweiten Endung von welcher, welche, welches seine Zuflucht gewöhnlich zu dem Stellvertreter der, die, das, wobei zu merken ist, daß die 2te Endung in der Mehrheit in allen Geschlechtern nicht derer, sonderu deren heißt, z. B. der, dessen (nicht welches) Bruder gestorben ist 2c. Die zweite Endung von welcher (welches) gebraucht man nur frageweise; z. B. welches Menschenherz erkennet nicht die Liebe Gottes? Welches Menschen Werk dauert ewig?

3) Wer gebraucht man in der Einheit und es bezieht sich auf Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes; man gebraucht es für derjenige oder der, welcher und für diejenige oder die, welche; es faßt also beide Wörter in sich. Z. B. Derjenige, welcher (wer) nicht arbeitet 2c.

Was gebraucht man gleichfalls nur in der Einheit, doch nie in der dritten Endung; es bezieht sich blos auf ein Fürwort, auf ein unbestimmtes Namenwort z. B. Alles, Nichts, Einiges, und auch auf einen Satz, aber nie auf ein einzelnes bestimmtes Namenwort. Die zweite Endung weß kommt außer der Verbindung mit wegen (weßwegen) in Prosa selten vor; z. B. weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Lieber also: Wessen das Herz 2c.

Wo wird auf zweierlei Art gebraucht:

a) wenn auf einen Ort hin- oder zurückgewiesen wird: z. B. in dem Lande, wo ewiger Sommer herrscht 2c. Doch bezieht sich wo nie auf Personen, sondern nur auf Sachen.

b) Wird es mit Verhältniß und Umstandswörtern verbunden, z. B. wozu, worauf; woran, womit ꝛc.

VI. Fragende Fürwörter.

Fragende Fürwörter sind solche, welche nach Personen und Sachen, auch nach Zuständen und Eigenschaften fragen. Sie sind nichts anders, als beziehende Fürwörter in fragender Satzform.

Nach Zuständen fragt man mit was? (thut er?) Nach Eigenschaften fragt man mit: was für ein, oder eine? Nach Umständen und Beschaffenheiten fragt man mit: wie? —

Hauptsächlich aber fragt diese Art Fürwörter nach allen selbstständigen Begriffen, Personen, Sachen und Dingen, die in einem Satze vorkommen können; d. i. nach dem Grunddinge, nach dem Besitz-Verhältnisse, nach dem Zweckverhältnisse, und nach dem Gegenstande.

1) Nach dem Grunddinge fragt man mit wer? und was?

2) Nach dem Zueignungsverhältnisse fragt man mit wessen? oder was für?

3) Nach dem Zweck- und Ortsverhältnisse fragt man mittels wem? von wem? mit wem? nach wem? wo? woher?

4) Nach dem Gegenstande fragt man mit wen? oder was?

Wer und was fragen nur im Allgemeinen nach Personen und Sachen, und stehen daher ohne Namenwörter. Was für einer? was für eine? und was für eines? aber fragen nach nähern Bestimmungen, und haben gewöhnlich ein Namenwort bei sich. Statt was für ꝛc. fragt man noch lieber welcher? welche, welches? z. B. Wer kommt? ein Lehrer. Was für einer (oder

welcher?) Herr N. N. Was kaufst du heute? ein Tuch? Was für eines (oder welches?) Ein buntes.

§. 18.

Das Zustandswort.

1. Der Satz.

Wenn der Mensch denkt, so verschafft er sich nicht blos Begriffe, sondern er verbindet sie auch, indem er nämlich ihre gegenseitigen Verhältnisse untersucht und bezeichnet. Dieß nennt man urtheilen.

Urtheilen heißt daher, einem Begriffe, (einer Person, einem Dinge, einer Sache,) einen andern Begriff beilegen oder absprechen. Oder: Untersuchen, ob, und in wie ferne ein Begriff in dem andern enthalten ist.

Den Begriff, die Sache, oder Person, denen man andere Begriffe beilegt oder abspricht, nennt man den Grundbegriff, das Grundding, auch Subjekt.

Der, dem Grunddinge beigelegte oder abgesprochene Begriff, wird das Ausgesagte oder Prädikat genannt.

Um über einen Grundbegriff zu denken, das ist, um ihm etwas beizulegen, oder abzusprechen, muß man an dem Grundbegriff, d. i., an der Person oder Sache beobachten, und bemerken, was daran zu bemerken ist.

Jedes Ding, jede Person und Sache gibt sein Dasein auf irgend eine Weise zu erkennen. Die Art und Weise nun, wodurch ein Begriff, eine Person oder Sache sein Dasein zu erkennen gibt, nennt man das Leben, oder den Zustand desselben. Unter Zustand versteht man daher sowohl das Dasein einer Sache, oder Person selbst, als auch die Art des Daseins, nämlich das Thun und Lassen, das Handeln und Leiden derselben.

Um die Zustände der Dinge, Personen und Sachen auszudrücken, braucht man wieder eine eigene Klasse Wörter, welche man mit Recht Zustandswörter nennt.

2. Zustandswörter.

Zustandswörter sind daher jene Wörter, welche die Zustände, d. i., das Thun und Lassen, Handeln und Leiden der Personen, Sachen und Begriffe ausdrücken.

Sie werden auch Redewörter genannt, weil sie gleichsam aussprechen oder reden, was irgend eine Person oder Sache thut oder leidet. Weil sie größtentheils auch zugleich die Zeit bestimmen, unter welcher die Zustände an den Dingen, Personen in Sachen erscheinen, so werden sie auch noch Zeitwörter genannt.

Noch andere Benennungen derselben sind: Meldewörter, Aussagwörter, Redewörter ꝛc.

Man erkennt ein Zustandswort leicht von einem andern Worte, und zwar dadurch, daß es entweder ein bloßes Befinden in einem unthätigen Zustande (schlafen, ruhen, sitzen, liegen;) oder ein Thun (schreiben, essen, spielen); oder ein Leiden (unterrichtet, ermahnet werden) ausdrückt oder bezeichnet, und zugleich nach verschiedenen Zeiten und Personen, welche man durch die Fürwörter ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie bezeichnet, sich abändern oder abwandeln läßt.

Anmerkung.

Gewöhnlich wird jedes Zustandswort in einer ganz einfachen, rohen Gestalt ohne Person gegeben, und man nennet es in dieser Gestalt die nicht bestimmende Art, als: lesen, schreiben, reden, essen, trinken ꝛc. Diese nicht bestimmende Art ist gleichsam der Stamm eines jeden Zustandswortes. In dieser Art ist es den Stammwörtern am meisten verwandt, und kann durch das vorgesetzte Geschlechtswort sogleich zu einem Namenworte verwandelt werden; z. B. das Lesen, das Schreiben ꝛc., und steht dann als Grundding oder als Gegenstand, oder auch als Abhängigkeitsverhältniß, oder als Zweckverhältniß.

Von den Zustandswörtern hat man zu merken:

1) Die Bedeutung,

2) die Bildung,

3) die Abwandlung, und
4) die Verbindung oder Rektion derselben.

§. 19.

Von der Bedeutung der Zustandswörter.

Es muß hinsichtlich der Bedeutung eben so vielerlei Arten von Zustandswörtern geben, als es Arten von Zuständen selbst gibt.

Die allgemeinen Zustände der Personen und Dinge sind die Zustände des Seins, des Habens, und des Werdens. Man nennt diese Zustände die Urzustände, weil sie die ersten und immerwährenden Zustände einer jeden Person und Sache sind.

Diese Zustände aber, welche man die Bedingung des Lebens nennen könnte, zeigen sich bei den Menschen, so wie auch bei andern Dingen, auf eine doppelte Weise thätig. Entweder dadurch, daß man an sich selbst etwas thut oder leidet, oder dadurch, daß man auch ein anderes Ding außer sich in Thätigkeit setzt. Zustände, die sich nur an irgend einem Menschen oder Dinge zeigen oder äußern, nennt man grunddingliche Zustände. Jene Zustände aber, welche sich nur dadurch äußern können, daß sie durch das Grundding auch ein anderes Ding in einen Zustand setzen, werden gegenständliche Zustände genannt.

Eine Nebengattung der gegenständlichen Zustände sind die zurückführenden. Unter solchen versteht man jene Zustände, oder Lebensthätigkeiten, welche vom Grunddinge aus, und wieder auf dasselbe zurückgehen.

Da wir mithin vier Arten von Zuständen haben, so haben wir auch vier Arten von Zustandswörtern, nämlich:

1) Urzustandswörter,
2) grunddingliche Zustandswörter,
3) gegenständliche Zustandswörter, und
4) zurückführende Zustandswörter.

1) Urzustandswörter sind diejenigen, welche die Urzustände (d. i. die ersten immerwährenden Zustände eines Dinges und einer Person) anzeigen. Sie heißen haben, sein und werden.

Sie können nur mit Namen- und Eigenschaftswörtern verbunden werden. In so ferne sie aber zur Abwandlung der übrigen Zustandswörter benützt werden, sind sie ganz andere Wörter und heißen dann Hilfs-Zustandswörter. Als solche dienen sie zur Bestimmung der Zeit und der Gattung und Art. Als Urstandswörter aber haben sie ihre eigene Bedeutung:

Haben zeigt einen Besitz,
Sein zeigt ein Vorhandensein, und
Werden zeigt ein Entstehen an.

In dieser Beziehung heißt man sie auch reine Zustandswörter; als Hilfsredewörter aber heißt man sie auch gemischte oder umschreibende Zustandswörter.

2) Grunddingliche Zustandswörter sind diejenigen, welche den Zustand des Grunddinges allein anzeigen. Sie werden auch ziellose Zustandswörter genannt.

Sie bezeichnen also jene Zustände, wodurch das Grundding an sich und durch sich selbstthätig ist. Z. B. sitzen, stehen, arbeiten, lernen, hüpfen, springen. Man erkennt diese Art von Zustandswörtern dadurch, daß sie keinen Gegenstand bei sich haben, und daß sie nicht in die leidende Form gesetzt werden können.

3) Gegenständliche Zustandswörter sind diejenigen, welche den Zustand des Grunddinges und des Gegenstandes zugleich anzeigen.

Sie bezeichnen also einen Zustand, der sich nur dadurch äußern kann, daß das Grundding auf ein anderes Ding einwirke.

Dasjenige Ding, diejenige Person oder Sache, wor-

auf das Grundding hinwirkt, heißt, wie gesagt, der Gegenstand, oder das Objekt.

Man erkennt die gegenständlichen Zustandswörter daran, daß sie einen Gegenstand annehmen, und daß sie in die leidende Form gesetzt werden können. Macht man nämlich diejenige Person oder Sache, welche auf ein anderes Ding einwirket, zum Grunddinge, und die Person oder Sache, auf welche eingewirkt wird, zum Gegenstande; so ist das die thätige Form. Sagen wir aber vom Grunddinge, daß es etwas leide, oder daß ein anderes Ding auf dasselbe einwirke, so ist das die leidende Form.

Man kann sohin aus der thätigen dadurch die leidende Form bilden, wenn man den Gegenstand zum Grunddinge, d. i. die vierte Endung zur ersten, und die erste Endung zur dritten Endung macht. Z. B. Der Vater liebt seinen Sohn, der Sohn wird von dem Vater geliebt. rc.

Auch einige grunddingliche Zustandswörter können als gegenständliche gebraucht werden. Z. B. Der Kranke schläft den Todesschlaf; ich gehe den Weg, ich habe einen guten Kampf gekämpft, er reitet diesen Weg, er fährt diese Straße. Andere können bald zielend, bald ziellos sein, aber in verschiedenen Bedeutungen. Z. B. Er stürzte den Knaben in das Wasser; er stürzte, weil er zu sehr lief.

4) Zurückführende Zustandswörter sind diejenigen, welche einen solchen Zustand anzeigen, der vom Grunddinge aus, und wieder auf dasselbe zurückgeht, so, daß Grundding und Gegenstand eine und die nämliche Person oder Sache sind. Z. B. Ich lobe mich, er ehret sich, du prüfest dich rc.

Die zurückführenden Zustandswörter sind nur eine Nebengattung der gegenständlichen, denn es können fast

alle gegenständlichen Zustandswörter zurückführend gebraucht werden. Andere gibt es jedoch, die immer nur zurückführend sind; z. B. ich gräme mich, es geziemet sich, das Pferd bäumt sich, ich schäme mich, er besinnt sich.

Sogar einige grunddingliche Zustandswörter können als zurückführende gebraucht werden, wenn man sie mit einem Eigenschafts- oder Beschaffenheitsworte verbindet, z. B. ich arbeite mich todt, du spielest dich arm, ich stehe mich gut, ihr schlaft euch krank.

§. 20.

Von der Bildung der Zustandswörter.

Die Zustandswörter sind hinsichtlich ihrer Bildung entweder Stamm- oder abgeleitete, oder einfache, oder zusammengesetzte Zustandswörter.

a) Stamm-Zustandswörter sind jene, von welchen andere Wörter abgeleitet werden. Und abgeleitete sind solche, die von andern Wörtern hergeleitet worden sind.

Die Ableitungssylben, derer man sich hiebei bedient, sind theils Vor-t heils Nachsylben, und untrennbar. Sie sind darum wichtig, weil sie verschiedene Nebenbegriffe bezeichnen.

I. Vorsylben.

be, diese Sylbe bildet aus Zustands-, Eigenschafts- und Namenwörtern abgeleitete Zustandswörter, und zeigt an:

1) Daß die Handlung über den ganzen Gegenstand sich verbreitet, (so viel als über und über mit —) z. B. Er bemalt die Wand mit Blumen, d. h. er füllt die Wand mit Blumen an. Der Gärtner bepflanzt den Garten mit Bäumen, d. h. 2c.
2) Auch eine Mittheilung dessen, was das Stammwort benennt. Z. B. bebändern, bekränzen, beblümen 2c. Etwas mit Bändern, Kränzen behängen oder versehen.

3) So viel als ein wenig, und hin und wieder, oder hie und da; z. B. schaben, beschaben (nur hie und da ein wenig an einer Sache schaben;) so auch besprengen, benetzen, befeilen, befressen ꝛc.

4) Eine Verstärkung; z. B. schimpfen, beschimpfen. (Jemanden stark oder sehr schimpfen;) beängstigen, beeifern, (sich) bemühen, (sich) bestreben (sich).

ge, diese Sylbe bildet aus Zustandswörtern wieder abgeleitete Zustandswörter, und zeigt eine Vollendung, eine Ausbreitung an. Z. B. Trösten, getrösten, gedulden, gedenken.

er, sie bildet aus Zustands-, Eigenschafts- und Namenwörtern abgeleitete Zustandswörter, und bedeutet:

1) So viel als auf, z. B. erstehen (aufstehen), errichten (aufrichten); erziehen, erbauen ꝛc.

2) So viel als aus, z. B. erwählen (auswählen), ermessen (ausmessen); ergießen (ausgießen).

3) Eine Annäherung, Bemächtigung, Erwerbung durch den Zustand, welchen das Stammwort anzeigt; z. B. eilen, ereilen (Jemanden durch Eilen einholen); sparen, ersparen (Geld — heißt durch sparen zu Geld kommen); ersinnen, erdenken, erhaschen ꝛc.

4) Durch den Zustand die Eigenschaft des Stammwortes hervorbringen, z. B. weiter, erweitern, (ein Zimmer erweitern heißt, es weiter machen;) erwärmen (warm machen;) erfrischen (frisch machen ꝛc.).

5) So viel als werden. Z. B. erblassen (blaß werden;) erbleichen (bleich werden;) erblinden, erkranken ꝛc.

6) Eine Zerstörung, Vernichtung; z. B. erdrosseln, erdrücken, erfrieren ꝛc. ꝛc.

ent, bildet aus Zustands- und Namenwörtern abgeleitete Zustandswörter. Sie zeigt an:

1) eine Bewegung von einem Orte weg, so viel als

fort oder weg; z. B. entfallen, entfliehen, entsinken, entlaufen, enteilen ꝛc. (fort- oder wegfallen, fliehen ꝛc.;)

2) eine Befreiung oder Beraubung dessen, was das Stammwort benennt, so viel als ab oder wegnehmen; z. B. entfesseln, entkleiden, entrunzeln, entheiligen, entehren, entwaffnen ꝛc.

3) einen Ursprung oder Anfang; z. B. entschlafen (anfangen zu schlafen) entschlummern, entstehen, entspringen, entspinnen ꝛc. ꝛc.

ver, bildet aus Zustands-, Eigenschafts- und Namenwörtern abgeleitete Zustandswörter. Diese Sylbe zeigt an:

1) Eine Entfernung von einem Orte, so viel als weg; z. B. verjagen, (wegjagen) vertreiben ꝛc.

2) eine Erschöpfung, einen Verbrauch; z. B. verbacken (das Mehl); das Mehl ist verbacken, es ist durch Backen verbraucht worden, eben so, verarbeiten, verkochen ꝛc.

3) einen Verlurst; z. B. verblättern, versäumen, verschlafen, verlernen, verfehlen ꝛc.

4) etwas Falsches statt des Wahren; z. B. verführen, verschreiben, verrechnen, versprechen ꝛc. (Ich habe mich versprochen, d. h. ich habe statt des Wahren Falsches gesprochen ꝛc.);

5) ein Verderben oder Unbrauchbarmachen; z. B. verzärteln, verschneiden, verwachsen, verdrehen. (Er hat das Kleid verschnitten, d. h. durch Schneiden unbrauchbar gemacht oder verdorben);

6) in den Zustand gerathen, oder das werden was das Stammwort sagt: alten, veralten (alt werden) verblassen, (blaß werden), verkleinern, (kleiner machen), versüßen, (süß machen ꝛc.);

7) eine Zusammenfügung, Verbindung mehrerer Dinge,

auch Verschließung einer Oeffnung durch die Thätigkeit des Stammwortes; z. B. kitten, verkitten, (die Trümmer eines Geschirres durch Kitten zusammenfügen) verbinden ꝛc.

zer, die Sylbe bildet aus Zustandswörtern abgeleitete Zustandswörter und zeigt an:

1) Eine Trennung, Auflösung und Zerstörung eines Ganzen in seine Theile; z. B. zerstoßen, zerschlagen, (ich habe den Stein zerschlagen, d. i. ich habe daran geschlagen, damit er in Stücke fiel,) zerfallen, zerblasen, zerhämmern ꝛc.

2) ein bloßes Verunstalten oder Verderben; z. B. zerstechen (im Papier — d. h. dasselbe durch vieles Stechen verunstalten;) zerschlagen, zerkratzen, zerlöchern, zernagen ꝛc.

3) eine Entkräftung des Handelnden, durch seine Handlung; z. B. zerarbeiten (sich) zerlaufen, (sich) so lange fortlaufen bis man nicht mehr kann; zerschreien, zerquälen, zerlachen, zerlesen ꝛc.

emp, bildet aus Zustandswörtern wieder abgeleitete Zustandswörter, und heißt so viel als ein; z. B. empfangen, empfinden, empfehlen ꝛc.

miß, bildet aus Zustandswörtern wieder abgeleitete Zustandswörter und deutet auf einen Mangel, auf das Gegentheil hin, und heißt so viel als nicht; z. B. mißrathen, mißgönnen, mißdeuten, mißglücken, mißwachsen, mißtrauen.

II. Nachsylben.

en, bildet aus Namen= und Eigenschaftswörtern abgeleitete Zustandswörter, und heißt so viel als das hervorbringen, oder benützen, was das Stammwort benennt, z. B. Bahn, bahnen, (Bahn machen;) Nagel, nageln, (den Nagel gebrauchen oder einschlagen) warm, wärmen, kochen, zahlen; fahren, leben ꝛc.

In dieser rohen einfachen Gestalt, ohne Bezeichnung der Person, Zahl und Zeit erscheint jedes Zustandswort in der nichtbestimmenden Art.

Diese nichtbestimmende Art ist, wie oben gesagt, gleichsam der Stamm eines jeden Zustandswortes. In derselben ist es auch dem Stammwort am meisten verwandt.

chen. Diese Sylbe bildet aus Zustandswörtern wieder abgeleitete Zustandswörter und verstärkt die Bedeutung; z. B. hören, horchen, schnarchen, furchen 2c.

eln bildet aus Eigenschafts-, Zustands und Namenwörtern abgeleitete Zustandswörter; und zeigt an:

1) Einen niedern geringen Grad, z. B. kränkeln (immer ein wenig krank sein) lächeln, fröstеln, spötteln, hüsteln, säuseln 2c.
2) Eine Verkleinerung und Wiederholung zugleich, z. B. schnitzeln, (immer wiederholt und kleinweise schneiden, träufeln (in kleinen Tropfen herabfallen) grübeln, klingeln, drechseln 2c.
3) Eine Nachahmung dessen, was das Stammwort anzeigt, mit dem Nebenbegriffe der Verachtung, z. B. klug, klügeln, Andacht, andächteln, (thun, als wenn man andächtig wäre,) Witz, witzeln, (den Schein des Witzes annehmen,) frömmeln, jüdeln.

ern. Diese Sylbe bildet aus Zustandswörtern wieder abgeleitete Zustandswörter und zeigt an:

1) ein Versetzen in den Zustand des Stammwortes, z. B. einschläfern, (schlafen machen);) räuchern, (machen, daß es raucht;) folgern, steigern, poltern, klettern, flattern, stolpern 2c.
2) Eine Neigung zu dem Zustande des Stammwortes; z. B. schläfern, lächern 2c.

igen bildet aus Namen- und Zustandswörtern abgeleitete Zustandswörter, und deutet auf eine Verstärkung

und Wiederholung hin, beängstigen, beruhigen, befriedigen, beschönigen ꝛc.

§. 21.

Fortsetzung.

b) Zusammengesetzte Zustandswörter.

Die zusammengesetzten Zustandswörter werden durch Zusammensetzungen theils mit Eigenschafts-, theils mit Umstands- und theils mit Verhältnißwörtern gebildet.

Man pflegt sie gewöhnlich einzutheilen in untrennbare, in trennbare, und in solche, die theils trennbar theils untrennbar sind.

1) Untrennbare zusammengesetzte Zustandswörter sind solche, welche zum Bestimmungsworte ein Beschaffenheits- oder Eigenschaftswort haben; z. B. gutsagen, gutstehen, vollenden, vollziehen, vollführen, frohlocken, wahrnehmen, liebgewinnen, liebkosen, wohlthun, frühstücken, weißbrennen, weißsagen, werthschätzen, wohlthun ꝛc.

2) Trennbar sind sie, wenn sie zum Bestimmungsworte Verhältniß- oder Umstandswörter haben, die dem Stammwort sowohl vor, als auch nachgesetzt werden können:

ab, abgehen, ablaufen, laufe ab;
an, antreiben, treibe an;
auf, aufsehen, sehe auf;
aus, auskommen, komme aus;
bei, beikommen, komme bei;
dar, darbringen, bringe dar;
ein, einkehren, kehre ein;
fort, fortgehen, gehe fort;
her, herkommen, komme her;
hin, hinkommen, komme hin;

los, loslassen, lasse los;
mit, mitgehen, gehe mit;
nach, nachsetzen, setze nach;
ob, obliegen, liege ob;
vor, vorlesen, lese vor;
weg, weggehen, gehe weg;
zu, zusprechen, spreche zu;
heim, heimfahren, fahre heim;
wieder, wiederbringen, wiedersagen; ꝛc.
zurück, zurückgehen, zurückfahren, zurückkehren; ꝛc.
nieder, niedersetzen, niederlegen. ꝛc.

3) Sowohl trennbare als auch untrennbare sind, je nachdem es die Bedeutung fordert:

durch, durchreisen, durchsehen, durchfahren ꝛc. (ich durchreise das Land, ich reise durch das Land;) (ich durchsehe das Fenster, ich sehe durch das Fenster.)

hinter, hinterbringen, hintertreiben, hintergehen, (ich hinterbringe dir die Nachricht; ich bringe das Holz hinter das Haus; ich hintergehe dich, ich gehe hinter dir.)

über, übersetzen, übersehen, übertragen, überführen, (ich sehe über dich, ich übersehe dich.)

um, umgießen, umschreiben, umfahren ꝛc. (ich umgieße den Baum; ich gieße das Zinngeschirr um.)

unter, unterschreiben, unterzeichnen, unterstehen ꝛc. (ich unterschreibe, ich schreibe unter der Linie.)

wider, widersprechen, widerstehen, widerlegen ꝛc. (der Jüngling soll jeder Leidenschaft widerstehen; die Pharisäer standen wider Jesus auf.)

§. 22.

Von der Abwandlung der Zustandswörter.

Die Zustandswörter gehören unter die biegsamen oder veränderlichen Redetheile, d. i. sie verändern ihre Formen

auf mancherlei Weise, ohne daß sie darum selbst zu andern Wörtern werden.

Durch diese verschiedenartigen Veränderungen ihrer Formen bezeichnen sie, außer ihren Hauptbegriffen, noch die verschiedenen Nebenbegriffe und Verhältnisse, in die sie mit andern Wörtern zu stehen kommen. Denn es handelt sich nicht allein, zu wissen, welche Handlung begangen wird, sondern auch welche Person sie begeht, zu welcher Zeit sie begangen wird, und in welcher Art und Form sie auftritt.

Man hat daher bei den Zustandswörtern zu sehen

a) auf den Gebrauch,
b) auf die Person,
c) auf die Zahlverhältnisse,
d) auf die Zeit,
e) auf die Art,
f) auf die Form, und
g) auf die Behandlung derselben.

Hinsichtlich

1) des Gebrauches

gibt es persönliche und unpersönliche Zustandswörter.

Unpersönliche Zustandswörter sind diejenigen, zu welchen das Grundding ganz unbestimmt gelassen und nur durch das Wörtchen es ausgedrückt wird. Z. B. Es blitzt, es donnert, es regnet, es hagelt, es schneiet.

Persönliche Zustandswörter sind diejenigen, zu welchen das Grundding als Person, oder als Person gedachtes Ding genau bezeichnet wird.

Bleibt auch in manchen Sätzen die Person verschwiegen, so kann sie doch leicht hinzugedacht werden. Z. B. Ermüde nur nicht im Gutes thun.

Hinsichtlich

2) der Person

haben wir an den Zustandswörtern so vielerlei Verhält-

nisse zu bezeichnen, als es gramatikalische Personen gibt, nämlich:

a) eine 1. Person; ich rede, ich gehe, ich schreibe 2c.
b) eine 2. Person; du sitzest, du lügst, du gehest.
c) eine 3. Person; er ißt, sie lebt, es schreit.

Diese Personen-Verhältnisse erscheinen hinsichtlich

3) der Zahl

entweder

a) in der Einheit: ich, du, er, sie, es, oder:
b) in der Mehrheit: wir, ihr, sie.

Werden aber die Personen- und Zahlverhältnisse nicht durch Fürwörter, sondern durch Namenwörter bezeichnet, so hat man sich nach diesen zu richten. Es ist dann die 3te Person oder entweder die Einheit oder Mehrheit, je nachdem das Namenwort selbst entweder in der Einheit oder in der Mehrheit steht. Z. B. Der Mann bethet; die Kinder essen gerne.

4) Die Zeit

ist im Allgemeinen dreifach, die vergangene, gegenwärtige und künftige. Da aber die vergangene Zeit in mehreren Graden, und da eben so auch die künftige Zeit als vergangen gedacht werden kann, so hat man folgende Zeit-Verhältnisse angenommen, und zwar:

a) eine gegenwärtige Zeit, in welcher so eben ein Zustand statt findet; z. B. ich lese, lerne, schreibe 2c.
b) Eine jüngst- (erste-) vergangene Zeit, welche gesetzt wird, wenn eine Handlung fortdauert, während eine andere anfängt, oder wenn von zwei Zuständen einer den andern unterbricht, oder wenn zwei Handlungen zur gleichen Zeit geschehen, z. B. ich las im Buche als er kam; ich schlief als er arbeitete.
c) Eine völlig- (zweite-) vergangene Zeit. Man setzt

sie, wenn eine Handlung ganz vollendet und ohne Bezug auf eine andere ist. Z. B. Ich habe gezeichnet; er ist gekommen; ꝛc.

d) Eine längst- (dritte-) vergangene Zeit, oder Vorhervergangenheit. In dieser Zeit setzt man das Zustandswort, welches eine Handlung bezeichnet, die früher vollendet wurde, als eine andere. Z. B. Ich hatte das Buch schon gelesen, als er es abholen ließ.

Wenn also von zwei völlig vollendeten Handlungen eine früher vollendet wurde, als die andere, so wird jene in der dritten, und diese in der ersten Vergangenheit ausgedrückt.

e) Die rein künftige Zeit, in welche man ein Zustandswort dann setzt, wenn es eine Handlung bezeichnet, die erst geschieht, oder geschehen soll; z. B. ich werde essen ꝛc.

f) Die gemischt künftige oder künftige vergangene Zeit, welche man setzt, wenn eine Handlung, welche erst geschieht, als vergangen gedacht wird; z. B. ich werde geschrieben haben.

5) Die Art.

Die Art und Weise, wie ein Zustand vom Grunddinge ausgesagt wird, ist gleichfalls verschieden. Denn es ist möglich, daß der Zustand dem Grunddinge entweder ganz bestimmt und gewiß, aber auch nur ungewiß, oder befehls- und wünschensweise beigelegt wird.

Es gibt daher mehrere Beilegungsarten oder Modus, und zwar:

a) anzeigende (bestimmte) Art, welche darin besteht, daß man einen Zustand bestimmt, und gewiß, ohne alle Bedingung bejahet oder verneinet. Z. B. Ich rechne, du schreibst, er lernt ꝛc.

b) Die Bedingweise, oder die ungewisse nur mögliche und wünschende Art. In diese Art wird das Zustandswort dann gesetzt, wenn der Zustand, den das Zustandswort bezeichnet, ungewiß, zweifelhaft, oder bedingungsweise vom Grunddinge ausgesagt wird. Diese Art hat gewöhnlich ein ausdrückliches oder verschwiegenes Bindewort (z. B. daß, damit, wenn, wofern ꝛc.) bei sich, z. B. ich läse gerne, wenn ich Zeit hätte.

Ein weiser Mann sagt, der Mensch habe deßwegen einen Mund und zwei Ohren, damit er wenig spreche, und mehr höre.

c) Die Befehlsweise, oder befehlende Art, nach welcher man befehlend, aber auch bittend, ermahnend und wünschend zu einem Andern oder auch zu sich selbst spricht. Z. B. lies! leset! arbeite! heuchle nicht! sei nicht ungenügsam! genieße, aber entbehre auch.

d) Die nichtbestimmende (allgemeine Art.) Die Zustandswörter, welche in dieser Art stehen, bezeichnen weder Person noch die Zahl, sondern, außer dem Zustande nur die Zeit. Eigentlich gehört die sogenannte nichtbestimmende Weise gar nicht unter die Arten der Zustandswörter, weil die Zustandswörter die in derselben zu stehen kommen, eine Thätigkeit, oder einen Zustand nur im Allgemeinen (wie gesagt ohne Bestimmung der Person und Zahl) bezeichnen, und weil sie sich dem Namenworte nähern.

e) Die Mittelart. In dieser stehen die Zustandswörter, wenn sie als Eigenschaftswörter gebraucht, und als solche behandelt werden. Z. B. Der heulende Wind kirrt durch die Fenster; weinend gab er ihm die Hand. ꝛc. Auch die Mittelart gehört ei-

gentlich nicht unter die Spracharten, weil es eigentlich ein vom Zustandsworte abgleitetes Eigenschafts- oder Beschaffenheitswort mit dem Nebenbegriffe der Zeit und des Thuns ist.

6) Die Form.

Es gibt, wie oben gesagt worden ist, solche Zustände, wodurch das Grundding auf ein anderes Ding hinüberwirkt. Man nennt dieses letztere den Gegenstand, und das Zustandswort, welches die Wechselwirkungen zwischen Grundding und Gegenstand bezeichnet, gegenständliches Zustandswort. Vom Grunddinge sagt man, es verhalte sich thätig oder wirkend, und vom Gegenstande, er verhalte sich leidend oder empfangend.

Von Sätzen, in welchen dieß der Fall ist, sagt man, sie stehen in der thätigen Form. Es kann aber auch der Gegenstand zum Grunddinge gemacht (d. i. die 4. Endung in die 1. gesetzt) werden, wodurch die leidende Form entsteht.

Wir haben daher

a) eine thätige Form, wenn nämlich das Grundding thätig, oder im Wirkensstande erscheint, in welchem es auch auf ein anderes Ding, nämlich auf den Gegenstand hinüberwirkt. Z. B. Gott erhält die Welt; die Aeltern lieben ihre Kinder. 2c.

b) Eine leidende Form, wenn nämlich, das Subjekt leidend, oder im Leidensstande, und sohin selbst der Gegenstand ist, worauf von einer andern Person oder Sache gewirkt wird.

Das thätige Objekt welches die Thätigkeit hervorbringt, ist in diesem Falle entweder ganz verschwiegen, oder es tritt in die dritte Endung zurück; z. B. die Welt wird (von Gott) erhalten; die Kinder werden (von ihren Aeltern) geliebt.

7) Behandlung.

An den Zustandswörtern die verschiedenen Verhältnisse, in denen sie zu dem Grunddinge stehen können (d. i. die Person, die Zahl, Art, Form) ausdrücken, heißt dieselben abwandeln, umändern, oder conjugiren. Umgekehrt: Ein Zustandswort abwandeln heißt, dasselbe in solche verschiedene Formen bringen, wodurch die verschiedenen Verhältnisse zwischen Grundding und Prädikat ausgedrückt werden.

a) Die Verhältnisse der Person werden ausgedrücket, sowohl durch die persönlichen Fürwörter, ich, du, er, wir, ihr ꝛc. selbst, als auch an den Zustandswörtern durch gewisse Buchstaben und Sylben; z. B. ich lobe, du lobest, er lobet ꝛc. In zusammengesetzten Zeiten liegt der Begriff der Person im Hilfsredeworte; z. B. ich habe gelobt, du hast gelobt, er hat gelobt.

b) Die Zahl wird ausgedrückt sowohl durch das persönliche Fürwort, indem man dasselbe in die Einheit oder Mehrheit setzt, als auch durch die Ausgänge des Zustandswortes selbst, z. B. ich höre, wir hören; du lobest, ihr lobet; er schauet, sie schauen ꝛc.

c) Die Zeit. Die verschiedenen Zeiten, in die ein Zustandswort zu stehen kommen kann, werden ausgedrückt:

1) Durch gewisse Sylben, und zwar die erste vergangene Zeit durch die Sylbe te, oder durch Veränderung des Stammtones, und die zweite und dritte vergangene Zeit entweder durch et oder en.

2) Die verschiedenen Zeiten werden besonders ausgedrückt durch die sogenannten Hilfsredewörter und zwar die zweite und dritte vergangene Zeit durch

sein oder haben, und die künftigen Zeiten durch werden; z. B. ich habe gesprochen, ich hatte gesprochen, ich bin gekommen, ich war gekommen; ich werde sprechen, ich werde gesprochen haben, ich werde kommen, ich werde gekommen sein.

Bei Zustandswörtern, welche mehr einen thätigen, als einen unthätigen Zustand ausdrücken, gebraucht man das Hilfszustandswort haben; bei Zustandswörtern, welche mehr einen unthätigen als thätigen Zustand ausdrücken, gebraucht man sein.

Es gibt sogar Zustandswörter, bei denen beide Hilfszustandswörter, je nachdem sie mehr oder weniger leidend oder thätig sind, gebraucht werden können; z. B. ich bin geritten, ich habe das Pferd geritten; ich bin gegangen, ich habe den Weg gegangen; ich bin gefahren, ich habe den Weg gefahren; ich bin unterrichtet, ich habe unterrichtet ꝛc.

d) Die Arten werden ausgedrückt, und zwar

1) die nichtbestimmende Art einfach in der gegenwärtigen Zeit durch en, in der vergangenen Zeit durch haben oder sein, in der zukünftigen Zeit durch werden, z. B. loben, gelobt haben, loben werden ꝛc.

2) Die Mittelart wird gebildet für die gegenwärtige Zeit durch Anhängen des Buchstaben d, für die vergangene Zeit durch die Vorsylbe ge und für die künftige Zeit dadurch, daß man dem Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, das Verhältnißwort zu voraussetzt, z. B. lobend, gelobt, zu lobend. Zu bemerken aber ist, daß die Mittelwörter der vergangenen Zeit die Vorsylbe ge nur dann erhalten, wenn das Zustandswort mit keiner Vor-

sylbe versehen ist. So z. B. erhalten die Wörter verloren, mißrathen etc. nicht; ge also nicht: geverloren etc.

3) Die befehlende Art wird bei den meisten Zustandswörtern durch das Wurzelwort selbst ausgedrückt mit der Beugungssylbe e in der Einheit, und mit et und et und en in der Mehrheit. Z. B. Lobe du, lobe er, lobet ihr, loben sie. Bei andern Zustandswörter bleibt entweder das Wurzelwort ohne alle Veränderung und Zusatz, oder der Stammton wird verändert, z. B. Geh, steh du; gib, sprich du etc.

4) Die anzeigende Art wird ganz einfach dadurch gebildet, daß man

a) für die gegenwärtige Zeit der nicht bestimmenden Art die persönlichen Fürwörter vor setzt, daß man

b) für die erste vergangene Zeit entweder der Wurzelsylbe die Sylbe te anhängt, oder in derselben den Stammton verändert, z. B. ich sagte, ich kam; daß man

c) für die vergangene Zeit die geeigneten Hilfsredewörter voraussetzt; und endlich

d) daß man für die zukünftige Zeit dem Zustandsworte der nichtbestimmenden Art gegenwärtiger Zeit das Hilfsredewort werden voraussetzt.

5) Die verbindende Art. Diese wird gebildet, indem man entweder das Wort selbst durch Eindrängung des e um eine Sylbe verlängert, welches besonders bei der zweiten und dritten Person der Einheit, und bei allen 3 Personen der Mehrheit geschieht, oder indem man dem Stammtone des Wortes, oder auch dem Stammtone des

Hilfsredewortes den Umlaut gibt, z. B. ich spräche, ich würde sprechen ꝛc.

e) Die Form. Die thätige Form wird durch die Personen- und Zahlverhältnisse für die gegenwärtige und erste vergangene Zeit ohne Hilfszustandswort, für die zweite und dritte vergangene Zeit mit haben oder sein, und die künftige Zeit mit werden durchgeführt.

Zur Bildung der leidenden Form gebraucht man das Hilfszustandswort werden, welches mit dem Zustandsworte durch die Wortsylbe ge als Mittelwort der vergangenen Zeit gebildet, durch alle Zeiten und Arten abgewandelt wird; z. B.

Gegenwärtige Zeit: ich werde geliebt ꝛc.

Erste	vergangene	Zeit,	anzeigende Art, ich wurde geliebt,
=	=	=	verbindende Art, ich würde geliebt,
Zweite	=	=	anzeigende Art, ich bin geliebt worden,
=	=	=	verbindende Art, ich sei geliebt worden,
Dritte	=	=	anzeigende Art, ich war geliebt worden,
=	=	=	verbind. Art, ich wäre geliebt worden.

8. Fortsetzung.

Regelmäßige und unregelmäßige Zustandswörter.

Aus dem bisher Gesagten folgt, daß nicht alle Zustandswörter bei ihrer Abwandlung gleich behandelt werden. Viele derselben richten sich durch alle Personen, Zeiten, und Artverhältnisse nach einer und derselben Form, andere dagegen weichen von dieser Form, besonders in der Vergangenheit wesentlich ab. Wir haben daher hinsichtlich der Behandlung regelmäßige, und unregelmäßige Zustandswörter.

1) Regelmäßige Zustandswörter sind jene, bei welchen der Stammton in allen Zeiten und Orten un=

verändert bleibt, und welche in der ersten vergangenen Zeit die Nachsylbe te, und in der zweiten und dritten vergangenen Zeit et annehmen, z. B. loben, lobte, gelobet, lieben, liebte, geliebet ꝛc.

2) Unregelmäßige Zustandswörter sind jene, welche in der ersten vergangenen Zeit den Stammton ändern, und in der zweiten vergangenen Zeit en annehmen, z. B. singe, sang, gesungen; helfen, half, geholfen ꝛc.

Anmerkung.

Es gibt indeß einige Zustandswörter welche weder zu den regelmäßigen, noch zu den unregelmäßigen, oder eigentlich zu sagen, zu beiden zugleich gehören; z. B. ich kann, ich konnte, ich habe gekonnt; ich will, ich wollte, ich habe gewollt, ich werde wollen ꝛc.

Der unregelmäßigen Zustandswörter könnte man 5 Arten annehmen und zwar:

1) solche, welche in der ersten vergangenen Zeit den Stammton a bekommen z. B. lesen — las — kommen, kam — treffen, traf — ꝛc.

2) solche, welche in der ersten vergangenen Zeit den Stammton i bekommen; z. B. pfeifen, pfiff — beißen, biß, — gehen, ging ꝛc.

3) solche, welche in der ersten vergangenen Zeit ie bekommen, z. B. bleiben, blieb; fallen, fiel; leihen, lieh, heißen, hieß ꝛc.

4) solche, welche in der ersten vergangenen Zeit den Stammton o bekommen; z. B. scheiben, schob — lügen, log — dreschen, drosch — ꝛc.;

5) solche, welche in der ersten vergangenen Zeit den Stammton u erhalten; z. B. schaffen, schuf; backen, buck — tragen, trug ꝛc.;

Anmerkung.

In der zweiten und dritten vergangenen Zeit bekommen sowohl die regelmäßigen als auch unregelmäßigen Zustandswörter die Vorsylbe ge, z. B. gefraget, gekommen. — Hievon machen jedoch die Zustandswörter, welche mit einer kurzen, oder unbetonten Sylbe anfangen, eine Ausnahme, weil bei diesen durch Vorsetzung der Sylbe ge zwei unbetonte Sylben zusammen kommen. Hieher gehören

a) alle Zustandswörter mit iren z. B. buchstabiren, studiren, halbiren, korrigiren, exerziren rc. Man sagt z. B. ich habe studirt, nicht gestudirt;

b) alle Zustandswörter mit den untrennbaren und tonlosen Vorsylben be, emp, ent, et, er, ge, ver, verab, verun, zer; z. B. begehren, empfangen, entfernen, erlassen, getrösten; versehen, verabreichen, verunglücken, zerhauen rc.

c) Alle Zustandswörter, welche mit den Wörtern durch, hinter, über, um, unter und voll zusammen gesetzt sind, und in der Bedeutung gebraucht werden, in welcher sie untrennbar erscheinen z. B. er hat die Nacht durchwacht, nicht durchgewacht; er hat mich unterhalten nicht, geunterhalten oder untergehalten. Hier kommt es jedoch darauf an, ob das Zustandswort oder das Verhältnißwort den Ton hat; z. B. Er hat mich unterhalten; er hat den Sack untergehalten.

d) Einige mit der Vorsylbe miß zusammengesetzte Zustandswörter; z. B. mißlingen, mißfallen, mißglücken.

e) Besonders merke man sich von dem Zustandsworte werden, daß es in der ersten und zweiten vergangenen Zeit, als Urzustandswort gebraucht, die Vorsilbe ge annimmt, dieselbe aber, als Hilfszustandswort gebraucht, wegwirft; z. B. er ist frei geworden, unterrichtet worden, krank geworden, geheilet worden rc. rc.

Anmerkung.

Die Zustandswörter dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, wollen, helfen, heißen, (befehlen) enthalten keine vollständigen Prädikate, weil sie nicht in die Begriffe des Seins und die Eigenschaft zugleich aufgelößt werden können. Einige nennen sie deßwegen unvollkommene, oder unvollständige Zustandswörter.

Das Eigentliche aber ist, daß sie den Modus d. i. die Art und Weise umschreiben, und in so ferne eigentliche Hilfszustandswörter sind. Eben wenn sie als solche gebraucht werden, verlieren sie in der zweiten und dritten vergangenen Zeit die Vorsylbe ge, wenn nämlich das andere Zustandswort bei dem es steht, die nicht bestimmende Art hat. Z. B. Wer hat dich kommen heißen (nicht geheißen.)

Ich habe es nicht thun dürfen (nicht geburft;)
Er hat mir arbeiten helfen (nicht geholfen);
Er hat mich kommen hören (nicht gehört.)

§. 23.

9. Abwandlung des Urzustandswortes Haben.

1. Anzeigende Art.	2. Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich habe,	Ich habe,
du hast,	du habest,
er, sie, es hat.	er, sie, es habe.
Vielfache Zahl.	
Wir haben,	Wir haben,
ihr habet,	ihr habet,
sie haben.	sie haben.
Erste verganene Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich hatle,	Ich hätte,
du hattest,	du hättest,
er, sie, es hatte.	er, sie, es hätte.
Vielfache Zahl.	
Wir hatten,	Wir hätten,
ihr hattet,	ihr hättet,
sie hatten.	sie hätten.
Zweite vergangene Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich habe gehabt,	Ich habe gehabt,
du hast gehabt,	du habest gehabt,
er hat gehabt.	er habe gehabt.

Vielfache Zahl.

Wir haben gehabt,	Wir haben gehabt,
ihr habet gehabt,	ihr habet gehabt,
sie haben gehabt.	sie haben gehabt.

Dritte vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich hatte gehabt,	Ich hätte gehabt,
du hattest gehabt,	du hättest gehabt,
er hatte gehabt.	er hätte gehabt.

Vielfache Zahl.

Wir hatten gehabt,	Wir hätten gehabt,
ihr hattet gehabt,	ihr hättet gehabt,
sie hatten gehabt.	sie hätten gehabt.

Künftige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde haben,	Ich werde haben,
du wirst haben,	du werdest haben,
er wird haben.	er werde haben.

Vielfache Zahl.

Wir werden haben	Wir werden haben,
ihr werdet haben,	ihr werdet haben,
sie werden haben.	sie werden haben.

Künftig vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gehabt haben,	Ich werde gehabt haben,
du wirst gehabt haben,	du werdest gehabt haben,
er wird gehabt haben.	er werde gehabt haben.

Vielfache Zahl.

Wir werden gehabt haben,	Wir werden gehabt haben,
ihr werdet gehabt haben,	ihr werdet gehabt haben,
sie werden gehabt haben.	sie werden gehabt haben.

3. Nichtbestimmende Art. 4. Mittelart.

Gegenwärtige Zeit.

Haben. Habend.

Vergangene Zeit.

Gehabt haben. Gehabt.

Künftige Zeit.

Haben werden. (Fehlt.)

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Habe du, habe er oder sie.

Vielfache Zahl.

Habet ihr, haben sie.

§. 24.

Das Urzustandswort Sein.

1. Anzeigende Art. 2. Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich bin,	Ich sei,
du bist,	du seiest (seist)
er, sie, es ist.	er, sie, es sei.

Vielfache Zahl.

Wir sind,	Wir seien,
ihr seid,	ihr seid,
sie sind.	sie seien.

Erste vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich war,	Ich wäre,
du warst,	du wärest,
er, sei, es war.	er, sie, es wäre.

Vielfache Zahl.

Wir waren,	Wir wären,
ihr waret,	ihr wäret,
sie waren.	sie wären.

Zweite vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich bin gewesen,	Ich sei gewesen,
du bist gewesen,	du seiest gewesen,
er ist gewesen.	er sei gewesen.

Vielfache Zahl.

Wir sind gewesen,	Wir seien gewesen,
ihr seid gewesen,	ihr seid gewesen,
sie sind gewesen.	sie seien gewesen.

Dritte vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich war gewesen,	ich wäre gewesen,
du warst gewesen,	du wärest gewesen,
er war gewesen.	er wäre gewesen.

Vielfache Zahl.

Wir waren gewesen,	Wir wären gewesen,
ihr waret gewesen,	ihr wäret gewesen,
sie waren gewesen.	sie wären gewesen.

Künftige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde sein,	Ich werde sein,
du wirst sein,	du werdest sein,
er wird sein.	er werde sein.

Vielfache Zahl.

Wir werden sein,	Wir werden sein,
ihr werdet sein,	ihr werdet sein,
sie werden sein.	sie werden sein.

Künftig vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gewesen sein,	Ich werde gewesen sein,
du wirst gewesen sein,	du werdest gewesen sein,
er wird gewesen sein.	er werde gewesen sein.

Vielfache Zahl.

Wir werden gewesen sein,	Wir werden gewesen sein,
ihr werdet gewesen sein,	ihr werdet gewesen sein,
sie werden gewesen sein.	sie werden gewesen sein.

3. Nichtbestimmende Art. 4. Mittelart.

Gegenwärtige Zeit.

Sein.	(Fehlt.)

Vergangene Zeit.

Gewesen sein.	Gewesen.

Künftige Zeit.

Sein werden.	(Fehlt.)

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Sei du, sei er oder sie.

Vielfache Zahl.

Seid ihr, seien sie.

§. 25.

Das Urzustandswort werden.

1. Anzeigende Art. 2. Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde,	Ich werde,
du wirst,	du werdest,
er, sie, es wird.	er, sie, es werde.

Vielfache Zahl.

Wir werden,	Wir werden,
ihr werdet,	ihr werdet,
sie werden.	sie werden.

Erste vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich wurde (ward),	Ich würde,
du wurdest (warst),	du würdest,
er wurde (ward).	er würde.

Vielfache Zahl.

Wir wurden,	Wir würden,
ihr wurdet,	ihr würdet,
sie wurden.	sie würden.

Zweite vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich bin — worden,	Ich sei — worden,
du bist — worden,	du seist — worden,
er ist — worden.	er sei — worden.

Vielfache Zahl.

Wir sind — worden,	Wir seien — worden,
ihr seid — worden,	ihr seid — worden,
sie sind — worden.	sie seien — worden.

Dritte vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich war — worden,	Ich wäre — worden,
du warst — worden,	du wärest — worden,
er war — worden.	er wäre — worden.

Vielfache Zahl.

Wir waren — worden,	Wir wären — worden,
ihr waret — worden,	ihr wäret — worden,
sie waren — worden.	sie wären — worden.

Künftige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde — werden,	Ich werde — werden,
du wirst — werden,	du werdest — werden,
er wird — werden.	er werde — werden.

Vielfache Zahl.

Wir werden — werden,	Wir werden — werden,
ihr werdet — werden,	ihr werdet — werden,
sie werden — werden.	sie werden — werden.

Künftig vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde — worden sein,	Ich werde — worden sein,
du wirst — worden sein,	du werdest — worden sein,
er wird — worden sein.	er werde — worden sein,

Vielfache Zahl.

Wir werden — worden sein,	Wir werden — worden sein,
ihr werdet — worden sein,	ihr werdet — worden sein,
sie werden — worden sein.	sie werden — worden sein.

3. Nichtbestimmende Art. 4. Mittelwort.

Gegenwärtige Zeit.

Werden. Werdend.

Vergangene Zeit.

Worden sein. Worden.

Künftige Zeit.

Werden werden. (Fehlt.)

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Werde du, werde er oder sie.

Vielfache Zahl.

Werdet ihr, werden sie.

§. 26.

Abwandlung der regelmäßigen Zustandswörter.

A. Thätige Form.

1. Anzeigende Art.	2. Verbindende Art.
Einfache Zahl.	
Ich lobe,	Ich lobe,
du lobest, (lobst)	du lobest,
er lobet, (lobt).	er lobe.
Vielfache Zahl.	
Wir loben,	Wir loben,
ihr lobet, (lobt)	ihr lobet,
sie loben.	sie loben.
Erste vergangene Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich lobte,	Ich lobete,
du lobtest,	du lobetest,
er lobte.	er lobete.
Vielfache Zahl.	
Wir lobten,	Wir lobeten,
ihr lobtet,	ihr lobetet,
sie lobten.	sie lobeten.

Zweite vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich habe gelobt,	Ich habe gelobt,
du hast gelobt,	du habest gelobt,
er hat gelobt.	er habe gelobt.

Vielfache Zahl.

Wir haben gelobet, (gelobt)	Wir haben gelobet,
ihr habet gelobet,	ihr habet gelobet,
sie haben gelobet.	sie haben gelobet.

Dritte vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich hatte gelobet,	Ich hätte gelobet,
du hattest gelobet,	du hättest gelobet,
er hatte gelobet.	er hätte gelobet.

Vielfache Zahl.

Wir hatten gelobet,	Wir hätten gelobet,
ihr hattet gelobet,	ihr hättet gelobet,
sie hatten gelobet.	sie hätten gelobet.

Künftige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde loben,	Ich werde loben,
du wirst loben,	du werdest loben,
er wird loben.	er werde loben.

Vielfache Zahl.

Wir werden loben,	Wir werden loben,
ihr werdet loben,	ihr werdet loben,
sie werden loben.	sie werden loben.

Künftig vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gelobt haben,	Ich werde gelobt haben,
du wirst gelobt haben,	du werdest gelobt haben,
er wird gelobt haben.	er werde gelobt haben.

Vielfache Zahl.

Wir werden gelobt haben,	Wir werden gelobt haben,
ihr werdet gelobt haben,	ihr werdet gelobt haben,
sie werden gelobt haben.	sie werden gelobt haben.

3. Nichtbestimmende Art. 4. Mittelart.

Gegenwärtige Zeit.

Loben. Lobend.

Vergangene Zeit.

Gelobt haben. Gelobt.

Künftige Zeit.

Loben werden. Zu lobend.

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Lobe ich, du, er oder sie.

Vielfache Zahl.

Loben wir, lobet ihr, loben sie.

B. Leidende Form.

1. Anzeigende Art. 2. Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gelobt.	Ich werde gelobt,
du wirst gelobt,	du werdest gelobt,
er wird gelobt.	er werde gelobt.

Vielfache Zahl.

Wir werden gelobt,	Wir werden gelobt,
ihr werdet gelobt,	ihr werdet gelobt,
sie werden gelobt.	sie werden gelobt.

Erste vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich wurde gelobt,	Ich würde gelobt,
du wurdest gelobt,	du würdest gelobt,
er wurde gelobt.	er würde gelobt.

Vielfache Zahl.

Wir wurden gelobt,	Wir würden gelobt,
ihr wurdet gelobt,	ihr würdet gelobt,
sie wurden gelobt.	sie würden gelobt.

Zweite vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich bin gelobt worden,	Ich sei gelobt worden,
du bist gelobt worden,	du seist gelobt worden,
er ist gelobt worden.	er sei gelobt worden.

Vielfache Zahl.

Wir sind gelobt worden,	Wir seien gelobt worden,
ihr seid gelobt worden,	ihr seiet gelobt worden,
sie sind gelobt worden.	sie seien gelobt worden.

Dritte vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich war gelobt worden,	Ich wäre gelobt worden,
du warst gelobt worden,	du wärest gelobt worden,
er war gelobt worden.	er wäre gelobt worden.

Vielfache Zahl.

Wir waren gelobt worden,	Wir wären gelobt worden,
ihr waret gelobt worden,	ihr wäret gelobt worden,
sie waren gelobt worden.	sie wären gelobt worden.

Künftige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gelobt werden,	Ich werde gelobt werden,
du wirst gelobt werden,	du werdest gelobt werden,
er wird gelobt werden.	er werde gelobt werden.

Vielfache Zahl.

Wir werden gelobt werden,	Wir werden gelobt werden,
ihr werdet gelobt werden,	ihr werdet gelobt werden,
sie werden gelobt werden.	sie werden gelobt werden.

Künftig vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gelobt worden sein,	Ich werde gelobt worden sein,
du wirst gelobt worden sein,	du werdest gelobt worden sein,
er wird gelobt worden sein.	er werde gelobt worden sein,

Vielfache Zahl.

Wir werden gelobtworden sein,	Wir werden gelobt worden sein,
ihr werdet gelobt worden sein,	ihr werdet gelobt worden sein,
sie werden gelobt worden sein.	sie werden gelobt worden sein,

3. Nichtbestimmende Art.	5. Mittelart.
Gegenwärtige Zeit.	
Gelobt werden.	Gelobt.
Vergangene Zeit.	
Gelobt worden sein.	(Fehlt.)
Künftige Zeit.	
Werden gelobt werden.	(Fehlt.)

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Werde du gelobt, werde er oder sie gelobt.

Vielfache Zahl.

Werdet ihr gelobt, werden sie gelobt.

§. 27.

Abwandlung der unregelmäßigen Zustandswörter.

1. Anzeigende Art.	2. Verbindende Art.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich komme,	Ich komme,
du kommst,	du kommest,
er kommt.	er, sie, es komme.
Vielfache Zahl.	
Wir kommen,	Wir kommen,
Ihr kommet,	ihr kommet,
sie kommen.	sie kommen.
Erste vergangene Zeit.	
Einfache Zahl.	
Ich kam,	Ich käme,
du kamst,	du kämest,
er kam.	er käme.
Vielfache Zahl.	
Wir kamen,	Wir kämen,
ihr kamet,	ihr kämet,
sie kamen.	sie kämen.

Zweite vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich bin gekommen,	Ich sei gekommen,
du bist gekommen,	du seist gekommen,
er ist gekommen,	er sei gekommen,

Vielfache Zahl.

Wir sind gekommen,	Wir seien gekommen,
ihr seid gekommen,	ihr seied gekommen,
sie sind gekommen.	sie seien gekommen.

Dritte vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich war gekommen,	Ich wäre gekommen,
du warst gekommen,	dn wärest gekommen,
er war gekommen.	er wäre gekommen.

Vielfache Zahl.

Wir waren gekommen,	Wir wären gekommen,
ihr waret gekommen,	ihr wäret gekommen,
sie waren gekommen.	sie wären gekommen.

Künftige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde kommen,	Ich werde kommen,
du wirst kommen,	du werdest kommen,
er wird kommen.	er werde kommen.

Vielfache Zahl.

Wir werden kommen,	Wir werden kommen,
ihr werdet kommen,	ihr werdet kommen,
sie werden kommen.	sie werden kommen.

Künftig vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde gekommen sein,	Ich werde gekommen sein,
du wirst gekommen sein,	du werdest gekommen sein,
er wird gekommen sein.	er werde gekommen sein,

Vielfache Zahl.

Wir werden gekommen sein,	Wir werden gekommen sein,
ihr werdet gekommen sein,	ihr werdet gekommen sein,
sie werden gekommen sein.	sie werden gekommen sein.

3. Nichtbestimmende Art. 3. Mittelart.

Gegenwärtige Zeit.

Komme. Kommend.

Vergangene Zeit.

Gekommen sein. Gekommen.

Künftige Zeit.

Kommen werden. Zu kommend.

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Komme ich, du, er, sie oder es.

Vielfache Zahl.

Kommen wir, kommet ihr, kommen sie.

§. 28.

Abwandlung der zurückführenden Zustandswörter.

1. Anzeigende Art. 2. Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Einfache Zahl.

1. Anzeigende Art	2. Verbindende Art
Ich schäme mich,	Ich schäme mich,
du schämst dich,	du schämest dich,
er schämt sich.	er schämet sich.

Vielfache Zahl.

1. Anzeigende Art	2. Verbindende Art
Wir schämen uns,	Wir schämen uns,
ihr schämet euch,	ihr schämet euch,
sie schämen sich.	sie schämen sich.

Erste vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

1. Anzeigende Art	2. Verbindende Art
Ich schämte mich,	Ich schämete mich,
du schämtest dich,	du schämetest dich,
er schämte sich,	er schämete sich,

Vielfache Zahl.

1. Anzeigende Art	2. Verbindende Art
Wir schämten uns,	Wir schämeten uns,
ihr schämtet euch,	ihr schämetet euch,
sie schämten sich.	sie schämeten sich.

Zweite vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich habe mich geschämt,	Ich habe mich geschämt,
du hast dich geschämt,	du habest dich geschämt,
er hat sich geschämt,	er habe sich geschämt,

Vielfache Zahl.

Wir haben uns geschämt,	Wir haben uns geschämt.
ihr habet euch geschämt,	ihr habet euch geschämt,
sie haben sich geschämt.	sie haben sich geschämt.

Dritte vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich hatte mich geschämt,	Ich hätte mich geschämt,
du hattest dich geschämt,	du hättest dich geschämt,
er hatte sich geschämt.	er hätte sich geschämt.

Vielfache Zahl.

Wir hatten uns geschämt,	Wir hätten uns geschämt,
ihr hattet euch geschämt,	ihr hättet euch geschämt,
sie hatten sich geschämt,	sie hätten sich geschämt.

Künftige Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde mich schämen,	Ich werde mich schämen,
du wirst dich schämen,	du werdest dich schämen,
er wird sich schämen.	er werde sich schämen.

Vielfache Zahl.

Wir werden uns schämen,	Wir werden uns schämen,
ihr werdet euch schämen,	ihr werdet euch schämen,
sie werden sich schämen.	sie werden sich schämen.

Künftig vergangene Zeit.

Einfache Zahl.

Ich werde mich geschämt haben,	Ich werde mich geschämt haben,
du wirst dich geschämt haben,	du werdest dich geschämt haben,
er wird sich geschämt haben.	er werde sich geschämt haben.

Vielfache Zahl.

Wir werden uns geschämt haben,	Wir werden uns gesch. haben,
ihr werdet euch geschämt haben,	ihr werdet euch gesch. haben,
sie werden sich geschämt haben,	sie werden sich gesch. haben,

3. Nichtbestimmende Art. 4. Mittelart.

Gegenwärtige Zeit.

Sich schämen. Sich schämend.

Vergangene Zeit.

Sich geschämt haben. Sich geschämt (habend).

Künftige Zeit.

Sich schämen werden. Sich zu schämend.

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Schäme ich mich, du dich, er sich.

Vielfache Zahl.

Schämen wir uns, schämet ihr euch, schämen sie sich.

Abwandlung der grunddinglichen oder ziellosen Zustandswörter.

Diese richten sich, je nachdem sie regelmäßig oder unregelmäßig sind, nach den Abwandlungsformen der zielenden Zustandswörter. Z. B.

1. Anzeigende Art. 2. Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Ich lande,	Ich lande,
du landest,	du landest,
er landet. 2c.	er lande. 2c.

Erste vergangene Zeit.

Ich landete,	Ich landete,
du landetest,	du landetest,
er landete. 2c.	er landete. 2c.

Zweite vergangene Zeit.

Ich bin gelandet. 2c. Ich sei gelandet 2c.

Dritte vergangene Zeit.

Ich war gelandet, 2c. Ich wäre gelandet, 2c.

Künftige Zeit.

Ich werde landen, 2c.	Ich werde landen,
	du werdest landen. 2c.

Künftig vergangene Zeit.

Ich werde gelandet sein. ꝛc. Ich werde gelandet sein. ꝛc.

1. Nichtbestimmende Art. 2. Mittelart.

Gegenwärtige Zeit.

Landen. Landend.

Vergangene Zeit.

Gelandet sein. Gelandet.

Künftige Zeit.

Landen werden. (Fehlt.)

5. Befehlende Art.

Einfache Zahl.

Lande ich, du, er, sie. ꝛc.

Vielfache Zahl.

Landen wir, landet ihr, landen sie.

Abwandlung der unpersönlichen Zustandswörter.

1. Anzeigende Art. 2. Verbindende Art.

Gegenwärtige Zeit.

Es regnet. Es regne.

Erste vergangene Zeit.

Es regnete. Es regnete.

Zweite vergangene Zeit.

Es hat geregnet. Es habe geregnet.

Dritte vergangene Zeit.

Es hatte geregnet. Es hätte geregnet.

Künftige Zeit.

Es wird regnen. Es werde regnen.

Künftig vergangene Zeit.

Es wird geregnet haben. Es werde geregnet haben.

3. Nichtbestimmende Art. 4. Mittelart.

Gegenwärtige Zeit.

Regnen. Regnend.

Vergangene Zeit.

Geregnet haben. Geregnet.

Künftige Zeit.

Regnen werden. (Fehlt.)

5. Befehlende Art.

Es regne.

Es gibt einige unpersönliche Zustandswörter, welche mit sein abgewandelt werden, z. B. es geschehe. Dieses lautet in der zweiten vergangenen Zeit: es ist geschehen, es sei geschehen; in der dritten vergangenen Zeit: es war geschehen, es wäre geschehen; künftige Zeit: es wird geschehen, es werde geschehen; künftig vergangene Zeit: es wird geschehen sein, es werde geschehen sein; nichtbestimmende Art: geschehen sein.

1. Anmerkung.

Einige unächt unpersönliche Zustandswörter sind zurückführend, wie z. B. es gibt sich, es gehört sich, es fragt sich rc.

2. Anmerkung.

Andere fordern den Dativ der Person, z. B. es ahnet mir. rc.

3. Anmerkung.

Wieder andere unpersönliche Zustandswörter sind gegenständlich, und fordern also ein Fürwort in der vierten Endung oder den Accusativ, z. B. gereuen oder reuen.

Dieses lautet also z. B. in der gegenwärtigen Zeit anzeigende Art: es gereuet mich, dich, ihn rc. es gereuet uns, es gereuet euch, es gereuet sie. Verbindende Art, es gereue mich, dich, es gereue ihn, es gereuet uns, es gereuet euch, es gereuet sie.

§. 29.

Von der Rektion oder dem Gebrauche der Zustandswörter.

A. Hinsichtlich der Person, Zahl und Zeit.

1. Person und Zahl.

Alle persönliche Zustandswörter haben in der Regel die persönlichen Fürwörter vor sich, selbst die unpersönlichen fordern ihr es.

Nur in der befehlenden Art kann das Fürwort der zweiten Person weggelassen werden; z. B. denke und handle! bethe und arbeite!

Fordert es aber der Nachdruck, oder die Deutlichkeit hinsichtlich der Personen, so wird auch dieses gesetzt; z. B. Merke du auf mich, und ihr andern geht.

Wenn vor einem persönlichen Zustandsworte ein Nennwort steht, so ersetzt dieses das Fürwort der dritten Person; z. B. der Vater (er) arbeitet.

Werden einer und derselben Person mehrere Zustände beigelegt oder abgesprochen, so wird das persönliche Fürwort, welches diese bezeichnet nur einmal vorgesetzt; z. B. du denkst, lernst und arbeitest viel, und sprichst wenig. Ist aber der zweite Satz in eine andere Wortfolge gesetzt als der erste, so muß das Fürwort wiederholt werden; z. B. du liesest zwar viel, allein du wirst dennoch nicht viel lernen.

Hinsichtlich der Zahlverhältnisse richtet sich das Zustandswort gleichfalls nach dem Grunddinge.

Steht dieses in der Einheit, so muß auch das Zustandswort in der Einheit stehen; steht das Grundding aber in der Mehrheit, so muß auch das Zustandswort in der Mehrheit stehen. Z. B. Jede Stunde ist kostbar; denn Stunden sind die Bestandtheile der Tage, und Tage sind die Bestandtheile der Jahre.

Hievon macht nur die Höflichkeit eine Ausnahme, indem sie, anstatt der zweiten Person Einheit die dritte Person Mehrheit gebraucht; z. B. ich bitte Sie, mein Herr, und hören Sie mich an. Lächerlich ist es aber, wenn man das Höflichkeitswort auch in der wirklichen dritten Person gebraucht, und etwa den Bedienten eines großen Herrn fragt: Sind der Herr Rath zu Hause? Nein, der Herr Rath sind ausgefahren.

Wird mehreren Namenwörtern, die in gleicher En=

dung stehen, nur ein Zustandswort beigelegt, so steht dieses in der Mehrheit; z. B. der Augenblick, die Stunde, der Tag 2c. sind Zeitabschnitte.

Wenn ein und dasselbe Nennwort in einem Satze in gleicher Endung, aber in entgegengesetzter Bedeutung vorkommt, so steht das Zustandswort, welches demselben beigelegt wird, in der Mehrheit; z. B. der Freund im Glücke, und der Freund im Unglücke sind sich oft sehr verschieden.

Bezieht sich das Zustandswort auf mehrere Grunddinge verschiedener Personen, so geht die erste Person der zweiten, und die zweite der dritten vor, oder besser gesagt, das Zustandswort steht dann gleichfalls in der Mehrheit; z. B. ich, und du haben (nicht hast) gleiches Schicksal; du und er gehen (nicht geht) wohl auch mit. In solchen Fällen ist es am beßten, wenn man die zwei persönlichen Fürwörter der Einheit in ein persönliches Fürwort der Mehrheit zusammen zieht; z. B. Wir, ich und du, sind gute Freunde. Oder noch besser: Ich und du, wir sind gute Freunde.

Sind die Grunddinge zwei entgegengesetzte Personen, so richtet sich das Zustandswort immer nach dem letzteren, ihm zunächst voraussstehenden Fürworte; z. B. Nicht ich, sondern du gehest; nicht du, sondern ich bleibe da. Doch läßt sich dieses besser so sagen: Nicht ich gehe, sondern du (gehest,)

2. Gebrauch der verschiedenen Zeiten.

In der Regel setzt man ein Zustandswort entweder in die Gegenwart, oder in die Vergangenheit, oder in die Zukunft, je nachdem die Handlung, die es bezeichnet, entweder jetzt geschieht, oder geschehen ist, oder geschehen wird.

(Ueber den Gebrauch der ersten, zweiten, dritten vergangenen Zeit, und der künftig vergangenen Zeit siehe oben.)

Indessen leidet dieses seine Ausnahme, indem man sich nämlich, um die Lebhaftigkeit und Schönheit der Rede zu befördern, zuweilen die Verwechslung der Zeiten erlaubt. Man setzt z. B. nicht selten anstatt der erstvergangenen Zeit die gegenwärtige Zeit, wenn man nämlich eine vergangene Handlung als gegenwärtig darstellen will; z. B. denkt euch meinen Schrecken! Ich gehe gestern mit meinem Kinde bei dem Aufsteigen des Luftballs vor das Thor, komme mit ihm ins Gedränge, verliere es aus meinen Augen, und finde es erst nach einer Stunde beinahe erdrückt und zertreten wieder; (statt: ich ging, kam, verlor und fand.)

Eben so pflegt man auch bisweilen die gegenwärtige Zeit statt der künftigen zu setzen; z. B. Morgen werde ich eine kleine Reise machen; ich komme aber bald wieder, besuche dich dann, und rede mit dir über die bewußte Angelegenheit.

Die gegenwärtige, die erste vergangene, die zweite vergangene, und die künftige Zeit, sind, wenn sie unbestimmt gebraucht werden, beziehungslose Zeiten (Tempora absoluta.) Die erste vergangene Zeit in ihrer eigentlichen Bedeutung, die dritte vergangene, und die künftig vergangene Zeit sind beziehliche Zeiten (Tempora relativa.)

Auf eine beziehungslose Zeit, folgt wieder eine beziehende, und auf eine beziehliche, wieder eine beziehliche Zeit; z. B. ich danke dir, weil du mir einen Gefallen erwiesen hast. Er steht mir bei, weil ich ihm beigestanden habe (in anderer Bedeutung auch beistand); ich lobte meinen Freund, weil er es verdiente, (nicht verdient hat.) — Er erfüllte meinen Wunsch, sobald ich ihm denselben entwickelt hatte.

Die nämliche Regel hinsichtlich der Zeitfolge gilt auch gewöhnlich in der verbindenden Art; z. B. mein Freund versichert, daß er in deinem Hause gewesen

sei, dich aber nicht getroffen habe; aber: mein Freund versicherte, daß er in deinem Hause gewesen wäre, dich aber nicht getroffen hätte (nicht habe.) Die erste vergangene Zeit wird in der deutschen Sprache auch beziehungslos in der Erzählung und in der Darstellung geschichtlicher Begebenheiten gebraucht; z. B. Moses stieg herab; Jesus sprach zu seinen Jüngern 2c.

3. Gebrauch der Arten.

Der Gebrauch der Arten richtet sich im Deutschen nicht so fast nach den Bindewörtern, als vielmehr nach dem ganzen Gedanken. Wird daher von einer Sache etwas bestimmt bejahet oder verneinet, so setzt man die anzeigende Art, es mag dann im Satze ein Bindewort (daß, damit, wenn, wofern,) vorkommen oder nicht. Dagegen wird die verbindende Art gebraucht, wenn man nicht gewiß, sondern nur zweifelhaft, oder muthmaßlich von einer Sache spricht. Z. B. Ich weiß gewiß, daß er wieder gesund ist. — Man sagt, er sei in der Schlacht geblieben, (oder, daß er geblieben sei.)

Außerdem wird die verbindende Art gebraucht:

a) wenn die Zustandswörter ein Bitten, Befehlen, Wünschen, Wollen, Hoffen, Ermahnen, Meinen, Rathen, Scheinen, Zweifeln 2c. ausdrücken, weil dabei immer ein ungewisser Erfolg gedacht werden muß. Z. B. Er ersuchte mich, daß ich ihm Geld leihen möchte; ich rathe dir, daß du frömmer werdest; ich zweifle, daß er wieder genese; ich meine, es wäre besser, daß du dich öfter in der Kirche als im Wirthshause befändest.

b) Wenn man sich bedingungsweise ausdrückt. Z. B. Ich ginge gerne zu dir, wenn ich nur Zeit hätte. Dieser Jüngling würde und könnte weit geschickter sein, wenn er den Müßiggang nicht zu sehr liebte.

c) Wenn man sich wünschend ausdrückt, z. B. daß uns doch der Himmel heute günstig wäre; daß doch der heutige Tag so schön wäre, als wir ihn wünschen!

d) Wenn man die Worte, Gedanken und Meinungen Anderer, durch die Zustandswörter sagen, erzählen rc. ankündiget; und gleichsam die Wahrheit des Angeführten unentschieden läßt; z. B. ich sagte ihm, daß er sich verschrieben hätte; er meinte aber, das wäre nicht möglich, weil er es dreimal durchsehen hätte.

Die befehlende Art wird nicht blos bei Befehlen und Verbieten, sondern auch bei Bitten, Ermahnen, Warnen, Rathen, Belehren, Anreden und Aufmuntern rc. gebraucht. Z. B. Höre du mich doch! Gedenke meiner Warnung rc.

Hiebei wird das persönliche Fürwort der ersten und zweiten Person gewöhnlich weggelassen, das persönliche Fürwort der dritten Person aber allzeit gebraucht; z. B. genieße und entbehre! genieße und entbehre er! Das Fürwort der ersten Person kann auch durch Lassen und Wollen umschrieben werden, z. B. reden wir nicht mehr davon! (Lasset uns davon schweigen, oder wir wollen davon nicht mehr reden).

Anstatt der befehlenden Art gebraucht man in der deutschen Sprache auch oft das Mittelwort der Vergangenheit, z. B. anstatt: gib acht! plaudere nicht! merke auf! spricht man zur Abwechslung oder des Nachdruckes wegen; acht gegeben! nicht geplaudert! aufgemerkt!

B. Von dem Gebrauche der Zustandswörter in Hinsicht ihrer Verbindung mit andern Wörtern.

1. Ihre Verbindung mit Hilfszustandswörtern.

Kein Zustandswort ist, wenn es in zusammengesetzten Zeiten steht, ohne die Hilfszustandswörter: haben, sein und werden. Jedoch wird das Hilfszustandswort, wenn es mehreren in einander gereihten Zustandswörtern zukömmt, nur einmal gesetzt. Wir haben heute gelesen, geplaudert und geschrieben. Wahrheiten, die schwer zu erklären, aber leicht zu üben sind, erkläret nur das praktische Leben.

Außer diesen Fällen ist die Weglassung eines Hilfsredewortes sehr widerlich, und nur in der Dichtersprache gewöhnlich; z. B. da ich vernommen, daß sie bei mir gewesen, so beeilte ich mich ꝛc. Aber auch: „Wer muthig für sein Vaterland gefallen, der baute sich selbst sein Monument.“

Eben so übel klingt der überflüßige Gebrauch eines Hilfsredewortes; z. B. ich habe das schon gehört gehabt; er hat mir es kaum versprochen gehabt, als er mir es schon geschickt gehabt hatte.

2. Hinsichtlich ihrer Verbindung mit dem Infinitiv (der nichtbestimmenden Art) eines andern Zustandswortes.

Wenn von zwei Zustandswörtern, von denen keines sein oder haben ist, das eine durch das andere näher bestimmt wird, so steht dasjenige, welches das andere näher bestimmt, im Infinitiv oder in der nichtbestimmenden Art. Die nichtbestimmende Art wird dann mit dem

vorstehenden Zustandsworte entweder allein, d. i. ohne Verbindung mit zu, oder mittels dieses zu verbunden;

a) allein d. i. ohne zu steht die nichtbestimmende Art bei den Zustandswörtern: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen, auch heißen (für befehlen), befehlen, hören, lernen, sehen, fühlen. Z. B. Ich darf hoffen, du kannst schreiben, laß mich lernen, du sollst mir helfen 2c.

Auch die Zustandswörter: bleiben, fahren, gehen, haben, legen, machen, nennen, reiten, thun 2c. haben (jedoch nur in einigen Bedeutungen) die nichtbestimmende Art ohne zu bei sich; z. B. er blieb leben, stehen, sitzen, liegen, hangen, kleben 2c. Wir fuhren spazieren. Du hast gut reden. Er legt sich schlafen 2c.

Anmerkung.

Doppelsinnige Ausdrücke vermeide man ganz, wie z. B. ich ließ ihn rufen, ich sah ihn schlagen 2c.

b) Die nichtbestimmende Art wird dagegen mit dem Wörtchen zu gebraucht, um 2 Sätze durch Auslassung des Bindewortes daß zusammen zu ziehen. Z. B. Ich wünsche lieber zu gehen, als zu fahren. Anstatt: Ich wünschte lieber, daß ich gehe, als daß ich fahre. Dieses zu gebraucht man bei der nichtbestimmenden Art besonders dann, wenn man den Gegenstand einer Handlung, oder auch die Absicht derselben bezeichnen will; z. B. ich freue mich, Sie zu sehen; ich bitte Sie, sich zu setzen. Jedermann bestrebt sich, zu gefallen. Dieses zu steht noch ferner zur nähern Bestimmung der Namenwörter: Lust, Muth, Eifer, Entschluß, Vorsatz 2c. und nach den Eigenschaftswörtern: leicht, schwer, hart, willig, müde, bereit, möglich, — z. B. Muth

und Eifer, Gutes zu thun; der Entschluß, zu sterben; der Vorsatz, fleißiger zu seyn; es ist sehr leicht, zu sagen, was zu thun schwer, oft gar unmöglich ist; rede nie, ohne überdacht zu haben, was! ꝛc.

Will man die Absicht noch nachdrücklicher bezeichnen, so setzt man oft, besonders wenn die Rede mit der Absicht anfängt, um vor zu. Z. B. Der Mensch lebt nicht um zu essen, sondern er ißt um zu leben. Um glücklich zu sein, bedarf man nur der Zufriedenheit.

3. Hinsichtlich der Verbindung der Zustandswörter mit Mittelwörtern.

Um der Rede mehr Kürze, Wohllaut und Nachdruck zu geben, pflegt man oft durch den Gebrauch von Mittelwörtern zwei oder mehrere Sätze in einen zusammen zu ziehen. Man nennet diese Verbindungsart Participial-Konstruktion. Z. B. Zitternd vor jedem Schatten lebt der Furchtsame in ewiger Angst (der Furchtsame zittert vor jedem Schatten, und lebt in ewiger Angst). Siegend starb der Held; krachend stürzte das Haus zusammen ꝛc.

Solche Zusammenziehungen können aber nur dann Statt finden, wenn die beiden zusammengezogenen Sätze nur ein gemeinsames Grundding haben, und in einer und derselben Endung stehen. So z. B. ist es nicht ganz richtig zu sagen: Von tausend Wünschen bestürmt, ist ihm die Welt zu enge. (Er ist von tausend Wünschen bestürmt, und die Welt ist ihm zu enge)

Weit größer ist aber der Fehler, wenn das Mittelwort in einem Satze gebraucht wird, in welchem zwei Personen sich befinden. In diesem Falle ist es zweifelhaft, ob sich das Mittelwort auf das Grundding oder

auf den Gegenstand beziehet. Z. B. Ich fand ihn lachend. (Wer hat da gelacht, er oder ich?) Ich fand ihn tief gebeugt im Kerker. —

Von der Verbindung der Zustandswörter mit Namenwörtern.

1. Das Zustandswort mit der ersten Endung auf die Frage wer? was?

Jedes Zustandswort regiert, wenn, und in so ferne es das Prädikat des Grunddinges ist, die erste Endung.

Eben so finden wir vor Zustandswörtern der leidenden Form die erste Endung. Z. B. Ich werde (von jedem Menschen) geliebt, geachtet, gelobt, geehrt ꝛc., weil man in der thätigen Form sagt: die Menschen loben, ehren, lieben mich.

Eben so kann bei Zustandswörtern, welche ein bloßes Sein ohne Leiden und Thätigkeit bezeichnen, nämlich bei sein, werden, heißen, bleiben, scheinen, nur die erste Endung, sowohl als Grundding, als auch als nähere Bestimmung des Ausgesagten, d. i. entweder einfach oder doppelt stehen. Z. B. Mein Sohn heißt Karl; ein gewandter Lügner ist, oder wird gewöhnlich ein Dieb.

Der zweite Nominativ kann auch als eine Art Apposition stehen. Dieß ist der Fall, wenn nach dem Zustandsworte das erklärende Bindewort als, oder wie folgt, oder wenn das Zustandswort zurückführend ist. Z. B. Sie blühte, wie eine Rose; er starb, als ein Held; er benimmt sich, als ein braver Mann ꝛc.

Wenn aber die Nennendung, welche hinter dem zurückführenden Zustandsworte steht, sich mehr auf das zurückführende Fürwort sich, als auf das vorangehende Grundding bezieht, so setzt man anstatt dieser Nennendung lieber die vierte Endung. Dieß ist besonders der

Fall bei den Zustandswörtern sich ankündigen, sich darstellen, sich zeigen, sich benehmen ꝛc.; z. B. er zeigt sich als einen redlichen Menschen (nicht redlicher Mensch;) er kündigte sich an, als einen Kunstkenner; er stellte sich dar, als einen einfältigen Menschen; ich kenne diesen Mann, als einen würdigen Beamten. Bei den unpersönlichen Zustandswörtern steckt das Grundding in dem Wörtchen es, welches man jedoch auch manchmal wegläßt; z. B. es friert mich, mich friert; es träumte mir, mir träumte ꝛc.

2. Zustandswörter mit der zweiten Endung auf die Frage, wessen?

Folgende Zustandswörter stehen an sich schon bei der zweiten Endung: achten, bedürfen, brauchen, denken, gedenken, entbehren, entwöhnen, ermangeln, erwähnen, gebrauchen, genießen, harren, lachen, mißbrauchen, pflegen, warten, schonen, spotten, vergessen warten, auch leben, sterben, sein.

In der gemeinen Sprache pflegt man zu diesen Wörtern gewöhnlich die vierte Endung, mit oder ohne Verhältnißwort zu setzen.

Beispiele. Ich achte dessen und das; er bedarf oder braucht des Geldes, das Geld; er denkt, oder gedenkt meiner, (oder, an mich); er erwähnte ihrer oder sie. Genieße des Guten (oder das Gute) was du hast, und lerne dessen, (oder das) entbehren, dessen (oder das) du vielleicht doch bedürfen könntest. Harre besserer Zeiten (oder auch auf bessere Zeiten). Wer des Unglücklichen (oder den Unglücklichen) nicht schont, sondern desselben (oder über denselben) spotten kann, der verdient, daß man auch seiner (oder ihn) im Unglücke nicht achte. Ich bin Willens, der Meinung ꝛc.

Bei Zustandswörtern, die den persönlichen Gegenstand (die Person) in der vierten Endung verlangen, steht die Sache, wenn ihrer erwähnt wird, in der zweiten Endung. Man fragt dann um den Gegenstand der Person mit wen? oder was? und um den Gegenstand der Sache mit wessen? z. B. Ich versichere Sie meiner Hochachtung und Dankbarkeit. Ich halte meinen Bruder keines Verbrechens fähig. Feindliche Soldaten beraubten meinen Vater seines Geldes und seines Lebens.

Hieher gehören besonders die Zustandswörter: versichern, würdigen, verweisen, überzeigen, überführen, überheben, entsetzen, (des Amtes) entledigen, entlassen, entladen, beschuldigen, belehren, berauben, anklagen 2c.

Auch die meisten zurückführenden Zustandswörter fordern, daß die Sache, um die es sich handelt, in der zweiten Endung stehe, es mag denn dieß eine wirkliche Sache, oder eine Person sein. Ich erbarme mich des Armen; du schämest dich meiner Aeltern 2c.

Hieher gehören: annehmen, bedienen, befleißigen, (oder befleißen) begeben, bemächtigen, weigern, versehen, überführen, schämen, entbrechen, entübrigen, entwöhnen, entsinnen, rühmen, getrösten, bemeistern, bemächtigen, enthalten, entäußern 2c.

§. 30.

Fortsetzung.

3. Zustandswörter mit der dritten Endung, auf die Frage wem?

Wenn ein Zustandswort den Namen desjenigen Gegenstandes verlangt, dem die Handlung zum Nutzen oder

zum Schaden gereicht, oder um derer willen sie geschieht, so steht dieser Gegenstand, in der dritten Endung.

Diesen Gegenstand oder eigentlich gesagt, das Zweckverhältniß können alle gegenständliche Zustandswörter zu sich nehmen. Z. B. Ich gebe dir das Buch; er schreibt seinem Vater einen Brief; ich kaufe mir eine fette Kuh; er fand in einem großen Sacke eine Menge — Steine ꝛc.

Die meisten grunddinglichen Zustandswörter regieren die dritte Endung. Hieher gehören besonders, abhelfen, abrathen, absagen, auflauren, aushelfen, ausweichen, begegnen, beispringen, beistimmen, danken, dienen, drohen, erlauben, fluchen, folgen, gehorchen, helfen, heucheln, huldigen, lächeln, lohnen, nachahmen, nachäffen, nachdenken, nacheifern, nachgehen, nachsehen, nachstellen, nützen, kochen, rathen, schaden, schmeicheln, steuern, trauen, trotzen, versichern, vergeben, (verzeihen), vorarbeiten, vorbeugen, vorleuchten, wahrsagen, widersprechen, weichen, widerstehen, willfahren, winken, wohlwollen, zuhören, zurufen, zusehen, zutrinken, zuvorkommen, zuwinken ꝛc. ꝛc.

Auch diejenigen Zustandswörter gehören hieher, welche mit ab, an, auf, bei, ein, entgegen, nach, unter, vor, wider, zu zusammengesetzt sind.

Vorstehende Zustandswörter nehmen auch in der leidenden Form die dritte Endung an. Z. B. Du folgst mir, es wird mir gefolgt; ich helfe dir, es wird dir geholfen.

Andere Zustandswörter dieser Art nehmen keine leidende Form an, weder mit ich noch mit mir. Ich kann nicht sagen: Ich wurde gefallen, noch: Mir wurde gefallen. Hieher gehören: anhangen, anstehen, auffal-

len, aufstoßen, ahnen, beifallen, beikommen, bleiben, einfallen, entfallen, entfliehen, entgehen, entkommen, entlaufen, entsagen, entsprechen, entspringen, entstehen, entwachsen, entweichen, entwischen, erscheinen, fehlen, fehlschlagen, gefallen, gehören, gelingen, genügen, gleichen, glücken, kosten, (Kosten verursachen) mangeln, mißfallen, mißglücken, mißlingen, nacharten, obliegen, passen, scheinen, sein, verunglücken, vorkommen, werden, widerfahren, zufallen, zufließen, zugehören, zustossen, u. a. m.

Von diesen Zustandswörtern aber ist zu merken, daß sie, sobald sie die Vorsylbe be bekommen, gegenständlich werden, z. B. ich folge deinem Rathe, ich befolge deinen Rath.

Die dritte Endung regieren auch noch folgende zurückführende Zustandswörter: sich anmassen, sich ausbedingen, sich einbilden, sich getrauen, sich vornehmen, sich vorstellen ꝛc.

Die dritte Endung fordern endlich auch noch folgende unpersönliche Zustandswörter: es ahnet, begegnet, beliebt, behagt, bekommt, dauert, deucht, eckelt, es fällt (mir ein, auch leicht), es gebricht, gefällt, geht, gebührt, gelingt, geräth, gereicht, geziemt, glückt, grauet, grauset, hängt, kommt, kostet, läßt, leuchtet, liegt, (mir daran,) mundet, mangelt, mißfällt, schadet, scheint, schwindet, schimmert, schmeckt, schwebt, sitzt, steckt, stößt, (mir auf) steht, verschlägt, träumet, thut, es wässert, es widersteht, es wird, ward, wurde, wurmt, es geziemt.

Zustandswörter mit der 4ten Endung, auf die Frage wen? oder was?

Alle gegenständlichen Zustandswörter regieren an sich schon die 4te Endung z. B. loben, hoffen, lieben, verachten, anfeinden, sehen, beschauen ꝛc.

Auch die zurückführenden Zustandswörter, sie mögen dieß ihrer Natur nach sein, oder nur als zurückführend gebraucht werden, fordern die 4te Endung der Person. Ich freue mich, du schämst dich, er lobt sich, er entschuldiget sich, er benimmt sich, ich enthalte mich, er beschöniget sich ꝛc.

Viele unpersönliche Zustandswörter fordern, wenn sie eine thätige Bedeutung bekommen, dieselbe Endung: es betrifft mich, es befremdet mich, beklemmt, befällt, dauert, es dünkt, dürstet, friert, gelüstet, gereuet, interessirt, jammert, juckt, schläfert, schmerzt, brennt, verdrießt, verlangt, wundert ꝛc.

Die grunddinglichen Zustandswörter erfordern nur dann die 4te Endung, wenn sie gegenständlich gebraucht werden; z. B. ich fahre den Weg. — Einen doppelten Gegenstand, nämlich den der Person und den der Sache, erfordern nur die Wörter: nennen, heißen, schelten, schimpfen, taufen, z. B. er heißt mich einen Narren.

Durch Verwechslung der dritten mit der vierten Endung entstehen ganz verschiedenartige Bedeutungen. Z. B. er ließ mir sagen, d. h. er ließ zu oder machte, daß mir gesagt wurde; aber er ließ mich sagen, d. h. er ließ zu, oder machte, daß ich selbst etwas sagte. Eben so: er ließ mir das Geld auszahlen; laß mir die Zeitung vorlesen, laß mich die Zeitung vorlesen; laß mir die Uhr kaufen, laß mich die Uhr kaufen; ich

ließ ihm die Sache erzählen; ich ließ ihn die Sache erzählen.

§. 31.

Das Verhältnißwort.

Ein Gegenstand (d. i. eine Person oder Sache) kann gegen einen andern Gegenstand, einen verschiedenen Platz oder Raum einnehmen. So z. B. können Haus und Hund in verschiedenen Platz- oder Raumverhältnissen zu einander gedacht werden; der Hund kann in, außer, vor, oder hinter, dem Hause sein.

Den Platz oder Raum, den ein Gegenstand gegen einen andern einnimmt, nennt man Raumverhältniß, oder kurzweg Verhältniß.

Aus Mangel der vollständigen Beugung der Namenwörter werden diese Raum-Verhältnisse durch eigene Wörter ausgedrückt; man nennt diese Verhältnißwörter.

Verhältnißwörter sind diejenigen Wörter, welche das Verhältniß oder die Beziehung mehrerer Wörter zu einander angeben, d. h. welche den Raum oder Platz bezeichnen, welchen zwei Dinge gegen einander einnehmen.

Die Verhältnißwörter heißen auch Vorwörter, weil sie gewöhnlich vor den Namen, oder Fürwörtern stehen. Indessen, gibt es doch einige, welche sowohl hinter als auch vor, und andere sogar, die nur hinter dem Worte stehen, dessen Verhältniß sie anzeigen.

Ihrer Entstehung, d. i. ihrer Natur und Form nach sind die Verhältnißwörter entweder

1) Stammwörter, als: auf, aus, bei, durch, für, in, mit, nach, um ꝛc. oder
2) abgeleitete, als: außer, nächst, zwischen, längs, mittels ꝛc.; oder
3) zusammengesetzte, anstatt, zuwider, diesseits,

jenseits, außerhalb, innerhalb, oberhalb ꝛc.; oder endlich

4) von andern Wörterklassen entlehnte Wörter, als: während, zufolge, vermöge, trotz, kraft, ungeachtet ꝛc.

Die Verhältnißwörter sind eigentlich nur Neben- oder Umstandswörter, und regieren auch als solche keine Endungen, sie mögen allein stehen, oder mit andern Wörtern zusammengesetzt sein. Z. B. Ich verstehe dich zu gut; das Spiel ist aus; macht die Thüre auf.

Als Verhältnißwörter aber regieren sie bestimmte Endnngen, d. h. sie verlangen, daß das Namen- oder Fürwort, welches darnach kommt, in einer bestimmten Endung stehe.

Die Abhängigkeit eines Satzgegenstandes von einem andern wird jedoch nur durch die zweite, dritte, und vierte Endung bezeichnet; deßwegen kann auch ein Verhältnißwort nur mit diesen drei Verhältnissen in Verbindung gebracht werden. Daher gibt es Verhältnißwörter, welche die zweite; Verhältnißwörter, welche die dritte und Verhältnißwörter, welche die vierte Endung regieren.

Die meisten Verhältnißwörter fordern immer dieselbe Endung, einige aber, nach Umständen, oder nach Erforderniß des Sinnes, bald diese, bald eine andere Endung.

§. 32.

Eintheilung der Verhältnißwörter.

a) Verhältnißwörter mit der zweiten Endung.

anstatt (anstatt des Kindes, anstatt meiner), (anstatt des Vaters kommt der Sohn.)

außerhalb, innerhalb, halber. (Außerhalb des Gartens ist eine große Wiese, innerhalb des

Thores ꝛc. ehrenhalber ꝛc. — der Ehre halber, meinerhalben ꝛc.)

kraft, vermöge, laut. (Kraft meines Amtes mußte ich so handeln; vermöge Ihres Auftrages, Befehles, laut des Briefes. —)

diesseits; jenseits z. B. (diesseits des Flußes, Gebirges ꝛc. jenseits des Berges ꝛc.)

mittels (vermittels) (z. B. mittels deines Beistandes; mittels eines Kahnes kam ich an das Ufer.)

ungeachtet; ungeachtet des Verbothes ꝛc. — (ungeachtet der Bemühungen, brachte ich es doch nicht weit.)

unweit, unferne (des Dorfes, liegt der See ꝛc.)

während; (während des Winters, der Zeit ꝛc.) während (des Krieges war alles theuer.)

wegen (meiner, meinerwegen — kannst du ꝛc.) (seines Fleißes wegen, ꝛc. wegen seiner Tugenden schätze ich ihn.)

um — willen; (um des Vaters willen; um Gottes willen.)

längs, zufolge, trotz; (trotz aller Gefahren, trotz deines Entschlusses ꝛc. — trotz des Befehles; zufolge meines Auftrages; — zufolge eines Befehles; — längs des Gestades, des Weges ꝛc.

Die Verhältnißwörter zufolge und trotz nehmen auch die dritte Endung zu sich, wenn sie hinter den Namenwörtern stehen, dessen Verhältniß sie bezeichnen. Z. B. meinem Auftrage zufolge; ꝛc. deinem Entschlusse trotz, (besser zum Trotz.)

Das Verhältnißwort längs fordert jedoch nur dann die dritte Endung, wenn es eine Ruhe anzeigt, (er geht längs des Ufers, der Garten liegt längs dem Ufer.)

b) Verhältnißwörter mit der dritten Endung sind:

aus; (aus der Acht lassen, aus reinem Golde. ꝛc.)
außer; (außer dem Hause, außer mir.)
bei; (bei mir saß mein Bruder; beim Tische, bei dem Hause.)
entgegen; (mir oder dem Vater entgegen gehen.)
gegenüber; (dem Hause, der Kirche, mir gegenüber.)
mit, sammt; (die Mutter mit der Tochter; das Pferd sammt dem Zaume.)
binnen; (binnen drei Wochen.)
nach; (nach euch, mir, — ihnen ꝛc. — (den Mantel nach dem Winde kehren.)
nächst euch; (mir, ihnen; nächst dem Ufer steht das Haus.)
nebst; (der Vater nebst dem Sohne, nebst mir auch du, nebst ihnen, auch wir.)
seit; (seit einem Jahre, seit dieser Zeit, seit einer Stunde bin ich hier.)
von; (von einem Orte zum andern, ein Mann von Verdiensten.)
zu oder zum; (zu Pferde, zu Hause, zu mir, euch, ihnen, uns kommen.)
zuwider; (dem Befehle, ihr, ihm, mir, ꝛc. zuwider handeln, den guten Sitten zuwider.)

c) Verhältnißwörter der vierten Endung.

durch; (durch die Gnade des Königs, durch dich selbst, durch mich (uns, euch) bist du glücklich.)
für; (für mich — deinen Freund arbeiten, ich birge für ihn; ich spreche für sie.)
gegen; gegen das Ende, (gegen den Nächsten, — mich, uns, Pflichten gegen sich.)
ohne, sonder; (ohne mich gehen, — ohne dieß, ohne die Kinder, — sonder den Vater.)
um; (ich bin gern um ihn, um den Garten gehen, um das Land reisen.)

wider; (wider unser Versprechen, wider dich aufgebracht sein, wider alle Erwartung.)

d) Verhältnißwörter, welche bald die dritte, bald die vierte Endung regieren. Sie heißen: auf, an, hinter, in, neben, über, vor, zwischen. Sie regieren die dritte Endung auf die Frage wo, und die vierte auf die Frage, wohin? z. B.

1) Ich steige auf den Baum, (Bewegung, wohin?) ich stehe auf dem Aste, (Aufenthalt, wo?)
2) das Kleid wird an die Wand gehängt, (wohin?) das Kleid hängt an der Wand, (wo?)
3) schau hinter dich — mich, ihn, (wohin?) ich stehe hinter dir, (wo?)
4) er geht in die Kirche, (wohin?) er geht in der Kirche (wo?) hin und her;
5) setze dich neben mich, — sie, rc. (wohin?) ich sitze neben dir — euch rc. (wo?)
6) wirf das Buch unter den Tisch, (wohin?) der Hund liegt unter dem Tische, (wo?)
7) der Vogel fliegt über das Haus, (wohin?) der Vogel fliegt über dem Hause, (wo?)
8) er stellt sich vor die Thür, (wohin?) er steht vor der Thüre, (wo?)
9) ich setzte mich zwischen euch, (wohin?) ich sitze zwischen euch? (wo?)

§. 33.

Allgemeine Bemerkung über den Gebrauch der Verhältnißwörter.

1) Um den Wohllaut zu fördern, pflegt man bisweilen die Verhältnißwörter zu verschmelzen:

a) mit der dritten und vierten Endung des bestimmenden Artikels; z. B. zur Rettung, zum

Essen, durch's Feuer laufen, für's Vaterland streiten; (anstatt, zu der Rettung, zu dem Essen, durch das Feuer laufen 2c.)

Uebelklingend wären aber die Zusammensetzungen, wie z. B. durch'n Ofen schauen, auf'm Hausdach sitzen. 2c.

b) Mit Fürwörtern. Die Verschmelzung oder Zusammenziehung der Verhältnißwörter mit Fürwörtern ist sehr häufig, und oft auch sehr zweckmäßig.

Hiebei ist aber zu merken, daß die anzeigenden Fürwörter der, die, das, oder derselbe, dieselbe, dasselbe, durch da, und vor einem Grundlaute durch dar, und die beziehenden Fürwörter welcher, welche, durch wo, und vor einem Grundlaute durch wor ersetzt werden; z. B. dabei statt bei demselben; dadurch, durch dasselbe; dafür, für dasselbe; dagegen, gegen dasselbe; damit, mit demselben; danach, nach demselben; wobei, statt bei welchem; wodurch, durch welches; wofür, für welches; wogegen, gegen welches; womit, mit welchem; wonach, nach welchem; daneben, neben demselben, dasselbe; daran, an demselben, dasselbe; darauf, auf demselben, dasselbe; darin, in demselben, dasselbe; darein, in dasselbe; woran, an welchem, welches; worauf, auf welchem, welches; woraus, aus welchem; worein, in welchem; worin, in welchem 2c.

c) Mit den Umstandswörtern, hier, da, her, hin, neben, fort 2c. z. B. hieran, hieraus, hierein,*) hierbei, hiermit, hiervon, so auch heraus, und

*) Auch: hiebei, hievon, hiemit 2c.

hinaus, herein und hinein, herunter und hinunter, hernach, fortan, nebenbei, nebenher, daneben 2c.

2) Wenn mehrere nebeneinander stehende Namenwörter, ein und dasselbe Verhältnißwort vor sich haben, so wird dasselbe nur einmal gesetzt; z. B. zum Lesen, Schreiben und Rechnen braucht man Zeit.

Sind die Namenwörter durch die Bindewörter und und oder verbunden, so kann das Verhältnißwort gleichfalls nur einmal gesetzt werden; z. B. für sich und den Vater arbeiten; anstatt der Mutter oder Tochter sprechen. Das Verhältnißwort kann in diesen Fällen auch wiederholt werden; z. B. für mich und für dich reden; zum Hause, oder zum Garten gehen. 2c. Das Verhältnißwort muß aber wiederholt werden:

a) Wenn die auf einander folgenden Namenwörter nicht gleichen Geschlechtes sind; z. B. auf das Dach und auf den Thurm steigen; zum Bruder oder zur Mutter gehen; 2c.

b) wenn sie durch andere Binde- oder Zustandswörter getrennt sind, und

c) überhaupt, wenn es der Nachdruck fordert; z. B. mit zwanzig Jahren wird das Vergnügen verschlungen, mit dreißig gekostet, mit vierzig mäßig genossen, mit fünfzig gesucht, mit sechszig vermißt. — Das geschah weder durch List, noch durch Gewalt; theils mit Güte, theils mit Strenge. 2c.

3) Zwei Verhältnißwörter dürfen nie unmittelbar aufeinander folgen. Damit dieses nicht geschehe, trenne man sie durch Für- oder andere Wörter. Man sage also nicht: Für von Ihnen erhaltene Waaren, sende 2c. sondern: Für die von Ihnen erhaltenen Waaren,

sende ꝛc. Oder noch besser: Für die Waaren, welche ich von Ihnen ꝛc.

4) Wenn dem Verhältnißworte zur Ergänzung, oder näheren Bestimmung ihres Begriffes noch ein Umstandswort beigegeben wird, so tritt dieses hinter das Namen- oder Fürwort, welches von dem Verhältnißworte regiert wird; z. B. er lief auf mich zu; er ging auf mich los, sie ging hinter mir her, er trappte hinter uns drein, er zog den Laden unter mir weg. ꝛc.

5) Man gebrauche kein Verhältnißwort, wenn das Verhältniß an den Namen- oder Fürwörtern durch die Endung schon hinlänglich bezeichnet ist. Man sage daher nicht, dieß ist der Sohn von meinem Freunde; die Mutter von dem Mädchen; sondern: dieß ist der Sohn meines Freundes, die Mutter des Mädchens; ꝛc. Man lasse aber dagegen das Verhältnißwort da nicht weg, wo die Deutlichkeit es fordert; z. B. Bayern gränzt Würtemberg, anstatt Bayern gränzt an Würtemberg. ꝛc.

6) In einer versetzten Wortfolge, (Inversion) kommt bisweilen nach einem Verhältnißworte eine Endung, die ihm gar nicht zugehört, aber auch nicht von ihm, sondern von einem andern Worte des Satzes regiert wird. Man verwandle den versetzten Satz aus der versetzten Wortfolge nur in die natürliche, und man wird denselben klar einsehen; z. B.

durch meiner Schwester Fürbitte gelang es mir, (durch die Fürbitte meiner Schwester gelang es mir.)

7) Wenn das Verhältnißwort mit einem Zustandsworte verbunden wird, so regiert es gar keine Endung, sondern ist ein bloßes Bindewort. Die in einem solchen Satze befindliche Endung hängt dann blos von dem Zustandsworte ab; z. B. er sitzt bei dem Ti-

sche, ohne zu essen. Er ging hinweg, ohne mir etwas zu sagen. Er entfernte sich schnell, um mir den Dank zu ersparen. Mein Freund kam selbst zu mir, anstatt mir seinen Diener zu schicken. Ich verließ den Gottesdienst, ungeachtet derselbe kaum angefangen hatte. Er befand sich eben im Auslande, während der Krieg in seinem Vaterlande wüthete.

8) Bisweilen werden die Verhältnißwörter auch vor Umstandswörter gesetzt. Z. B. Ich bin auf heute schon versprochen. Er warf es von oben herab. Es ist weit von hier. Für jetzt mag dieß genug sein. 2c.

§. 34.

Das Eigenschaftswort.

Um Urtheile zu vervollständigen, und zu verdeutlichen, ist es oft nothwendig, daß man die Merkmale und Eigenschaften der Haupt- oder selbstständigen Begriffe näher bestimmt oder bezeichnet.

Unter Eigenschaften oder Merkmalen versteht man die Figur, Gestalt, Farbe, und den Gehalt der Dinge, so wie die Beschaffenheit der Oberfläche, den Zusammenhang der Theile, und die Schwere derselben. 2c.

Wörter, welche die Eigenschaften und Merkmale der Personen, Dinge, Sachen und Begriffe angeben oder bezeichnen, sind Eigenschaftswörter.

Jedes Wort, das uns sagt, wie eine Person, Sache, aussieht, oder wie ein Begriff beschaffen ist, ist ein Eigenschaftswort.

Die Eigenschaftswörter bezeichnen daher

a) entweder concrete Eigenschaften, z. B. roth, weiß, gelb, grün, blau, rund, eckig, rauh, sanft, hart, weich, 2c. oder

b) abstracte Eigenschaften, z. B. artig, freundlich, fromm, ehrerbietig, wohlgesinnt, hartherzig rc.

Die Eigenschaftswörter unterscheiden sich von den Umstandswörtern dadurch, daß sie stets zur nähern Bestimmung der Namenwörter, diese aber dagegen zur nähern Bestimmung der Eigenschafts- und der Zustandswörter dienen; z. B. der brave Knabe lernt; der Knabe lernt brav.

Die Eigenschaftswörter können auf eine doppelte Weise mit den Namenwörtern verbunden werden; entweder werden sie denselben vor-, oder sie werden denselben nachgesetzt. Stehen sie vor dem Namenwort, so machen sie mit demselben gleichsam einen Begriff aus, und sind im Urtheile mit dem Namenworte gleichsam unzertrennbar. Das Eigenschaftswort bekommt zur Verbindung mit dem Namenworte ein kurzes e; z. B. der gute Mann, die gute Tochter. rc. Stehen aber die Eigenschaftswörter hinter dem Namenworte, so sind sie Beschaffenheitswörter, d. i. sie sind von dem Namenworte unabhängig zu denken, und werden diesem erst durch das Urtheil (im Satze nämlich) als Prädikat beigelegt. Zwischen dem Namen- und Beschaffenheitsworte kommt dann irgend ein Urzustandswort, als sogenanntes verbindendes Mittelglied zu stehen. Z. B. Der Tag ist heiter, lieblich, schön rc.

Die vor den Namenwörtern stehenden Eigenschaftswörter richten sich nach dem Geschlechte der Namenwörter und werden auch abgeändert. Die Beschaffenheitswörter aber bleiben immer in ihrer rohen Form, und können nur gesteigert werden.

Von den Eigenschaftswörtern hat man zu merken:

a) die Bildung,
b) „ Steigerung,
c) „ Concretion und Motion,
d) „ Beugung und
e) „ Rektion derselben.

Hinsichtlich der Bildung werden die Eigenschaftswörter eingetheilt:

1) in Namenwörter: gut, schön, hart, mild ꝛc.
2) in abgeleitete: biegsam, ehrbar, fruchtlos ꝛc.
3) in einfache: alt, jung, gut ꝛc. und
4) zusammengesetzte: uralt, wunderschön, schneeweiß. ꝛc.

§. 35.

Ableitung der Eigenschaftswörter

Wie andere abgeleitete Wörter, so werden auch die abgeleiteten Eigenschaftswörter theils durch Vor=, und theils durch Nachsylben aus Eigenschafts= oder andern Wörtern gebildet.

Sie werden gebildet

a) durch die Vorsylben:

Ur; (uralt, urbar, urplötzlich ꝛc.) Ur verstärkt die Bedeutung.

un; (unweise, unfruchtbar,) un bildet aus Eigenschaftswörtern wieder abgeleitete Eigenschaftswörter und ist mit ohne und nicht gleichbedeutend; z. B. unweise, nicht weise sein ꝛc.

ge; (getreu, gemein, genau, geringe ꝛc.) Die Sylbe ge bildet gleichfalls aus Eigenschaftswörtern wieder abgeleitete Eigenschaftswörter, und verstärkt oder erhöht den Begriff.

be; (bequem, behende, bewährt ꝛc.) Viele der Stammwörter zu diesen beiden Ableitungssylben sind veraltet.

b) Durch die Nachsylben:

ig; (geistig, freudig ꝛc.) Diese Sylbe bildet aus Namenwörtern abgeleitete Eigenschaftswörter, und bedeutet so viel als haben, eigen sein. Z. B. Mächtig, Macht haben.

icht; (haaricht, holzicht;) icht bildet aus Namen= und Zustandswörtern abgeleitete Eigenschaftswörter, und

zeigt eine Aehnlichkeit an. Statt der Sylbe icht kann man auch noch artig setzen; z. B. holzartig, glasartig, steinartig 2c.

en, ern; (gläsern, hölzern.) Diese Sylbe bildet aus Namenwörtern abgeleitete Eigenschaftswörter, und zeigt an, daß etwas aus dem, was das Stammwort nennt, gemacht sei; z. B. hölzern (oder gläsern oder kupfern) ist das, was aus Holz (Glas, Kupfer) gemacht ist.

lich; (dienlich, schmerzlich;) lich bildet aus Namen-, Eigenschafts- und Zustandswörtern abgeleitete Eigenschaftswörter. Durch diese Sylbe wird angedeutet:

a) daß die Handlung, welche das Namenwort bezeichnet, wirklich verrichtet wird, auch eine wirkende Ursache; z. B. erfreulich ist eine Nachricht, welche erfreut. Schädlich eine Frucht, welche schadet; nützlich ist das, was Nutzen verursacht; 2c.

b) eine Möglichkeit, Leichtigkeit, das zu thun, was das Stammwort bezeichnet; z. B. thunlich ist das, was leicht zu thun ist, leserlich, faßlich, (leicht lesen, zu fassen;)

c) eine Aehnlichkeit, Gleichheit; z. B. Vater, väterlich, brüderlich. (Wie ein Vater, wie ein Bruder handeln.) Er lebt fürstlich, (d. i. wie ein Fürst;)

d) eine Art und Weise, wie etwas geschieht; z. B. Bild, bildlich, Schrift, schriftlich, käuflich 2c. Er hat mir seine Gedanken (wie, auf welche Art?) schriftlich mitgetheilt. Ich habe das Lied wörtlich (Wort für Wort) auswendig gelernt.

e) eine Wiederholung, z. B. stündlich, jährlich 2c. (Alle Stunden, alle Wochen, alle Jahre;) kommt er zu mir 2c.

f) daß die durch das Stammwort bezeichnete Eigen-

schaft nur ein wenig vorhanden sei; z. B. braun, bräunlich; (ein wenig braun) gelblich; (ein wenig gelb rc.)

isch; (neidisch, argwöhnisch.) Diese Sylbe bildet aus Namen- und Zustandswörtern abgeleitete Eigenschaftswörter. Sie bezeichnet eine fehlerhafte Eigenschaft, und zeigt an

a) haben; (neidisch, Neid haben;)

b) Neigung haben; (z. B. zanken, zänkisch, eine Neigung haben zum Zanken, gerne zanken; spotten; spöttisch ist der, welcher gerne spottet,)

c) Aehnlichkeit; (diebisch, räuberisch, bäuerisch rc. sind seine Sitten.) Die Ableitungssylbe isch steht

d) auch noch bei Namen von Personen, Orten und Wissenschaften; z. B. Dichter, dichterisch, mahlerisch, biblisch, moralisch, — ungarisch, russisch, englisch, schwäbisch.

haft, (gewissenhaft, tugendhaft,) Haft bildet aus Zustands- und Eigenschaftswörtern abgeleitete Eigenschaftswörter. Haft ist

1) mit haben gleichbedeutend; z. B. herzhaft, gewissenhaft, schamhaf.t (Herz, Gewissen, Scham haben.)

2) Neigung haben zu dem, was das Stammwort anzeigt; z. B. plauderhaft, naschhaft (gern plaudern, naschen, Neigung haben dazu.)

3) Aehnlichkeit haben. Meister, meisterhaft, fieberhaft;

4) so viel als bewirken, verursachen: Schmerz, schmerzhaft, schauderhaft rc.

bar, (fruchtbar, tragbar, eßbar.) Sie bildet aus Namen- und Zustandswörtern abgeleitete Eigenschaftswörter und zeigt an

a) ein Hervorbringen, Leisten überhaupt, und die Fähigkeit des Hervorbringens dessen, was das

Stammwort anzeigt. (Tragbar ist der Baum, der Früchte trägt und tragen kann.)

b) Die Fähigkeit, das Vermögen, das zu leiden, was das Stammwort anzeigt. Z. B. Die Frucht ist eßbar; sie läßt sich essen; (es läßt sich —).

sam; (arbeitsam, aufmerksam.) Diese Sylbe bildet aus Zustands- und Namenwörtern abgeleitete Eigenschaftswörter und zeigt an:

a) eine Neigung, Gewohnheit, das zu thun, oder eine Fähigkeit, das zu leiden, was das Stammwort bezeichnet; z. B. gehorsam ist ein Kind, das gerne gehorcht. (Gerne gewohnt sein zu —)

b) das wirklich haben, was durch das Stammwort genennt wird, z. B. Mühe, mühsam (ist das, was mit Mühe verbunden ist.)

los; (fruchtlos, hoffnungslos, sprachlos.) Diese Sylbe bildet aus Namenwörtern abgeleitete Eigenschaftswörter, und zeigt einen Mangel, eine Beraubung an, und ist mit ohne gleichbedeutend; z. B. Sprache, sprachlos, (ohne Sprache sein — nicht sprechen können); hilflos, (ohne Hilfe sein, ohne — sein.)

§. 36.

Zusammengesetzte Eigenschaftswörter.

1) Solche, die aus zwei Eigenschaftswörtern bestehen: dunkelgrün, hellroth, blaßgelb, dunkelblau, dunkelroth, gleichartig, gleichseitig, gutherzig, gutwillig, halbseiden, hochroth, tiefgelehrt, hochgeboren.

2) Zusammengesetzte Eigenschaftswörter, die zum Bestimmungsworte ein Nennwort haben; z. B. himmelweit, apfelgrün, grundfalsch, grasgrün, schneeweiß, steinhart, sonnenklar, handfest, kopflos, fruchtlos, sinnreich: (diese Eigenschaftswörter sind vergleichend.)

3) Sehr viele zusammengesetzte Eigenschaftswörter werden dadurch gebildet, daß Nenn- und Zahlwörter mit den Eigenschaftswörtern voll, los, fertig, mahlig, jährig, köpfig, thätig rc. zusammengesetzt werden; z. B. wonnevoll, ehrenvoll rc. (Voll Wonne, voll Ehre. —) Sorgenlos, kraftlos, ehrlos, (ohne Sorgen, ohne Kraft;) leidselig, feindselig — friedfertig, dienstfertig, leichtfertig — einfältig, vielfältig, hundertfältig — einjährig, volljährig, zweijährig, vieljährig rc. *)

Steigerung der Eigenschaftswörter.

Es können zwei oder mehrere Dinge sich nicht nur hinsichtlich verschiedener, sondern auch hinsichtlich gleichartiger Eigenschaften unterscheiden; so z. B. können sich gleichartige Dinge, etwa zwei Aepfel und zwei Birnen hinsichtlich der Farbe unterscheiden. Sie können aber auch gleichartige Farbe haben, und dennoch hinsichtlich derselben unterschiedbar sein. — Es kann nämlich eine und dieselbe Eigenschaft in verschiedenen Graden oder Stufen gedacht werden, die man Vergleichungsgrade nennt.

Dergleichen Vergleichungsgrade haben wir in der deutschen Sprache folgende:

a) den ersten Vergleichungsgrad. In diesem Grade steht das Eigenschaftswort, wenn es die Eigenschaft schlechthin, d. i. ohne Vergleichung anzeigt; z. B. schön, herrlich, gut, artig, freundlich, gefällig rc.

Man sollte diesen Stand eigentlich gar nicht Vergleichungsstufe, sondern den absoluten Stand nennen.

Wird dagegen eine Eigenschaft vergleichungsweise mit derselben Eigenschaft an einem andern Dinge, an einer Sache oder Person beigelegt, so nennt

---

*) Letztere Wörter erscheinen meistens als Zahlwörter, oder als Umstandswörter der Zahl.

man dieß den relativen oder beziehlichen Stand des Eigenschaftswortes. In diesem drückt es entweder das Verhältniß der Gleichheit, oder das Verhältniß der Ungleichheit aus. Ersteres bezeichnet die Sprache nur durch gewisse Vergleichungswörter; z. B. so wie, gleichwie ꝛc.; (er blüht wie eine Rose.) Den Ungleichheitsgrad bezeichnet die Sprache

b) durch den zweiten Vergleichungsgrad. In dieser Stufe steht das Eigenschaftswort, wenn dieselbe Eigenschaft dem einen Dinge in einem höhern Grade beigelegt wird, als einem andern, und das Eigenschaftswort bekommt die Nachsylbe er, und der Stammton oft auch den Umlaut, z. B. groß, größer, kurz, kürzer.

c) Den dritten Vergleichungsgrad, in welchen man das Eigenschaftswort dann setzt, wenn es den Uebertreffungs- oder höchsten Grad der Eigenschaft bezeichnet. In diesem Falle bekommt das Eigenschaftswort st oder est; z. B. gütigst, größte, ältest.

Die bezeichnenden drei Stände der Eigenschaftswörter pflegt man auch Steigerungsstufen zu nennen. Jedoch ist ist diese Bezeichnung unrichtig, weil der erste Grad kein Vergleichungsgrad ist, und weil wir sohin nur zwei Steigerungsstufen haben.

Anmerkungen.

1) Eigenschaftswörter, welche einen solchen Begriff bezeichnen, der in einem höhern Grade nicht gedacht werden kann, erleiden keine Steigerung; z. B. halb, ganz, einzig, mündlich, schriftlich, todt, hölzern, steinern ꝛc

2) Daß viele Eigenschaftswörter in dem zweiten und dritten Grade den Umlaut erhalten, ist bereits oben gesagt worden.

3) Eigenschaftswörter, welche sich auf die Sylben er, en und el endigen, verlieren das e dieser Endsylben vor der Steigerung; man sagt daher nicht edel, edeler, sondern

edler; nicht bitterer, sondern bittrer; nicht vollkommener, sondern vollkommner ꝛc. Dagegen bekommen solche Wörter in der dritten Stufe die vollständige Sylbe est; z. B. edelst (nicht edelest, bitter bitterst, süßest, berühmtest, wildest ꝛc. Dagegen spricht man: kleinst, nicht kleinest; längst, nicht längest; bitterst nicht bittrest.

4) Bei Eigenschaftswörtern mit der Ableitungssylbe isch, sucht man die dritte Vergleichungsstufe ganz zu vermeiden.

Es wäre auch gegen den Wohllaut, wenn man sagen wollte, barbarisch, barbarischst, barbarischest, spöttisch, spöttischst, spöttischest ꝛc.

5) Einige Eigenschaftswörter weichen von der gewöhnlichen Steigerungsweise ganz ab, und werden in der zweiten und dritten Vergleichungsstufe zu ganz andern Wörtern; z. B. gut, besser, beßt; viel, mehr, am meisten; hoch, höher, höchst; bald, eher, am ehesten; gern, lieber, am liebsten ꝛc.

6) Einige Eigenschaftswörter sind in der Steigerung mangelhaft und unvollständig. Einige nämlich nehmen keine zweite Stufe an, und von andern ist die erste Stufe nicht mehr üblich. So z. B. nehmen die Eigenschaftswörter äußere und innere nur den dritten Grad an, äußerst und innerst, aber nicht den zweiten Grad äußerer und innerer. Von den Wörtern minder und mindest ist der erste Grad mind veraltet; man sagt dafür wenig. Die Eigenschaftswörter erst und letzt sind der dritte Grad von den alten eh, eher, lat (spät) und later. Die neuere Sprache behandelt sie (erst und letzt) als erste Stufe und sind Zahlenwörter.

7) Man pflegt die Steigerung der Eigenschaftswörter bisweilen auch durch Umschreibung, oder durch den Gebrauch der Umstandswörter zu bezeichnen, wie z. B. durch sehr, ungemein, minder, weniger ꝛc.

Diese Art der Steigerung ist besonders dann nothwendig, wenn zwei Eigenschaften einer und derselben Person oder Sache mit einander verbunden werden. Z. B. Er ist mehr launig, als launisch, er ist mehr neidig, als sparsam, er ist mehr lustig als muthwillig.

8) Bei einer Vergleichung gebraucht man im Verhältnisse der Gleichheit richtig wie, nach dem zweiten Grade,

als: z. B. Rosalie ist so geschickt und liebenswürdig, wie ihre Mutter; sie ist fleißiger und geschickter als ihre Schwester, obgleich sie viel älter ist, als sie.

§. 37.

Von der Concretion und Motion des Eigenschaftswortes.

Unter der Concretion der Eigenschaftswörter versteht man die Einverleibung oder Verschmelzung derselben mit dem Namenworte.

Unter Motion des Eigenschaftswortes versteht man die Geschlechtsbezeichnung derselben.

Die Eigenschaftswörter erhalten zur Verbindung mit dem nachstehenden Namenworte ein e. Dieses e bekommen die Eigenschaftswörter nur dann, wenn vor ihnen eines der bestimmenden Geschlechtswörter der, die, das, oder ein anderes Bestimmungswort steht, welches die Geschlechtsausgänge (r, e, s) annimmt. Zu diesem letztern gehören:

a) Die Fürwörter: dieser, jener, derselbe, dieselbe, dasselbe, derjenige, diejenige, welcher, welche, welches ꝛc.

b) Die allgemeinen Zahlwörter: alle, einige, etliche, manche, viele, andere, solche, verschiedene, mehrere, jegliche.

Wenn aber ein Eigenschaftswort gar kein Bestimmungswort, oder eines mit mangelhafter Geschlechtsbezeichnung und Beugung vor sich hat, so erhält das Eigenschaftswort nicht nur das Verbindungs-e, sondern auch die Zeichen des Geschlechts, (Motion) und zwar vor Namenwörter des nämlichen Geschlechtes er, des weiblichen e, und des ungewissen s. Z. B. großer Mann, große Frau, großes Kind.

Bestimmungswörter, mit mangelhafter Geschlechtsbezeichnung und Beugung sind die nichtbestimmenden Ge-

schlechtswörter **ein**, **eine**, **ein**, und die Fürwörter **mein**, **dein**, **sein**, **unser**, **euer**, **ihr**, und das Zahlwort **kein**. Stehen zwei mit dem Namenworte verschmolzene Eigenschaftswörter, ohne Geschlechtswort, so erhält das erstere die Verbindungs= und Geschlechtsbezeichnung zugleich, das letzte aber nur das Verbindungszeichen allein. Hievon ist aber die erste Endung ausgenommen, welcher in beiden Eigenschaftswörtern die Geschlechtsbezeichnung zukommt.

Wenn ein Eigenschaftswort zwei Bestimmungswörter vor sich hat, von denen das erstere die Geschlechtsbezeichnung annimmt, das letztere aber nicht, so richtet sich das Eigenschaftswort nach dem letztern Bestimmungsworte. Z. B. dieser mein **alter** Vater, (nicht dieser mein **alte** Vater,) jenes dein **neues** Haus; aber auch: ein **jeder** gute (nicht guter) Nachbar, ein jedes neue Haus.

Wenn einem mit einem Namenworte verschmolzenen Eigenschaftsworte eine zweite Endung voraus geht, so fällt das Geschlechtswort oder Bestimmungswort weg; z. B. Heinrichs jüngster Bruder (nicht jüngste), meiner Schwester größtes Vergnügen (nicht größte.)

Führt ein Eigenschaftswort ein oder mehrere Umstandswörter vor sich, so hüte man sich, diese wie Eigenschaftswörter zu behandeln, d. i. sie abzuändern; z. B. es ist ein Unterschied zu sagen:

Ein ganzes, neues Haus, ein ganz neues Haus; ein rechter, guter Junge, ein recht guter Junge; ein brennendes, rothes Tuch; ein brennend rothes Tuch; ein ganzes, weißes Brod; ein ganz weißes Brod, ein kindlicher, froher Muth, ein kindlich froher Muth; eine schöne, rothe Blüthe, eine schön rothe Blüthe; ein neues, eingebundenes Buch, ein neu eingebundenes Buch ꝛc.

§. 38.

Beugung des Eigenschaftswortes.

Ein Eigenschaftswort kann mit einem Namenworte nicht nur im Nennfalle, sondern in jedem andern Verhältnisse verschmolzen werden. Jedes Eigenschaftswort kann daher ein Namenwort durch alle Verhältnisse begleiten, d. i. mit demselben umgeändert werden, und übernimmt dabei nicht nur Endungs=, sondern sogar Geschlechtsbezeichnungen.

Ueber die Beugung der Eigenschaftswörter mit Namenwörtern ist folgendes zu merken:

1) Wenn ein Eigenschaftswort den bestimmten Artikel, oder ein anderes Bestimmungswort, welches die Geschlechtsbezeichnung annimmt, vor sich hat, so nimmt das Eigenschaftswort die unvollständige oder unvollkommene Beugung an, d. h. es bekommt in allen Endungen en, ausgenommen die erste Endung männlichen Geschlechtes, und die erste nnd vierte Endung weiblichen und unbestimmten Geschlechtes der Einheit, in welchen es nur das Verbindungs=e erhält.

2) Führt ein Eigenschaftswort den nicht bestimmenden Artikel, oder ein solches Bestimmungswort vor sich, welches nicht in allen Endungen die völlständige Beugung annimmt, so erhält das Eigenschaftswort in den mangelhaften Endungen die vollständige Beugung.

3) Steht ein Eigenschftswort allein, d. i. ohne Geschlechts= oder ein anders Bestimmungswort vor dem Namenworte, so übernimmt das Eigenschaftswort die Geschlechts= und Endebezeichnung, und erhält die vollständige Beugung.

4) Stehen zwei Eigenschaftswörter ohne Bestimmungs=

wörter vor dem Namenworte, so erhält das erste die vollständige und das zweite die unvollständige Beugung.

5) Wenn zwei Eigenschaftswörter mit einem bestimmenden Geschlechtsworte vor einem Namenworte stehen, so erhalten beide Eigenschaftswörter die unvollständige Beugung.

6) Stehen zwei Eigenschaftswörter mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte vor einem Namenworte, so erhält das erste Eigenschaftswort nur in denjenigen Endungen die vollständige Beugung, in welchen sie dem Bestimmungsworte mangeln.

7) Steht vor einem Eigenschafts- und Namenworte eines der persönlichen Fürwörter, ich, du, er, wir, ihr, sie; so bekommt das Eigenschaftswort die vollständige, und das Fürwort aber die gewöhnliche Beugung.

1. Ein Eigenschaftswort mit dem bestimmenden Geschlechtsworte.

	Einheit.	Mehrheit.
	Männlichen Geschlechts.	
1.	Der schöne Baum,	Die schönen Bänme,
2.	des schönen Baumes,	der schönen Bäume,
3.	dem schönen Baume,	den schönen Bäumen,
4.	den schönen Baum.	die schönen Bäume.
	Weiblichen Geschlechts.	
	Die schöne Blume,	Die schönen Blumen,
	der schönen Blume,	der schönen Blumen,
	der schönen Blume,	den schönen Blumen,
	die schöne Blume.	die schönen Blumen.

Unbestimmten Geschlechts.

Einheit.	Mehrheit.
Das schöne Feld,	Die schönen Felder,
des schönen Feldes,	der schönen Felder,
dem schönen Felde,	den schönen Feldern,
das schöne Feld.	die schönen Felder.

2. Ein Eigenschaftswort mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte.

Einheit.	Mehrheit.
Männlichen Geschlechtes.	
Ein schöner Baum,	Schöne Bäume,
eines schönen Baumes,	schöner Bäume,
einem schönen Baume,	schönen Bäumen,
einen schöner Baum.	schöne Bäume.
Weiblichen Geschlechtes.	
Eine schöne Blume,	Schöne Blumen,
einer schönen Blume,	schöne Blumen,
einer schönen Blume,	schönen Blumen,
eine schöne Blume.	schöne Blumen.
Ungewissen Geschlechts.	
Ein schönes Feld,	Schöne Felder,
eines schönen Feldes,	schöner Felder,
einem schönen Felde,	schönen Feldern,
ein schönes Feld.	schöne Felder.

3. Ein Eigenschaftswort ohne Artikel.

Männlichen Geschlechts.

Guter Wein,	Gute Weine,
gutes Weines,	guter Weine,
gutem Weine,	guten Weinen,
guten Wein.	gute Weine.

Weiblichen Geschlechts.

Einheit.	Mehrheit.
Gute Speise,	Gute Speisen,
guter Speise,	guter Speisen,
guter Speise,	guten Speisen,
gute Speise.	gute Speisen.

Unbestimmten Geschlechts.

Gutes Geld,	Gute Gelder,
gutes Geldes,	guter Gelder,
gutem Gelde,	guten Geldern,
gutes Geld.	gute Gelder.

4. Zwei Eigenschaftswörter ohne Bestimmungswort.

Einheit.	Mehrheit.

Männlichen Geschlechts.

Guter alter Mann,	Gute alte Männer,
gutes alten Mannes,	guter alten Männer,
gutem alten Manne,	guten alten Männern,
guten alten Mann.	gute alte Männer.

Weiblichen Geschlechts.

Freundliche fromme Frau,	Freundliche fromme Frauen,
freundlicher frommen Frau,	freundlicher frommen Frauen,
freundlicher frommen Frau,	freundlichen frommen Frauen,
freundliche fromme Frau.	freundliche fromme Frauen.

Unbestimmten Geschlechts.

Artiges gehorsames Kind,	Artige gehorsame Kinder,
artiges gehorsamen Kindes,	artiger gehorsamen Kinder,
artigem gehorsamen Kinde,	artigen gehorsamen Kindern,
artiges gehorsames Kind.	artige gehorsame Kinder.

5. Zwei Eigenschaftswörter mit dem bestimmenden Geschlechtsworte.

Einfach.	Mehrfach.
	Männlichen Geschlechts.
Der große harte Stein,	Die großen harten Steine,
des großen harten Steines,	der großen harten Steine,
dem großen harten Steine,	den großen harten Steinen,
den großen harten Stein.	die großen harten Steine.
	Weiblichen Geschlechtes.
Die bunte zarte Blume,	Die bunten zarten Blumen,
der bunten zarten Blume,	der bunten zarten Blumen,
der bunten zarten Blume,	den bunten zarten Blumen,
die bunte zarte Blume.	die bunten zarten Blumen.
	Ungewissen Geschlechtes.
Das kleine schöne Kind,	Die kleinen schönen Kinder,
des kleinen schönen Kindes,	der kleinen schönen Kinder,
dem kleinen schönen Kinde,	den kleinen schönen Kindern,
das kleine schöne Kind.	die kleinen schönen Kinder.

6. Zwei Eigenschaftswörter mit dem nichtbestimmenden Geschlechtsworte.

Einheit.	Mehrheit.
Ein alter unfruchtbarer Baum,	Alte unfruchtbare Bäume,
eines alten — en Baumes,	alter unfruchtbaren Bäume,
einem alten — en Baume,	alten unfruchtbaren Bäumen,
eine alten — en Baum.	alte unfruchtbare Bäume.
	Weiblichen Geschlechts.
Eine freundliche offene Miene,	Freundliche offenen Mienen,
einer freundlichen offenen Miene,	freundlicher offenen Mienen,
einer freundlichen offenen Miene,	freundlichen offenen Mienen,
eine freundliche offene Miene.	freundliche offene Mienen.

Unbestimmten Geschlechts.

Einheit.	Mehrheit.
Ein großes alterthümliches Schloß,	große alterthümliche Schlösser,
eines großen — chen Schlosses,	großer — cher Schlösser,
einem großen — chen Schloß,	großen — chen Schlössern,
ein großes — ches Schloß,	große — che Schlösser,

7. Vor einem Eigenschaftswort ein persönliches Fürwort.

Männlichen Geschlechts. *)

Einheit.	Mehrheit.
Du, guter Mann,	Ihr, guten Männer,
deiner, eines guten Mannes,	euer, guten Männer,
dir, gutem Manne,	euch, guten Männern,
dich, guten Mann.	euch, guten Männer.

Weiblichen Geschlechts.

Du, gute Frau,	Ihr, guten Frauen,
deiner, einer guten Frau,	euer, guter Frauen,
dir, guten Frau,	euch, guten Frauen,
dich, gute Frau,	euch, guten Frauen.

Unbestimmten Geschlechts.

Du, gutes Kind,	Ihr, guten Kinder,
deines, eines guten Kindes,	euer, guten Kinder,
dir, gutem Kinde,	euch, guten Kindern,
dich, gutes Kind.	euch, gute Kinder.

§. 39.

Von der Rektion der Eigenschaftswörter.

Einige Eigenschaftswörter drücken durch sich selbst schon vollständige Begriffe aus, d. i. sie bedürfen zur

*) Es genügt aber, wenn zu jeder Endung des Fürwortes das Namenwort in der Nennendung (vulgo Vocativ) hinzugefügt wird; z. B. du, guter Mann; deiner, guter Mann; dir, guter Mann ꝛc.

vollständigen Bezeichnung des Ausgesagten keiner nähern Bestimmung. Andere Eigenschaftswörter bezeichnen diesen vollständigen Sinn nicht, sondern müssen durch andere Wörter näher bestimmt werden.

Im erstern Falle heißt man die Eigenschaftswörter absolute, und im letzten relative.

Die relativen Eigenschaftswörter werden theils durch Zustandswörter, und theils durch Namen- und Fürwörter näher bestimmt und ergänzt. Z. B. Leicht zu thun; schwer zu unterlassen, der Hilfe bedürftig; zuträglich dem Kranken ꝛc.

Diejenigen Eigenschaftswörter, welche keiner nähern Bestimmung bedürfen (absolute) und diejenigen, welche durch Zustandswörter näher bestimmt werden, nennet man nicht regierende Eigenschaftswörter.

Diejenigen aber, deren Begriffe durch Namen- und Fürwörter ergänzt werden, sind regierende Eigenschaftswörter.

1. Diese letzteren werden eingetheilt in Eigenschaftswörter, welche die zweite, in solche, welche die dritte, und in solche, welche die vierte Endung regieren.

a) Die zweite Endung regieren: bedürftig, beflie**ß**en, befugt, benöthiget, bewußt, eingedenk, uneingedenk, fähig, unfähig, froh, gewärtig, gewiß, gewohnt, habhaft, kundig, unkundig, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaftig, überdrüßig, verdächtig, werth, unwerth, voll, unwerth, würdig, unwürdig.

Alle aus Zustandswörtern, welche die zweite Endung regieren, gebildeten Eigenschaftswörter fordern gleichfalls diese Endung; z. B. angeklagt, oder beschuldigt, entlassen, entsetzt, beraubt. ꝛc.

Anmerkung.

1. Einige der vorhin genannten Eigenschaftswörter werden auch bisweilen mrt der vierten Endung, oder auch mit den Verhältnißwörtern verbunden; z. B. er war das Reisen gewohnt, müde; er ist fähig zu der Sache. Auch sagt man ohne Bezeichnung der Endung ein Glas voll Wein, voll Wasser, auch ein Glas vom Weine ꝛc. (aber fehlerhaft ist: voller Wein.)

2. Einige jener Eigenschaftswörter werden nur als Beschaffenheitswörter gebraucht, wie: eingedenk, habhaft, los, theilhaft. Die übrigen können auch als Eigenschaftswörter mit einem Zusatze versehen, vor dem Subjekte gebraucht werden, wenn sie die Rede nicht zu schwerfällig machen, und werden alsdann gleichfalls mit der zweiten Endung verbunden; z. B. ein der Belohnung würdiger Mann; der seines Lebens frohe Jüngling.

b) Die dritte Endung (vorzüglich die Person, auf die Frage wem?) fordern folgende Eigenschaftswörter: abgeneigt, abhold, abtrünnig, ähnlich, angeboren, angeerbt, angehörig, angelegen, angemessen, angenehm, angestammt, anhängig, anständig, anstößig, ärgerlich, bange, bedenklich, behaglich, behilflich, bewußt, beifällig, beigethan, (zugethan) dankbar, dienlich, dienstbar, eigen, eigenthümlich, einleuchtend, entbehrlich, ergeben, erinnerlich, erwünscht, gehorsam, geläufig, gelegen, gemäß, gemein, getreu, gewachsen, gewogen, gleich, gleichgültig, hinderlich, nachtheilig, schätzbar, scheinbar, schimpflich, schmeichelhaft, schmerzhaft, schrecklich, schuldig, schwindlich, treu, treulos, tröstlich, überfließig, übrig, überlegen, unausstehlich, unbewußt, unerträglich, unerwartet, unlieb, unterthänig, unvergeßlich, unverhofft, unwiderstehlich, unzeitig, verantwortlich,

verbindlich, verbunden, verdächtig, verderblich, verdrüßlich, verhaßt, verständlich, verwandt, vortheilhaft, widerspenstig, widerwärtig, widrig, willkommen, wohl, zugänglich, zugedacht, zugethan, zuträglich rc.

Wird eines von diesen Eigenschaftswörtern mit un verbunden, wie unwahrscheinlich, so erfordert es ebenfalls die die dritte Endung. Auch viele Eigenschaftswörter mit der Endsylbe bar und werth erfordern diese Endung, so wie auch alle diejenigen, welche aus Zustandswörtern gebildet sind, die die nämliche Endung regieren.

Z. B. Mir dankend ging er fort; mir entgangen, ihnen empfohlen, der Zucht entwachsen, mir unverwehrt.

Anmerkung.

Werden jene Beschaffenheitswörter als Eigenschaftswörter; d. i. in Verbindung mit Nennwörtern gebraucht, so bleibt ihnen dieselbe Endung; z. B. eine mir erwünschte Nachricht, ein mir lieber Besuch, der dem Vater ähnliche Sohn.

c) Die vierte Endung fordern alle Eigenschaftswörter wobei ein Maß, Gewicht und Alter, eine Zeit, oder der Werth eines Dinges durch ein Zahlwort ausdrücklich bestimmt wird, als: alt, z. B. er ist 12 Jahre, einen Monat, und einen Tag alt. So auch: breit, dick, lang, hoch, tief, groß, weit, schwer, werth.

Die Eigenschaftswörter, die für sich allein noch keinen vollständigen Sinn haben, und denselben nicht durch ein Hauptwort ergänzen, fordern ein Zustandswort in der nichtbestimmenden Art mit dem Wörtchen zu. Hieher gehören alle diejenigen,

welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Begierde u. dgl. anzeigen. Z. B. Das ist möglich zu machen, leicht zu bewerkstelligen, schwer zu beschreiben, er ist bereit zu folgen, u. dgl.

Den Umstandswörtern hingegen folgt die nichtbestimmende Art unmittelbar ohne zu. Z. B. Hier ist gut wohnen, schlecht gehen, übel warten, lustig leben.

2) Daß das Eigenschaftswort, welches vor dem Namenworte steht, mit diesem gleichsam einen Begriff ausmacht, und alle Verhältnisse mit demselben gemein hat, ist bereits gesagt worden.

Nur der Dichter kann hievon bisweilen eine Ausnahme machen, und das Eigenschaftswort hinter das Namenwort ohne verbindendes Mittelglied setzen; z. B. mein Vater seliger.

Das Eigenschaftswort kann hinter dem Namenworte ohne verbindendes Mitglied auch als Mittelsatz erscheinen. In diesem Falle wird es aber durch Beistriche vom Hauptsatze getrennt; z. B. das Vergißmeinnicht; nett und zart, ist mein Lieblingsblümchen.

Das Eigenschaftswort kann vor einem eigenen Namen zum Zunamen werden, in welchem Falle es den Character eines wirklichen Namenwortes annimmt; z. B. Philipp, der Ernsthafte; Karl, der Große; Friedrich, der Kühne.

3) Wenn ein Eigenschaftswort vor einem zusammengesetzten Namenworte zu stehen kommt, so bezieht sich dasselbe immer auf das letzte, d. i. auf das Grundwort; z. B. ein neues B i e r g l a s; ein scharfes F e d e r m e s s e r; ein geschickter Strumpf-F a b r i k a n t; ein fetter Kalbs- oder Schweins b r a t e n ꝛc.

Fehlerhaft wäre es daher zu sagen: gebundene Bücher-

sammlung; brauner und weißer Bierbrauer; elastischer Bandagen-Arzt ꝛc. Man sage lieber; ein Seidenstrumpf-Fabrikant; ein Lederhandschuhmacher; ein Wollenzeugweber. Auch kann man den Ausdruck umschreiben; z. B. Handlung gebundener Bücher ꝛc.

4) Wenn ein Eigenschafts- (eben so auch Für- oder Zahl-) Wort sich im Fortgange eines längern Satzes auf männliche und weibliche Personen zugleich bezieht, so richtet es sich nach dem männlichen Geschlechte; nie aber darf man in diesem Falle das Eigenschaftswort in das ungewisse Geschlecht setzen; z. B. Morgen, meine Herrn und Damen werden wir abreisen, daß nur Keiner die Zeit verschläft! Jeder von Ihnen lege lieber noch heute zurecht, was er morgen braucht; und wenn ja Einer von Ihnen nicht mitreisen könnte, so lasse er es dem andern sagen ꝛc.

5) Wenn das Ausgesagte aus einem Namenworte besteht, wodurch das Grundding einer bestimmten Gattung, oder Art, oder einem Begriffe untergeordnet wird, so erhält das dazwischen stehende Eigenschaftswort nicht das Geschlecht des Grunddinges, sondern das Geschlecht des Prädikates; z. B. der Elephant ist das größte (nicht der größte) unter den Landthieren; der Mensch ist das (nicht der) edelste unter allen Geschöpfen der Erde.

6) Wenn mehrere Eigenschaftswörter neben einander zu stehen kommen, so werden die letzten zwei gewöhnlich durch und verbunden. Dieses muß geschehen, wenn die Eigenschaftswörter entgegengesetzte Begriffe bezeichnen; und kann geschehen, wenn sie gleiche oder ähnliche Begriffe ausdrücken; z. B. der Mensch genießt geistige und sinnliche Freuden. Die irdische und himmlische Glückseligkeit. Die große, herrliche (und) schöne Welt. Die ganze, lange (und) traurige Nacht ꝛc.

Das Eigenschaftswort als Namenwort.

Das Eigenschaftswort kann auch als Namenwort stehen und zwar dann, wenn es einen selbstständigen Begriff bezeichnet, d. h. Etwas blos nach einer einzigen Eigenschaft, nach einem einzigen Merkmale benennt. Dergleichen Namenwörter sind entweder männlichen oder ungewissen Geschlechtes; z. B.

der Reiche ist nicht immer der Zufriedene;
das Schönste ist nicht immer das Beßte;
der Gelehrte ist nicht immer der Weise;
das Künstlichste ist nicht immer das Kostbarste ꝛc.

Die Namenwörter des männlichen Geschlechtes dieser Art haben auch eine Mehrheit; die des ungewissen Geschlechtes aber nicht. Man sagt wohl der Gelehrte, die Gelehrten; aber nicht das Gute, die Guten ꝛc.

Die Abänderung dieser Art Namenwörter ist leicht, und nimmt in den meisten Fällen die Form des Eigenschaftswortes selbst an.

Es kann aber ein Eigenschaftswort allein, d. i. ohne Namenwort stehen, und dennoch Eigenschaftswort bleiben, wenn es sich nämlich auf ein vorhergehendes, oder nachfolgendes Namenwort bezieht; z. B. die Rose, die schönste unter den Blumen, wird von Jedermann geliebt. Die verschiedenen Gegenstände der Erde gefallen auf mancherlei Weise, die rauhen durch ihre Wildheit, die schönen durch ihre Lieblichkeit, die hehren durch ihre Ansehnlichkeit ꝛc.

§. 40.

Das Zahlwort.

Die Namenwörter können an sich die Mehrheit nur unbestimmt und im Allgemeinen angeben. Oft ist es aber nothwendig, daß die Anzahl eines Gegenstandes genau

und bestimmt angegeben wird. Hiezu braucht man eine eigene Klasse von Eigenschaftswörtern, nämlich die Zahlwörter.

Zahlwörter sind daher diejenigen, welche Zahlverhältnisse ausdrücken, oder welche angeben, wie oft oder wie vielmal irgend eine Sache, ein Gegenstand vorhanden ist. Zahlwörter bestimmen also Zahlen, oder das öftere Vorhandensein einer Sache oder Person. Die Zahlwörter unterscheiden sich dadurch von Eigenschaftswörtern, daß sie nicht, wie diese Merkmale, sondern äußerliche Bestimmungen der Menge bezeichnen.

Einige Zahlwörter geben den Umfang oder die Menge der genannten Dinge ganz bestimmt und genau an, andere aber nur unbestimmt und im Allgemeinen. Es gibt daher:

1) bestimmende Zahlwörter, z. B. eins, zwei, drei, fünf, hundert, tausend rc. und
2) nichtbestimmende Zahlwörter, welche die Zahl nur im Allgemeinen angeben; z. B. viel, wenige, einige, etliche, mehrere, sämmtliche, manche, keiner, etwas, genug, nichts rc.

1. Bestimmende Zahlwörter.

Die bestimmenden Zahlwörter pflegen einige Sprachlehrer wieder einzutheilen:

a) in Haupt= oder Grundzahlen; zwei, drei,
b) in Ordnungszahlen; der Dritte, Zweite rc.
c) in Gattungszahlen; dreierlei rc.
d) in Wiederholungszahlen; dreimal rc.
e) in Vervielfältigungszahlen; dreifach rc.
f) in Verhältnißzahlen; dreifältig,
g) in Vertheilungszahlen; je zwei und zwei rc.

A. Haupt= oder Grundzahlen sind jene, die

einzelne Dinge ausdrücklich zählen, und auf die Frage wie viel? antworten, z. B. eins, drei rc.

Sie sind entweder:

a) Wurzelwörter; z. B. zwei, drei, fünf rc.

b) abgeleitete; z. B. dreißig, fünfzig rc.

c) zusammengesetzte; z. B. eilf, zwölf rc.

B. Ordnungszahlen sind diejenigen, die eine gewisse Ordnung der Dinge bestimmen und auf die Frage, der wie vielste antworten; z. B. der dritte rc. Sie werden aus den Grundzahlen bald mit, bald ohne Veränderung der Wurzelsylbe gebildet, oder hergeleitet; z. B. drei, der dritte; zwei, der zweite rc.

C. Gattungszahlen heißt man jene, welche die Gattung der Dinge nach den Zahlverhältnissen bestimmen, und auf die Frage, wie vielerlei? antworten; z. B. dreierlei, mancherlei rc.

D. Wiederholungszahlen sind diejenigen, welche eine Wiederholung am Gegenstande ausdrücken und auf die Frage, wie vielmal? Antwort geben; z. B. dreimal rc.

E. Vervielfältigungszahlen heißen jene, welche aus einer Grundzahl vermittels der Ableitungssylbe fach gebildet werden, und Zahlen vervielfältigen; z. B. dreifach, fünffach rc.

Anstatt zweifach, sagt man auch doppelt. Die Vervielfältigungszahlen antworten auf die Frage, wie vielfach?

F. Verhältnißzahlen heißen jene, welche aus Grundzahlen mittels fältig gebildet werden, und somit bestimmte Verhältnisse anzeigen und auf die Frage, wie vielfältig antworten; z. B. hundertfältig rc.

G. Vertheilungszahlen antworten auf die Frage, wieviel jedesmal? und entstehen:

a) wenn irgend eine Grundzahl wiederholt und das Wörtchen und dazwischen gesetzt wird; z. B. drei und drei ꝛc. oder

b) wenn vor der Grundzahl das Wörtchen je gesetzt wird; je fünf, je fünf ꝛc.

Andere Sprachlehrer theilen die bestimmenden Zahlwörter ein:

1) in Haupt- und Grundzahlen; dahin gehören alle Zahlenwörter, welche Einheiten ausdrücklich zählen; z. B. eins, zwei ꝛc., hundert ꝛc. Und

2) in Ordnungszahlen, welche Zahlen bestimmen, mit dem Nebenbegriffe eines bestimmten Platzes, den ein Ding zum andern einnimmt. So wie die Grundzahlen auf die Frage, wie viel? antworten, so antworten die Ordnungszahlen auf die Frage der, die, das wie vielste? z. B. Der erste, zweite, hunderte (Mann).

2. Allgemeine Zahlwörter.

Allgemeine Zahlwörter sind diejenigen, welche eine Zahl nur beiläufig im Allgemeinen angeben. Sie bestimmen die Zahl ausdrücklicher und klarer, als die simple Mehrheit, aber auch weniger, als die bestimmenden Zahlwörter. Hieher gehören: all-aller, alle-alles; jeder, jede, jedes; einiger, einige, einiges, etliche, etlicher, etliches, mancher, manche, manches, keiner, keine, keines; viel, wenig, mehr, sämmtlicher, sämmtliche, sämmtliches; (gesammter, gesammte, gesammtes) etwas, genug, nichts ꝛc.

§. 41.

Von der Beugung der Zahlwörter.

Von den Grundzahlwörtern hat nur das Zahlwort ein die vollkommene Beugung. Es wird dieses nämlich,

wenn es ohne Begleitung eines Eigenschafts= oder eines andern Bestimmungswortes vor dem Nennwort steht, ganz wie das Geschlechtswort ein, eine, ein gebeugt; z. B. ein Mann, eine Frau, ein Kind 2c.

Dieselbe Beugung erhält es, wenn hinter demselben ein Eigenschaftswort zu stehen kommt; z. B. ein guter Mann, eine gute Frau, ein gutes Kind 2c.

Kommt aber vor dem Zahlwort ein ein anderes Bestimmungswort zu stehen, welches die vollständige Beugung annimmt (der, dieser, jener, der) so erhält ein die unvollständige oder unbestimmte Beugung, wie ein Eigenschaftswort, z. B. der eine Mann, des einen Mannes, dem einen Manne, den einen Mann; jene eine Frau, jener einen Frau; jenes eine Kind, jenes einen Kindes, jenem einen Kinde, jenes eine Kind 2c.

Hat aber das voranstehende Bestimmungswort die mangelhafte Beugung, so erhält das Zahlwort ein in denjenigen Endungen die vollständige Beugung, in welchen sie den Bestimmungswörtern mangelt, z. B. mein einer Sohn, meines einen Sohnes 2c. mein eines Pferd, meines einen Pferdes 2c.

Steht aber das Zahlwort ein ohne Namenwort, aber in Beziehung auf ein vorhergehendes, so hat es die bestimmte Beugung, nämlich

männlichen Geschlechts	weiblichen Geschlechts	unbestimmten Geschlechts
einer	eine	eines
eines	einer	einem
einem	einer	einen
einen	eine	eines

Z. B. Es war kein Mensch da, auch nicht einer. Er thut keinem Armen was Gutes, auch nicht einem 2c.

Die Zahlwörter zwei und drei werden auch abgeändert, aber ohne Unterschied des Geschlechtes, jedoch nur

dann, wenn kein anderes Bestimmungswort, (dieser, jener 2c.) vorausgeht; z. B. zwei, drei,

zweier, dreier,

zweien, dreien,

zwei, drei;

z. B. aus zweier oder dreier Zeugen Munde kommt die Wahrheit. Zweien oder dreien Herrn kann man nicht dienen 2c.

Steht aber vor den Zahlwörtern zwei und drei ein Bestimmungswort mit vollständiger Beugung, so bleiben diese Zahlwörter ganz ungebeugt. Z. B. er kommt mit seinen zwei Pferden; die Aussage jener zwei Zeugen genügte.

Aber auch dann, wenn diese Zahlwörter ohne Bestimmungswort stehen, ist durch sie die Bezeichnung der dritten Endung unnöthig, wenn nämlich diese durch das Namenwort schon hinlänglich bezeichnet ist. Z. B. Es ist oft hart, sich von zwei oder drei Dingen eines zu wählen. Ich habe dieses von drei Personen gehört.

Alle übrigen Grundzahlwörter werden gar nicht abgeändert, ausgenommen sie sind ohne Namenwort, und stehen selbst als solches, z. B. mit Vieren fahren, mit Hunderten und Tausenden es aufnehmen 2c.

Die übrigen Endungen werden gewöhnlich durch Verhältnißwörter umschrieben; z. B. er ist Herr über vier Häuser (nicht viere Häuser 2c.)

Die Ordnungszahlen werden gebeugt wie die Eigenschaftswörter. Ohne Namenwort stehend können sie selbst Namenwörter sein, und werden dann auch als solche behandelt:

Der Erste,	Der Zweite,
des Ersten,	des Zweiten,
dem Ersten,	dem Zweiten.
den Ersten.	den Zweiten,

und gehen über die fünfte Beugungsart.

Die allgemeinen Zahlwörter werden hinsichtlich der Beugung wie die Eigenschafts- und die andern Bestimmungswörter behandelt. Hievon sind ausgenommen die Wörter etwas, genug, nichts.

Bemerkungen über den Gebrauch der Zahlwörter.

1) Man kann alle Grundzahlen zu Namenwörtern erheben; z. B. die Eins, die zwei, die Vier, die Zehn. Dergleichen Namenwörter bekommen in der Mehrheit ein er*) z. B. die Einser, die Sechser, die Neuner. Auch die Zahlwörter hundert und tausend können (wie Schock und Dutzend) Namenwörter sein; z. B. Einhundert Eier, ein ganzes Tausend. Von den Grundzahlen lassen sich durch die Endsylben, er, ling, mahl, fach, fältig, leicht Namen- Eigenschafts- und Umstandswörter ableiten; z. B. der Einser, Zweier ꝛc. Der Zwilling, Drilling, einmal, zweimal, dreimal, vierfach, fünffach, einfältig, hundertfältig ꝛc.

2) Auch von den Ordnungszahlen werden verschiedene Namen- und Eigenschaftswörter durch die Endsylben el, halb, und ens abgeleitet; z. B. das Zweitel, die Hälfte ist besser), Drittel ꝛc. anderthalb, drittehalb ꝛc. erstens, zweitens ꝛc.

Die Wörter mit halb dürfen aber nicht abgeändert werden. Man sage nicht vor anderthalben Jahren, sondern vor anderthalb Jahren.

3) Es können sowohl die Grundzahlwörter als auch die allgemeinen Zahlwörter ohne Verbindung mit einem Namenworte gebraucht werden, ohne daß sie darum aufhören, Zahlwörter zu sein; nur müssen sie sich auf Namenwörter beziehen; z. B. es schlägt vier, (nämlich 4 Uhr.)

*) Mit e; z. B. die Einse, Sechse ꝛc.

Wir schreiben jetzt ein tausend acht hundert und sieben und dreißig (nämlich Jahre.)

Die Ordnungszahlen dagegen führen, wenn sie eine Zeit bestimmen, allzeit ein Namenwort nach sich; z. B. wir leben jetzt im neunzehnten Jahrhünderte.

4) Treten Ordnungszahlen in Verbindung mit Eigennamen zur unterscheidenden Bezeichnung derselben, so stehen sie hinter diesen: Karl der Fünfte.

5) Kommen Zahlwörter vor Namenwörtern zu stehen, die den Begriff der Zahl, des Maßes- oder Gewichtes bezeichnen, so stehen die Namenwörter selbst nicht in der Mehrheit, sondern in der Einheit; z. B. zwölf Mann Soldaten (nicht Männer) zehn Stück (nicht Stücke) sechs Paar Schnallen, drei Buch Papier, vier Maß Wein 2c. Wenige Mann Soldaten, mehrere Paar Strümpfe, etliche Buch Papier 2c. Ausgenommen sind nur jene Namenwörter, welche sich auf e endigen, z. B. sechs Ellen Tuch, vier Tonnen Kalk 2c.

Wenn aber im Namenworte nicht blos der Begriff der Zahl, sondern auch die Substanz liegt, so erhält das Namenwort auch die Mehrheit; z. B. Minute, Tag, Meile, Jahrhunderte. (Z. B. dreißig Köpfe Kohl, vier Meilen, zehn Stunden 2c.)

6) Folgt auf ein Zahlwort ein zueignendes oder anzeigendes Fürwort mit dem Namenworte, so wird das Namenwort in die zweite Endung gesetzt; z. B. drei meiner Brüder. Vier jener Männer, der erste und fünfte dieser Bäume. Ausgenommen hievon sind die Zahlwörter sämmtliche und alle.

Diese Rektionsform kommt daher, weil das Namenwort, welches eigentlich nach dem Zahlworte kommen sollte, weggelassen ist. Z. B. Vier Brüder meiner Brüder, oder vier von meinen Brüdern, vier meiner Brüder.

Steht aber das zueignende oder anzeigende Fürwort

vor dem Zahlworte, so wird das nachkommende Namenwort nicht in die zweite, sondern in die erste oder vierte Endung gesetzt. Z. B. Meine drei Brüder, jene sechs Bäume rc.

Es ist also nicht gleichviel zu sagen; meine sechs Bücher, oder sechs meiner Bücher rc.

7) Kommen mit Zahlwörtern persönliche Fürwörter (ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie) in Verbindung, so stehen die Fürwörter vor den Zahlwörtern. Z. B. Unser sechs Brüder, wir vier Männer rc. Nicht sechs unser Brüder.

8) Zur allgemeinen Bezeichnung der Zahl braucht man auch noch die Wörter bis, oder, etwa ohngefähr, ungefähr, einige, beinahe, gegen; z. B. acht oder neun Tage, etwa zehn Thaler, ohngefähr vierzig Pfund, vierzig und einige Gulden rc.

Unrichtig aber sagt man einige oder etliche zwanzig Jahre, einige vierzig Pfunde rc.

§. 42.

Das Umstandswort.

Nicht nur die selbstständigen Begriffe, sondern auch die unselbstständigen (als Eigenschaften und Zustände) bedürfen mancherlei näherer Bestimmungen; ja selbst die Bestimmungen der Hauptbegriffe haben mancherlei nähere Bezeichnungen nöthig. Hiezu hat man eine eigene Klasse von Wörtern, nämlich: die Umstandswörter oder Nebenwörter.

Umstandswörter sind demnach solche Wörter, welche die äußern Nebenumstände der Eigenschaften, Zustände, der Zahl und anderer näheren Bestimmungen des Namenwortes anzeigen. Die nähern Bestimmungen die sie bezeichnen sind:

Die der Zeit, der Zeitdauer, des Ortes, des Umfanges und der Zahl, der Vergleichung, der Verstärkung und der Bejahung und Verneinung.

Sie unterscheiden sich dadurch von den Eigenschaftswörtern, daß sie nichts an einem selbstständigen Begriffe, sondern an den Nebenbegriffen mancherlei näher bestimmen, und daß sie daher nie bei Namenwörtern, sondern bei Zustands- Eigenschafts- und anderen Bestimmungswörtern stehen. Z. B. der gute Mensch, der Mensch ist gut, der Mensch denkt gut.

Daraus folgt, daß Eigenschaftswörter auch Umstandswörter, und so umgekehrt, Umstandswörter auch Eigenschaftswörter sein können. Z. B. Ich komme früh, der frühe Morgen ꝛc.

Verschiedene Arten der Umstandswörter.

Es gibt, wie gesagt, folgende Arten von Umstandswörtern:

1) Umstandswörter der Zeit, auf die Frage wann?

heute, morgen, übermorgen, gestern, vorgestern, früh, spät, jemals, niemals, niemehr, nimmermehr, jetzt, sonst, nun, nnnmehr, ehedem, vorher, nachher, bald, schon, bereits, sogleich, eben, dereinst, einst, einstens, nächstens, dann, wann, heuer, forthin, künftig, ehemals, ehedem, zuweilen, bisweilen, dermalen, jetzt, gegenwärtig, bald, schnell, letzt, letzthin, neulich, jüngst, allmählig, damals, allererst, eher, nunmehr, spät, vorher ꝛc.

2) Umstandswörter der Zeitdauer — auf die Frage wie lange? und wie bald? z. B. allezeit, stäts, immer, immerfort, immerdar, unaufhörlich, noch, seit, bis, schnell, geschwind, rasch, plötzlich, augenblicklich, einstweilen, bisher ꝛc.

3) Umstandswörter des Ortes, oder der Richtung dahin — auf die Frage, wo? wohin? z. B. hier, da, dort, wo, weit, fern, nahe, überall, irgend, nirgend, oben, unten, droben, innen, außen, draußen, drüben, hinten, vorn, jenseits, diesseits, daselbst, weg, unterweges, fort, rechts, links, seitwärts, vorwärts, abwärts, rückwärts, zurück, bergan, bergab, bergauf, hie, her, hinüber, herüber, dorthin, hieher, dorther, darüber, darunter, gegenüber, rings, um ꝛc.

4) Umstandswörter des Umfanges, der Zahl und Ordnung auf die Frage: wie viel? wie oft? wie stark? z. B. mehrentheils, größtentheils, meistens, einzeln, allein, sämmtlich, überhaupt, vielfach, mehrfach, manchmal, einmal, zweimal, oft, selten, zuerst, zuletzt, nachher, wieder, darauf, zugleich, beisammen, zusammen, besonders, allzumal, allesammt, insgesammt, oder alle, lauter, mehrmals, nichts ꝛc.

5) Umstandswörter der Vergleichung und Schätzung auf die Frage wie? z. B. gleichsam, eben, so, wie, gleichwie, deßgleichen, anders, desto, lieber, gleichfalls, ebenfalls, dergestalt, also, umso, vielmehr, höchstens, wenigstens, längstens, weit, beiweitem, ungleich, ebenmäßig, ebenso, gleich, einigermaßen, insbesondere, gerade, genau, ebenjetzt.

6) Umstandswörter der Verstärkung auf die Frage wie? z. B. sehr, sogar, garzu, oder allzu, äußerst, ganz, gänzlich, höchst, überaus, unendlich, ungemein, vorzüglich, beinahe, fast, kaum, nur, zusehens, merklich, besonders, zumal, enge, sparsam, genug.

7) Umstandswörter der Bejahung oder Verneinung, der Gemüthsbestimmung, der Vermuthung, der Ungewißheit, der Frage u. dgl. ja, nein, nicht, freilich, wahrlich, allerdings, sicherlich, fürwahr, gewiß, wirklich, wahrscheinlich, vielleicht, ver-

muthlich, unglaublich, unfehlbar, nothwendig, unausbleiblich, unstreitig, unversehens, unvermuthet, eben, etwa, wie, wo, woher, wohin, wann, wieso, warum, weßwegen, vermuthlich, vielleicht, platterdings ꝛc.

Von der Wandelbarkeit der Umstandswörter.

Die Umstandswörter können als solche nie abgeändert werden, auch dann nicht, wenn sie mit Eigenschaftswörtern vor Namenwörtern stehen. Z. B. Das ungemein große Haus, des ungemein großen Hauses ꝛc.

Würde man sagen, das ungemeine große Haus ꝛc. so wäre ungemein ein Eigenschaftswort.

Es ist auch ein großer Unterschied, zwischen der vorzüglich große Mann, der vorzügliche große Mann ꝛc. Im ersten Falle würde „vorzüglich" die Eigenschaft, nämlich „groß" und im letzten Falle das Namenwort näher bestimmen.

Wird aber ein Umstandswort wirklich als Eigenschaftswort gebraucht, und als solches vor das Namenwort gesetzt, so wird es auch hinsichtlich der Beugung ganz wie ein Eigenschaftswort behandelt; z. B. die späte Nachricht, der späten Nachricht ꝛc.

Die Umstandswörter können jedoch eine Veränderung erleiden, sie können nämlich gesteigert werden, wenn dieß anders der Begriff, den sie bezeichnen, zuläßt. Z. B. Du kamst früh, ich kam noch früher, und Albert kam unter uns am frühesten.

Viele, ja die meisten Umstandswörter können deßwegen nicht gesteigert werden, weil dieß der Begriff, den sie bezeichnen, nicht zuläßt. Hieher gehören: heute, gestern, jetzt, her, hier, dort, da ꝛc.

Daß übrigens viele steigerungsfähige Umstandswörter in ihrer Steigerung eben so unregelmäßig sind, wie

die Eigenschaftswörter versteht sich von selbst. Man sagt z. B. bald, eher, am ehesten, gern, lieber, am liebsten.

§. 43.

Regeln über den Gebrauch der Umstandswörter.

1) Man gebrauche nur da Umstandswörter, wo sie nothwendig sind, und lasse sie da weg, wo sie entbehrlich gemacht werden können. Z. B. Statt: eine mehr erfreuliche Nachricht, sagt man lieber, eine erfreulichere Nachricht. So auch: ein nicht erwarteter Besuch; — ein unerwarteter Besuch.

In den Sätzen: Es kann vielleicht möglich sein, daß er nur bloß ganz allein da war; er fing zuerst an, er schloß zuletzt ꝛc. sind die Umstandswörter zu häufig gebraucht.

2) Die Umstandswörter können wie die Eigenschaftswörter durch die Sylben, bar, sam, haft, isch, lich ꝛc. aus andern Wörtern gebildet werden. Man sei daher im Gebrauche dieser Sylben eben so sorgfältig, wie bei denen der Eigenschaftswörter. Es ist ein Unterschied zwischen einem kindlich frohen, und kindisch frohem Herzen.

3) Man hüte sich, den Umstandswörtern ein **e** zu nehmen, wenn es ihnen gebührt, aber auch, ihnen eines zu geben, wenn ihnen dasselbe nicht zukommt. So verhält es sich auch mit einem andern Buchstaben, z. B. mit dem **r**. Die Regel ist diese: Man setze das **e** nach einem Hauchlaute, aber nicht nach einem andern Buchstaben. Das **r** kommt zwischen zwei Grundlautern zu stehen. Man sage nicht: balde, dicke, dünne, ferne, gerne, sondern: bald, dick, dünn, gern ꝛc. Man sage dagegen nicht bang, lang, behend, gerad, heut ꝛc. sondern bange, behende ꝛc. Man sage nicht darzu, darzwischen, worzu, wohl aber: daran, daraus, darin, woran, woraus, wor=

unter ꝛc. Dagegen spricht man besser hiedurch, hiemit, als hierdurch, hiermit ꝛc.

4) Man hüte sich, wie oben gesagt, ein Umstandswort als Eigenschaftswort zu gebrauchen, d. i. abzuändern, welches besonders gerne mit den Wörtern recht, außerordentlich, vorzüglich, viele, ungemein, unbeschreiblich zu geschehen pflegt.

5) Die Wörter entzwei und zu können zwar als Beschaffenheits-, aber nie als Eigenschaftswörter gebraucht werden. Man sagt wohl: die Thür ist zu, der Topf ist entzwei, aber nicht, die zuige Thür, der entzweiige Topf.

6) Da ein Umstandswort zur nähern Bestimmung eines andern Wortes dienet, so muß es dem Worte, zu deren Bestimmung es dienet, so nahe als möglich ist, gebracht werden. Es ist z. B. ein Unterschied zwischen den Sätzen: er hat dieses oft nicht gethan; und er hat dieses nicht oft gethan. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen; ich habe die Ehre, Sie nicht zu kennen.

7) Einige Umstandswörter sind ihrer ähnlichen Bedeutung wegen wohl von einander zu unterscheiden. Hieher gehören besonders:

a) beiläufig und ungefähr. Ungefähr steht vor Zahlen, und beiläufig vor Zuständen richtig. Z. B. Die Gesellschaft bestand aus ungefähr 10 Personen. Er erzählte mir viel von seinen Reisen; beiläufig auch von manchen Freunden, die ich kannte.

b) dann und denn, wann und wenn; dann heißt zur der Zeit, welche einer andern Zeit, die vorher vergangen sein muß, nachfolgt. Denn dient als Umstandswort nur zur Verstärkung, sonst ist denn ein Bindewort. Wann steht gewöhnlich bei Fragen und Ausrufungen, und heißt so viel, als zu welcher Zeit. Wenn ist dagegen immer ein Bindewort. Z. B. Wenn wir unsere Jahresarbei-

ten glücklich vollendet haben, dann wollen wir uns freuen, denn, nach gethanener Arbeit ist gut ruhen. Willst du dir denn diese Wahrheit nicht merken! Wann werden wir uns wieder sehen? Wann wirst du doch aufhören, ein kindisches Kind zu sein!

c) Darein und darin. Darein bezeichnet die vierte Endung auf die Frage wohin? und heißt so viel als in derselben, in dieselbe, in dasselbe. Darin bezeichnet den Ort auf die Frage wo? und heißt so viel als in demselben, in derselben, in demselben. Z. B. Ist dein Bruder in dem Zimmer? ja, er ist darin, (in demselben.) Schreiben Sie Sich doch in mein Stammbuch! Ja ich will mich darein (in dasselbe) schreiben. — Eben so unterscheiden sich auch worein — worin.

d) her und hin, in den Wörtern heraus, hinaus, herab, hinab, herüber, hinüber ꝛc.; her bezeichnet eine Annäherung zu dem Sprechenden, hin aber eine Entfernung von demselben. Z. B. Kommen Sie doch zu mir herein, spricht der Freund im Hause. Der Freund von Außen antwortet: Ich will zu Ihnen hinein; weil aber die Thüre zu ist, so müssen Sie zuvor zu mir heraus kommen. Jener spricht; ja ich komme hinaus.

Als Ausnahme von der Regel sagt man jedoch auch: Sich zu jemanden herab (nicht hinab) lassen. (Herablassung, nicht Hinablassung.) Den Preis einer Waare herabsetzen; ein Buch heraus (nicht hinaus) geben.

e) herum und umher, hinum und umhin. Herum bezeichnet eine kreisförmige Bewegung nach verschiedenen Richtungen. Hinum verhält sich zu herum, wie hin zu her. Es kann daher nur gebraucht werden, wenn eine kreisförmige Bewegung noch nicht

vollendet ist. Hinumgehen heißt also, durch eine kreisförmige Bewegung auf die entgegengesetzte Seite eines Gegenstandes gelangen.

8) Fehlerhaft ist die Verdopplung eines Theiles mancher Umstandswörter, besonders des da und wo; in darum und worauf, daran und woran, und die Trennung dieser Zusammensetzung.

Man sagt also falsch: Da kann ich nicht darauf antworten; da weiß ich nichts von; da kann nichts daraus werden; da kann ich nichts für; da hab ich nichts gegen rc.

9) Eben so unrichtig setzt man auch ein Umstandswort, wo schon ein Verhältnißwort derselben Bedeutung vorhanden ist, z. B. ich sah aus dem Fenster hinaus; er kam aus dem Hause heraus. Er kletterte auf den Baum hinauf.

10) Man hüte sich vor doppelten Verneinungen, und vor unrichtiger Stellung derselben. Man sage daher nicht: Es war Niemand nicht zu Hause; er hat kein Vermögen nicht mehr. Er ist niemals nicht zu Hause; er hat nichts nicht davon gehört.

Dergleichen Fehler werden am öftesten begangen nach Zustandswörtern, die allein schon eine Verneinung ausdrücken, als: abschlagen, versagen, verbieten, zweifeln, hindern, verweigern rc. Man sagt also unrichtig, es ist ihm verboten, nicht zu sprechen. Ein auffallender Unterschied ist in den Sätzen: Ich fürchte nicht, daß er kommt; ich fürchte, daß er nicht kommt.

§. 44.

Das Bindewort.

Das menschliche Denkvermögen begnügt sich nicht bloß damit, aus einzelnen Vorstellungen, Begriffe, und

durch Verbindung einzelner Begriffe Urtheile zu bilden, sondern es geht noch weiter, und verbindet einzelne Urtheile wieder zu Vernunftschlüssen.

Damit sich die Sprache hierüber wieder klar und deutlich ausdrücken könne, bedarf sie einer eigenen Klasse von Wörtern. Dieß sind die Bindewörter oder Conjunktionen.

Bindewörter sind also diejenigen Wörter, welche sowohl einzelne Worte, als auch einzelne Sätze miteinander verbinden. Ohne dieselben würde der Zusammenhang und die Beziehung der Worte aufeinander unbestimmt und oft nicht ganz und klar sein. Dieß zeigen folgende zwei Sätze:

Mein Freund war gestern bei mir. Ich habe ihn über die bewußte Angelegenheit gesprochen, es war eine gute Gelegenheit. Er konnte sich nicht dazu entschließen; er sagte das. Ich redete ihm zu, er wollte sich noch einmal bedenken. Er wollte selbst mit Ihnen sprechen.

Zusammenhängender und bestimmter wäre dieser Satz, durch den Gebrauch der Bindewörter:

Mein Freund war gestern bei mir, und da dieß mir eine günstige Gelegenheit gab, so habe ich über die bewußte Angelegenheit mit ihm gesprochen. Er sagte zwar, daß er sich nicht entschließen könne, indessen da ich ihm zuredete, wollte er sich noch einmal darüber bedenken, und versprach mir zuletzt, mit Ihnen selbst zu sprechen.

Verschiedene Arten der Bindewörter.

Man pflegt die Bindewörter auf verschiedene Weise, oder in verschiedenen Hinsichten in Arten zu theilen.

Einige Sprachlehrer theilen sie in vereinigende (oder beiordnende) oder in trennende (unterordnende) ein, weil auch die gramatische Verbindung der Sätze entweder eine vereinigende, oder trennende ist.

I. Vereinigende Bindewörter sind diejenigen, welche mit den Sätzen auch den Sinn derselben verbinden.

Diese Bindewörter pflegt man wieder einzutheilen:

1) in verknüpfende, welche Wörter und Sätze in einander fügen, die sonst keine Verbindung unter sich haben; dergleichen sind: und, auch, sowohl, als, auch, theils — theils, nicht nur, sondern, auch. Hieher gehören auch die erläuternden Bindewörter: als, wie, nämlich ꝛc.

2) In zusammenfügende, welche solche Theile eines Satzes, die an sich schon eine Verbindung haben, noch enger mit einander verbinden; z. B. daß, da, indem ꝛc.

Diese werden wieder eingetheilt:

a) in ordnende; erstens, zweitens, endlich, zuletzt, zuerst ꝛc.

b) in bedingende: wenn, falls, wofern, wonicht ꝛc.

c) in zeitbestimmende, welche eine Zeitfolge ausdrücken, z. B. indessen, nachdem, während ꝛc.

d) in solche, die eine Ursache anzeigen, z. B. denn, weil, damit, um, umzu;

e) in solche, die eine Schlußfolge anzeigen, z. B. daher, folglich, mithin, sonach.

f) in solche, welche ein Verhältniß zweier Sätze ausdrücken, je, desto, je, mehr, desto mehr, um so mehr.

II. Trennende, unterordnende Bindewörter: Diese werden wieder eingetheilt:

1) in zertheilende: entweder, oder,

2) in ausschließende: nur, ohne, weder, noch;

3) in entgegenstellende, welche einen Satz dem andern entgegen stellen; sondern, aber, hingegen;

4) in Ausnahmmachende, welche eine Ausnahme von dem vorhergehenden Satze anzeigen; außer, ausgenommen, wenn.

Dieses außer darf nicht verwechselt werden mit dem Verhältnißwort außer. Außer der Stadt wohnen; ich gebe nichts; außer du bist fleißiger;

5) in einschränkende, welche die Behauptung des vorhergehenden Satzes einschränken; z. B. doch nicht (ganz) geben.

6) In einräumende, z. B. obgleich, obschon, ungeachtet, so; z. B. ungeachtet meiner Ermahnung folgte er doch nicht.

Dieses so, ist vom Umstandsworte so, wohl zu unterscheiden;

7) in bezweifelnde: ob; z. B. er hat versprochen, sich zu bessern, ob er sich aber wirklich bessert, steht zu erwarten.

Anmerkung.

Die veralteten Bindewörter: dahero, dieweilen, wesmassen, gebraucht man nicht mehr.

Andere Sprachlehrer pflegen die Bindewörter geradehin auf folgende Weise einzutheilen:

1) In verbindende, anfügende Bindewörter, welche einzelne Sätze zu einem größern Ganzen verbinden; z. B. als, und, auch, so rc.; als — auch, nicht — nur, sondern — auch, theils — theils, nicht weniger, wie auch. Z. B. Der Mensch denkt, und Gott lenkt. Ich halte den Fleiß für sehr nothwendig; auch du wirst derselben Meinung sein. Mein Vater ist sowohl geschickt, und verständig, als er auch gut und gottesfürchtig ist.

2) Fortsetzende Bindewörter, welche die Sätze der Ordnung nach, wie sie entstehen, an einander

fügen oder reihen; als: erstlich, erstens, zweitens, zum Ersten ꝛc.; ferner, weiter, ingleichen, dann, hernach, überdieß, übrigens, endlich, zuletzt, schließlich.

Z. B. Die Ausführung gelang mir nicht, denn erstens hatte ich nicht die gehörigen Mittel, zweitens gebrach es mir an Kraft, und endlich sprach mich der Gegenstand gar nicht an.

3) Umschreibende Bindewörter, welche den Gegenstand des einen Satzes, als in dem andern ausgedrückt, bezeichnen.

In der deutschen Sprache haben wir von dieser Art Bindewörter nur eines, nämlich daß. Z. B. Ich hoffe, daß er sein Wort halten werde.

4) Erläuternde: als, nämlich, wie, wie auch, zumal da. Z. B. Er hatte auf seiner Reise ein großes Unglück, er verlor nämlich all sein Geld und konnte daher kein einziges Geschäft vollenden.

5) Bedingende Bindewörter, welche den einen Satz als die Bedingung des andern enthaltend bezeichnen: wenn, wofern, falls, wonicht, sonst. Z. B. Wenn das Wetter günstig ist, so werde ich bestimmt reisen, wo nicht, so schicke ich einen Bothen.

6) Begründende Bindewörter, welche den einen Satz als die Ursache des andern angeben, oder auch einen Entzweck ausdrücken, als: denn, weil, indem, da, darum, deßwegen, daß, damit, um zu. Z. B. Der tugendhafte Mensch hat keine andere Sorge, als Gott zu gefallen, weil er weiß, wie wohl ein gutes Gewissen thut.

7) Folgende Bindewörter, welche eine Schlußfolge anzeigen, als: daher, also, darum, mithin, demnach, deßwegen, deßhalb, weßwegen, sonach,

folglich. Z. B. Es läßt sich viel ersparen, aber auch viel erarbeiten; darum will ich sparen und arbeiten.

8) Zeitbestimmende Bindewörter, welche eine Zeitfolge bestimmen; als: indem, während, indessen, unterdessen, als, da, nachdem, ehe, bevor, kaum, seitdem. Z. B. Man hört nicht auf, zu wünschen, bis man aufhört, zu leben.

9) Verhältniß bestimmende oder steigernde Bindewörter: Je desto, je mehr, um so mehr, oder, desto mehr. Z. B. Je mehr er sich Mühe gab, seinen Zweck zu erreichen, desto mehr bothen seine Feinde alle ihre Kräfte auf, ihn daran zu hindern.

10) Vergleichende Bindewörter, welche eine Vergleichung zwischen zwei Subjekten und Prädikaten anzeigen, als: Wie, gleichwie, so, so wie, als wie wenn. Z. B. So wie sich ein Mohr nicht weiß waschen läßt, so läßt sich ein Thor nicht klug machen.

11) Zertheilende oder trennende Bindewörter, welche ein Ganzes in mehrere Glieder theilen, oder auch eines, oder das andere zur Wahl lassen, als: Entweder, oder. Z. B. Entweder ist die Seele des Menschen unsterblich, oder der Mensch ist eine Maschine.

12) Schlechthin ausschließende Bindewörter, welche ein Ganzes ebenfalls theilen, aber alle Glieder von der Wahl ausschließen: nur ohne, weder noch. Z. B. Es gibt weder Hexen, noch Gespenster.

13) Bedingt ausschließende, welche eine gewisse Bedingung, eine Ausnahme von einem vorhergehenden Satze anzeigen, als: Außer, ausgenommen, außer daß, außer wenn, sonst; z. B. er ist recht fleißig, außer daß er ein wenig eigensinnig ist.

14) Entgegengesetzte, welche einen Satz dem andern entgegenstellen. Diese sind: sondern aber, allein, doch, dennoch, jedoch, hingegen, viel=

mehr. Z. B. Er genießt von mir viele Wohlthaten, und doch ist er undankbar.

15) Einschränkende, welche einen Satz auf einen Theil des Ganzen einschränken. Dergleichen sind: Als nur, nur daß, in wiefern, insoferne, je nachdem. Z. B. In sofern du fleißig bist, bekommst du einen Preis.

16) Einräumende, oder zugebende Bindewörter, welche bei einem Gegenstande gebraucht werden, dessen eines Glied zugegeben, oder bewilliget wird, als: Obgleich, obschon, wenn gleich, wiewohl, zwar, ungeachtet, so. Z. B. Ist gleich die Tugend oft unglücklich, so verbreitet sie doch im Unglücke desto mehr Glanz.

17) Zweifelhafte; ein solches ist bloß das Bindewort ob, das den Sinn des Satzes als bloß möglich bezeichnet, auch daß bei einem Wunsche. Z. B. Es müsse dir das nicht zweifelhaft sein, ob du das Angenehme dem Nützlichen, oder dieses jenem vorziehen sollst. Daß doch alle Menschen ihr wahres Wohl berücksichtigen möchten!

§. 45.

Das Empfindungswort.

Die Empfindungswörter bezeichnen nur Empfindungen, also keine klaren Begriffe oder Vorstellungen. Im strengen Sinne sind sie nicht einmal Wörter. Es gibt zwei Hauptarten von Empfindungswörtern, als:

1) solche, welche Empfindungen, Affekte, und Gemüthsbewegungen bezeichnen:

a) Der Freude: ha, ah!

b) Des Schmerzens: o! oh, weh!

c) Erstaunen, Verwunderung: ei,

d) Verachtung, Abscheu: pfui;

e) gemischte Empfindungen: ha, holla.

2) Solche, welche äußere Eindrücke bezeichnen; hieher gehören jene, welche bildliche Ausdrücke sind, und Töne der Natur nachahmen. Z. B. Flugs, bauts, holla, he, husch, piff, paff, puff!

Der gebildete Deutsche bedient sich selten dieser Empfindungswörter, sondern lieber der eigentlichen Begriffswörter.

Rechtschreiblehre.

§. 1.

Allgemeine Bestimmungen.

Schreiben heißt die Gehörssprache in die Gesichtssprache übertragen, oder alle Wörter d. i. alle artikulirten Töne und Laute in allgemein anerkannten Schriftzeichen, welche man Buchstaben heißt, darstellen.

Rechtschreiben heißt, die Wörter mit den gehörigeu Buchstaben zu schreiben, sie richtig zu trennen, und die Unterscheidungs-, oder Lesezeichen an ihren Plätzen zu gebrauchen.

Unter Rechtschreiblehre versteht man daher die Anweisung

a) bei einzelnen Wörtern die geeigneten Schriftzüge zu gebrauchen,

b) die Wörter, welche getrennt werden müssen, gehörig und richtig zu trennen; und

c) die gewöhnlichen Unterscheidungs-, oder Lesezeichen in schriftlichen Aufsätzen an ihren gehörigen Plätzen anzubringen.

Es ist nöthig, mit den Regeln der Rechtschreiblehre bekannt zu sein:

1) Um sicher den Zweck alles Schreibens zu erreichen, d. i. um verstanden zu werden.
2) Um endlich sowohl die Verwechslung vieler Wörter, als auch die Doppelsinnigkeit zu verhindern.

§. 2.

I. Allgemeine Regeln der Rechtschreiblehre.

A. Man schreibe jedes Wort der besten, allgemein geltenden Aussprache gemäß, d. i. man schreibe, wie man rein deutsch spricht.

Sprich, und schreibe also nicht:

Bamm	anstatt	Baum,	Dochta	anstatt	Tochter,
erscht	»	erst,	Dumh	»	Tuch,
dausend	»	tausend,	hoscht	»	hast,
Perschon	»	Person,	sollscht	»	sollst,
Regilion	»	Religion,	glofen	»	gelaufen,
Dür	»	Thür,	Lab	»	Laub,
Dier	»	Dir,	schonst	»	sonst,
mier	»	mir,	kaffen	»	kaufen,
Dalla	»	Thaler,	derbei	»	dabei,
Dod	»	Tod,	Emmer	»	Eimer.

Daher merke man sich ins besondere:

a) Es darf kein Buchstabe weggelassen werden, den man in der reinen Aussprache hört.

Man sagt nicht efen anstatt essen.

Lipe	»	Lippe,
Wider	»	Widder,
ofen	»	offen,
hofen	»	hoffen,
had	»	hat,
erblasen	»	erblassen,
hasen	»	hassen,
Muter	»	Mutter,

Man sagt nicht Veter anstatt Vetter,
feter „ fetter,
Komet „ Kommet,
Waser „ Wasser,
Meser „ Messer,

b) es darf auch kein Buchstabe gebraucht werden, den man nicht ausspricht; z. B. Schreibern, dahero, richtiglich, heunte, Hassen, allhero, tausendemal, baßen, (lassen) hinfüro.

c) Es darf endlich kein Buchstabe mit den andern verwechselt werden; z. B. nicht Kreis mit Greis; der Greis schleicht gebückt am Stabe einher. Die Kinder schließen einen Kreis;

nicht Garten mit Karten. In den Obstgarten gehe ich gern spazieren. Das Kartenspiel bringt keinen Nutzen.

Mandel mit Mantel. Die Mandeln wachsen in Italien. Der Mantel schützt vor Kälte.

Leiden mit Leuten. Die Leiden dieser Erde sind verschieden. Unter den Leuten kann man viele Laster bemerken.

Feld mit fehlt, und fällt. Das Feld werde ich bald zu meinem Garten machen. Wer fehlt, soll ich bessern. Wenn es stark gefroren ist, so fällt man leicht.

Feuer mit Feier. Habe acht aufs Feuer, daß kein Unglück geschieht. Die Feier des Geburtstages ist schon vorüber.

Ton, Thon. Der Ton einer Flöte ist angenehm. Aus Thon werden Geschirre gemacht.

Meise mit Mäuse. Die Mäuse achtet man nicht. Wer Meisen fangen will; muß Fallen aufrichten.

Saat, satt. Ich bin des Lebens satt, ruft der Unglückliche. Wie die Saat, so die Aernte.

Müßen mit missen. Wir müssen es schon anders machen. Wir missen unsere Bücher.

§. 3.

B. Die zweite Hauptregel ist:

Halte dich in zweifelhaften Fällen an die Abstammung. Wo theils die gute Aussprache, theils der Schreibgebrauch in Zweifel lassen, da richtet man sich nach der Abstammung, und die Regel heißt: Jedes abgeleitete Wort schreibe man dem Grund- oder Stammworte gemäß. Um aber die nächste Abstammung zu erforschen, ist erfoderlich, die Wörter manchmal zu verlängern, manchmal zu verkürzen. So z. B.

a) Bei abgeleiteten Namenwörtern halte dich an das Stammwort, von welchem es herkömmt. So schreibe: Mörder von Mord, Thäter von That, Töpfer von Topf, Tödter von Tod, Thürmer von Thurm, Gefäß von Faß, Künstler von Kunst, Schüler von Schule, Sättigung von satt, Aermel von Arm, Färber von Farbe, Löhnung von Lohn, Laüfer von Lauf, Getümmel von Tumult.

b) Bei abgeleiteten Namenwörtern sieh auf das Stammeigenschaftswort; z. B. Aeltern von alt, Güte von gut, Jüngling von jung, Wärme von warm, Stärke von stark, Schwärze von schwarz, Röthe von roth, Größe von groß, Schwäche von schwach, Blaüe von blau, Kürze von kurz, Braüne von braun, Höhle von hohl, Höhe von hoch, Nähe von nah.

c) Beim abgeleiteten Eigenschaftsworte habe Acht auf das Stammwort, von dem es herkömmt; z. B.

schädlich von Schade, schändlich von Schande, gegenwärtig von Gegenwart, hölzern von Holz, gläsern von Glas, zukünftig von Zukunft, männlich von Mann, häuslich von Haus, jährlich von Jahr, nächtlich von Nacht, häßlich von Haß, wöchentlich von Woche, stündlich von Stunde.

d) Bei abgeleiteten Rede= oder Zustandswörtern sieh auf das Namen= oder Eigenschaftswort, von welchen sie herkommen.

1) Sieh auf das Namenwort: laüten von Laut, zählen von Zahl, tönen von Ton, rächen von Rache, säen von Saat, haüten von Haut, schämen von Scham, nähren von Nahrung, kämpfen von Kampf, saümen von Saum, raümen von Raum, tränken von Trank, futtern von Futter, küssen von Kuß, grüßen von Gruß, lüften von Luft, raüchern von Rauch.

2) Oder auf das Eigenschaftswort: bereichern von reich, wärmen von warm, tödten von todt, röthen von roth, blaüen von blau, klügeln von klug, verlängern von lang, schärfen von scharf, stärken von stark, saüern von sauer, nässen von naß, glätten von glatt, krümmen von krumm, schwächen von schwach, öffnen von offen, schwärzen von schwarz.

e) Oft kann man auch von der Einheit auf die Mehrheit schließen, wo sich das **a** in **ä**, das **o** in **ö**, das **u** in **ü**, au in aü verwandelt.

a) Das **a** in **ä**:

Mann in Männer, Hand in Hände, Wald

in Wälder, Kamm in Kämme, Hahn in Hähne, Band in Bänder;

b) das o in ö:

Hof in Höfe, Gott in Götter, Moos in Möser, Holz in Hölzer, Topf in Töpfe, Kopf in Köpfe;

c) das u in ü:

Mutter in Mütter, Hut in Hüte, Bruder in Brüder, Stuhl in Stühle;

d) das au in aü:

Haus in Haüser, Maus in Maüse, Laus in Laüse, Bauch in Baüche, Rausch in Raüsche;

f) Oft kann man auch von der Mehrheit schließen. Hat die Mehrzahl ck, ll, mm, nn, rr, tt, tz, ff, so hat dieses auch die Einheit; hat aber die Mehrheit ss, so hat die Einheit ß; so ist es auch bei s und s; z. B.

ck: Blöcke von Block, Röcke von Rock;
ll: Bälle von Ball, Wälle von Wall;
mm: Kämme von Kamm, Lämmer von Lamm;
nn: Sinne von Sinn;
rr: Starren von Starr, Narren von Narr;
ss: Gewässer von Wasser, Gefässe von Gefäß;
tt: Götter von Gott, Spötter von Spott;
tz: Sätze von Satz, Schätze von Schatz;
ff: Begriffe von Begriff.

g) Endlich verwechsle man nicht bei abgeleiteten Wörtern die Endsylben lig und lich.

Lig wird geschrieben, wenn das „L" noch dem Stammworte angehört; z. B.

völlig von voll, heilig von Heil,

gefällig von Fall, gesellig von Seele, fehlig von fehlen, willig von Wille.

Lich wird geschrieben, wenn das „L“ nicht mehr dem Stammworte angehört, sondern zur Endsylbe d. h. zur Ableitungssylbe; z. B. folglich von Folge, täglich von Tag, menschlich von Mensch, göttlich von Gott, rühmlich von Ruhm, kindlich von Kind, künstlich von Kunst, weislich von weise, stündlich von Stunde, freundlich von Freund.

§. 4.

C. Die dritte allgemeine Regel lautet:

Richte Dich in zweifelhaften Fällen nach dem beßten Schreibgebrauch. Wie man „Wachs“ schreiben soll, während man dieses Wort auch „Wags, Wacks, Wax“ schreiben könnte, so auch Stahl, Saal, Dachs, Flachs, dergleichen lehrt nur der Schreibgebrauch.

§. 5.

D. Die vierte allgemeine Regel ist:

Alle fremden Wörter, welche in der deutschen Sprache aufgenommen sind, schreibe mit deutschen Buchstaben. Z. B. Philosoph, Musik, Inspektor, Prokurator, Ortographie, Kreatur, Geograhie, Kalligraphie, Arithmetik, Litteratur, Symbol, Prozeß, Cicero, Sokrates, Dämon.

Selbst jene Wörter, die anders geschrieben und anders gesprochen werden, müssen in deutschen Aufsätzen auch mit deutschen Buchstaben geschrieben werden; z. B. Passagier, Gouverneur, Cheveaux-legers, Gendarm, Aktuars, Chefs, Souverain, Aver-

tissement, Maureau, Lireaux, Equipage, Chaussee.

§. 6.

E. Die fünfte Regel will, daß man gleichlautende Wörter im Schreiben nur dann unterscheide, wenn der Schreibgebrauch es erfodert. Z. B.

Bauer; der Bauer pflügt den Acker;
Bauer; der Vogel befindet sich im Bauer;
Ball; bist du heute anf dem Balle gewesen;
Ball; die Kinder spielen mit dem Balle;
Hafen; fülle den Hafen mit Fleisch;
Hafen; das Schiff laüft aus dem Hafen;
Meinen; Meinen ist noch nicht gewiß;
meinen; er hat meinen Freund beleidiget;
mahlen; er mahlte das Kind unvergleich schön;
mahlen; laß das Korn mahlen;
Katze; die Katze ist schwarz;
Katze; die Katze des Fuhrmanns ist mit Geld gefüllt;
Weide; der Hirt treibt das Vieh auf die Weide;
Weiden; die Weiden wachsen an den Ufern der Flüsse;
Fuß; weh dem, der seinen Fuß verliert;
Fuß; ein Mensch der sieben Fuß hält, ist schon sehr groß;
Angel; der Fischer braucht die Angel;
Angel; die Thüren haben Angel;
Schuhe; mein Schuh ist gerade einen Schuh lang;
Thor; einen Narren nennt man auch einen Thoren;
Thor; sperre das Thor zu;
Zoll; in allen Städten muß man Pflasterzoll geben;
Zoll; sieben Zoll ist eine Linie.

§. 7.

F. Endlich sechstens soll man auf die Sprachähnlichkeit sehen, d. h. auf die Beugung und Ablei-

tung in ähnlichen Fällen; z. B. man schreibt: du lobest, du redest, grüßest, küßest u. dgl. mithin auch: du haßest, ißest, gießest u. s. f. daher nicht grüst, küst, giest u. s. w. Ferners schreibt man z. B. Gebirge, Hilfe, giltig 2c. von Berg, helfen, gelten, wobei also das „E“ der Wurzelsylbe in „I“ übergeht. Man schreibt daher auch: richtig von recht, wirken von Werk, Gefilde von Feld, Gefider von Federn u. s. w.

§. 8.

II. Besondere Regeln über die Rechtschreiblehre.

Die besondern Regeln im Betreffe der Rechtschreibung beziehen sich auf den Gebrauch

a) der großen Anfangsbuchstaben,
b) der Sprachtonzeichen,
c) der verschiedenen Sprachlautzeichen,
d) der Dehnung und Schärfung der Sprachtöne,
e) auf die Theilung der Wörter und Zusammensetzung derselben, und endlich
f) auf den Gebrauch der Unterscheidungszeichen.

§. 9.

Große Anfangsbuchstaben.

In Betreff großer Anfangsbuchstaben gibt es folgende Regeln:

Mit einem großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) alle Wörter am Anfange eines schriftlichen Aufsatzes;
2) alle Wörter nach einem Punkte, wenn er nicht das Abkürzungszeichen ist; z. B. Unlängst brannten in unserer Nachbarschaft zwei Haüser ab. Sahst Du den fürchterlichen Brand?

Nachläßigkeit, Unvorsichtigkeit u. dgl. waren die Ursache dieses Brandes.

3) alle Wörter nach einem Ruf- oder Fragezeichen, wenn sie den Satz schließen;

a) beim Rufzeichen, wenn es den Satz schließt; z. B. Die ganze Natur ruft uns zu, Gott, du bist die Liebe! Dieß verkündet uns noch mehr die Offenbarung. — Gott, du bist die Liebe! ruft uns die ganze Natur zu.

b) Nach dem Fragezeichen. Wie groß ist die Kirche? Wie hoch ist der Thurm? Ich weiß es nicht. — Wie groß ist die Kirche? fragte mich mein Freund.

4) Alle Namenwörter, auch alle Eigenschaftswörter, wenn sie die Stelle eines Namenwortes vertreten, überhaupt jedes andere Wort, das als Namenwort auftritt.

a) Alle Namenwörter: Haus, Karl, Kenntniß, Waffen, Gebüsch, Allee.

b) Alle Eigenschaftswörter; z. B. Ein Reicher geht schwer in das Himmelreich. Auch das Unangenehme wird dem Menschen oft nützlich. Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse.

c) Auch alle andern Wörter; z. B. Vieles Reden ohne Kopf, verräth einen schlechten Kopf. Das Trinken in die Hitze ist schädlich. Das Lügen ist schändlich. Das Laufen ist oft gefährlich.

Ferners: Das Meinige, das Deinige, Jedermann und Niemand 2c. Z. B. Daß doch so viele Menschen nicht blos auf ihr anderes Ich sehen. Jedem sey das Mein und Dein heilig. Das Du gebrauchen Freunde. Hier mußt du das Das, nicht daß setzeu. Ein Mahl ist kein

Mahl, aber das **Oeftere** ist schon schlimmer. Das **Wo** und **Wie** ist unbekannt. Es ist ein **Aber** dabei.

d) **Die zusammengesetzten Namenwörter verlieren in der Mitte den großen Anfangsbuchstaben**, und werden als **ein** Wort betrachtet; z. B. Hausgarten, Federmesser, Liebesmahl, Bauernbräu.

e) **Hingegen verlieren die zusammengesetzten Wörter, die aus einem Eigenschafts- und Namenworte bestehen, durchaus den großen Anfangsbuchstaben, sobald sie als Eigenschaftswörter stehen**; z. B. lebenssatt, himmelblau, schneeweiß, wasserscheu, kohlschwarz.

5) **Alle eigenen Namen**; dann

6) **alle Titelwörter und alle Fürwörter, welche sich in schriftlichen Aufsätzen auf die angeredete Person beziehen;**

7) **alle Anfangswörter jeder Verszeile.**

8) Man macht auch einen großen Anfangsbuchstaben **nach einem Doppelpunkte, wenn die Rede oder die Wörter eines Andern angeführt werden.**

§. 10.

Ueber den Gebrauch der Tonzeichen.

In Beziehung auf den Gebrauch der Sprachtonzeichen hat man sich Folgendes zu merken;

a) **man unterscheide die Sprachtöne a, o** und **u** gehörig; z. B. nicht Lahn statt Lohn, Sahn statt Sohn, hot statt hat, host anstatt hast, Kua anstatt Kuh.

Vorzüglich aber unterscheide man ä und ö und e; z. B. Gefäß nicht Gefeß, lesen anstatt lösen, oder lösen anstatt läsen.

Endlich unterscheide man gehörig ü und i; z. B. Hilfe anstatt Hülfe, über statt iber, Gebirge statt Gebürge.

b) Die abgeleiteten Wörter sollen mit ä, ö, ü geschrieben werden, wenn die Stammwörter a, o und u haben, z. B. Vater, Väter, Mutter, Mütter, Ofen, Oefen. Jedoch hat man auch hier nicht immer auf die Abstammung, sondern mehr auf den Schreibgebrauch zu sehen; z. B. edel, befindlich, ausfindig, finden.

c) ai und ei, aü und eu werden geschrieben, wenn der Sprachgebrauch und die Abstammung es fordern. Eu kömmt meistens in den Wurzelwörtern vor: Freund, Eule, heute, Feuer, theuer, treu. Aü haben die Wörter in der Mehrzahl, die in der Einheit aü haben: Baum, Baüme; Haut, Haüte; Kraut, Kraüter; Mauer, Gemaüer; Bau, Gebaü; Kauf, Kaüfer; Lauf, Laüfer ꝛc.

Mit ai gibt es nur wenige Wörter: Waise, Kaiser, Mais, Main, Mainz, Mai, Laie, Rain, Waide.

d) Das y, entstanden aus j und i, auch das griechische Y, könnte gar leicht mit dem einfachen I vertauscht werden. Indeß sollte dasselbe doch bei den fremden Wörtern beibehalten werden. Daher erscheint es in folgenden fremden Wörtern: Aegypten, Physik, Sylbe, Symbol, Pyramide, Chrysam, Polykarpus, Kyrie.

§. 11.

Ueber den Gebrauch der Lautzeichen.

Ueber den Gebrauch der Sprachlautzeichen gibt es folgende Regeln:

1) das b, p und w dürfen miteinander nicht verwechselt werden, so wie sie sich schon in der Aussprache unterscheiden; z. B. Blatt und platt, Bein und Pein u. s. w. Zwar lautet das b in der Mitte wie w, allein hier entscheidet sogleich die Abstammung, z. B. schreiben, loben, lieben, von schreib, lob und lieb.

Das P steht meistens bei f und f, z. B. Pfund, Psalm, Pfarrer, Psalter, Pfuhl, Hopfen, Haspel, Pfeil, Pfütze, Pferd, Pfad u. s. w. Bei andern Wörtern (z. B. Pein) entscheidet ohnehin die gute Aussprache.

2) Das C wird in ursprünglich deutschen Wörtern gar nicht gebraucht, und auch die fremden Wörter, wenn sie das Bürgerrecht erhalten, haben bald K bald Z.

a) K haben z. B. Kamerad, Karl, Kompaß, Kaspar, Kurs, Kameel, Gramatik, Kalender, Komma.

b) Z haben hingegen folgende: z. B. Zitrone, Zitter, Zirkel, Zisterne, Zitadelle, Zymbel, Zentner, Justiz, Ziffer, Zinnober, Spezerei.

c) Hingegen behalten auch viele fremde Wörter das C, besonders eigene Namen, z. B. Cicero, Cato, Crösus, Cypern, Ceylon, Credo, Accent.

3) Verwechsle nicht d, dt und t; dt wird nur in wenigen Wörtern gebraucht, wenn es nämlich aus det zusammengezogen ist; z. B. todt, gesandt,

bewandt, verwandt, beredt, entwandt. Im Worte Stadt wird dt gebraucht zum Unterschiede von Staat.

4) Das F und V können in der Aussprache nicht unterschieden werden. Uebrigens steht das V nie vor einem Sprachlautzeichen, auch nie vor u und ü. Es kömmt vielfältig nur am Ende der Wörter vor; z. B. brav, Sklave, Elev, massiv, naiv, Aktiv.

5) Das Ph (Phi) kömmt nur in fremden Wörtern vor, z. B. Philosophie, Ortographie, Physik, Philipp, Pharisäer.

6) Die Buchstaben g, ch (ge, che) und k sind auch von einander zu unterscheiden.

a) Das G und Ch machen am Ende der Wörter oft Schwierigkeiten; in diesem Falle darf man das Wort nur verlängern; z. B. gültig, man spricht nicht gültiсher. Ueberhaupt kommt die Sylbe ich nur in wenigen Wörtern vor, als: Gänserich, Fähnderich, Pfirsich, Wütherich, Teppich, Eppich, Kranich, Strich.

b) ch wird vorzüglich in fremden Wörtern gebraucht. z. B. Christus, Chronik, Christoph, China, Chineser, Chor, Charfreitag, Chirurg, Chemie. Auch in fremden Wörtern, die dem Anscheine nach ein Sch haben, wo aber das Ch wie Sch ausgesprochen wird: Chefs, Charlotte, Chaussee. Die italienischen Wörter sind davon ausgenommen, diese behalten ihr Ch in der Aussprache; z. B. Orchester.

c) Das Ch und K kann man nicht verwechseln, sobald man richtig spricht; z. B. Dogge, Docke; Egge, Ecke; Gram, Kramm u. s. w.; Werk

und Werg, Quark (ein Untereinander) Glücke, Glocke, Kork (Pantoffelholz).

d) Das J steht immer am Anfange einer Sylbe und nie vor einem Sprachtone; z. B. Insel. In fremden Wörtern lautet es oft wie sch; z. B. Jean, Jaque, Jalousie, Journal.

e) Das Jod steht vor Sprachtönen; z. B. Jesus ꝛc.

7) Das k und ck verwechsle nicht;

a) das ck steht nie am Anfange, nie nach einem Doppelton, nie nach einem Sprachlauter, so z. B. schreibt man gaukeln, Pauke, schaukeln, Eckel, blöcken, spucken (geistern), ausspucken, (speieen) Hacken. Ist man übrigens im Zweifel, ob am Ende des Wortes k oder ck gesetzt werden soll, so darf man nur das Wort verlängern: Stock, Stöcke.

b) Nach einem Sprachlaute und nach einem Doppeltone muß k folgen.

c) Fremde Wörter haben nie ein ck; z. B. Distrikt, Schulinspektor.

d) Ein kw gibt es in der deutschen Schriftsprache eigentlich nicht, sondern man setzt dafür das qu (kwe); z. B. quacken, quälen, Quelle, Qual, Quintel, Quart, Quotient, quetschen.

8) Der Unterschied zwischen ſ, s, ß und ſſ, ist sehr wichtig, denn

a) das lange ſ steht nur immer am Anfange eines Wortes, oder einer Sylbe, und wird in Mitte der Sylbe nur dann gebraucht, wenn ein e weggeworfen ist; z. B. preiſ't, erlöſ't, reiſ't, verwaiſ't, speiſ't, raſ'te.

b) Das s wird nur am Ende der Sylben und Wörter, und zwar jener Wörter gesetzt, die auch in der Verlängerung nur ein ſ haben; z. B. Gras,

Maus, Haus, Haüschen, nicht Haüschen. Nur machen hier eine Ausnahme die Vorsylbe miß und das Bindewort daß.

Dieses s muß auch in zusammengesetzten Wörtern beibehalten werden, wo zwei einfache Sauselaute zusammenkommen; z. B. weissagen, diesseits, desselben, aussagen, aussuchen, ausspinnen, aussäen, ausschicken, aussieden, Aussicht, Aussaat.

c) Am Ende der Wörter, die in der Verlängerung ss haben, steht das scharfe ß; z. B. Flösse, Floß; Güsse, Guß; Schlüsse, Schluß; riß, muß, Schloß, Haß u. s. w.

Dieses ß steht auch nach einem gedehnten Sprachtone, z. B. Größe, Füße, Gruß, des Grußes, Fleiß, schießen, gießen, schließen, säßen, aßen, saßen, Schooß, u. s. w. Das ß steht auch am Ende der Sylben in zusammengesetzten Wörtern oder abgeleiteten, wenn das Stammwort ein ss oder ß hat; z. B. faßlich; mußte ꝛc., Schießgewehr, Schlußpunkt, Flußmündung, Flußgebieth, häßlich, fleißig, Süßigkeit, Eßlust, weißlich, mäßig.

d) Das ss steht jedesmal zwischen zwei einfachen Grundlauten oder nach einem geschärften Sprachtonzeichen; z. B. Wasser, Messer, essen, lassen. Hier muß überhaupt die richtige Aussprache entscheiden.

e) Ti wird in fremden Wörtern wie zi ausgesprochen, und wird auch in der Schreibung beibehalten; z. B. Helvetien, Kroatien, Lektion, Skription; das Wort Grazie ausgenommen.

9) Wo th im Deutschen steht, muß man blos aus dem Gebrauche lernen; z. B. Thau, Thor, Thurm,

Thal, Thee, Thon, Thal, theuer, Blüthe, Athem, wählen, miethen ꝛc.

10) Ueber das x (chs, ks, gs) entscheiden blos Abstammung und der Schreibgebrauch.

a) Das x wird nur in einigen deutschen Wörtern gebraucht; z. B. Axt, Hexe, Tax, Eidexe, Lux, Fixstern, Fex;

b) in den meisten Wörtern schreibt man den Laut ꝛc. mit chs; z. B. Achse, Büchse, Drechseln, Ochs, Wachs, Sachsen, Fuchs ꝛc.

c) gs kommt in wenigen Wörtern vor; z. B. in flugs, wegs, belugsen, Gemengsel ꝛc.

d) in einigen Wörtern schreibt man ks; z. B. stracks, gacksen, Hecksel, mucksen;

e) endlich wird das x in allen fremden Wörtern beibehalten, z. B. Alexander, Lexikon, Examen ꝛc.

11) In Betreff des z und tz ist bekannt, daß tz nie nach einem Doppelton, nie nach einem Sprachlautzeichen, sondern zwischen zwei einfachen Tönen steht; nach einem Sprachlaut und nach einem Doppelton wird z gesetzt; z. B. Wurzel, Kürze, Lenz, Kranz, ganz, Katze, Ratze, Fraz, jetzt, Verletzung, plötzlich, Schnauze, Kreuz, Weizen, Reiz, Schweiz, Geiz, Beize.

Alle fremden Wörter haben nur das einfache z, wenn gleich ein Sprachton vorhergeht, z. B. Justiz, Noviz, Spezerei, Horizont, Miliz, Medizin, Polizei ꝛc.

§. 12.

Ueber die Dehnung der Sprachtöne.

Sowohl die Dehnung als auch die Schärfung der Sprachtöne ist sehr wohl zu berücksichtigen.

a) Die Dehnung geschieht

1) durch Verdopplung des Sprachtones z. B. Saal, See, Moos.

Bekommen die Wörter von aa, ee, oo, den Umlaut, oder wird der Sprachton erhöht, so haben sie überhaupt nur einfach ä, ö; z. B. Säle, Möser, Härchen, paar (Pärchen) rc.;

2) durch die Hinzusetzung des h zu allen Sprachtonzeichen; z. B. Ahle, ehe, ihn, Ohr, Uhr, wählen, Oehl, Höhle, führen, Mühle;

3) durch ein h hinter ie z. B. Vieh, sieh, ziehe, geliehen, endlich

4) durch ein e hinter i (gedehntes i genannt); z. B. dienen, Liebe, Wiese, Thier, vier, die, sie, wie;

5) durch das ß; z. B. Fuß, groß, Guß, Gruß.

6) In wie ferne das h hinter t die Dehnung ausdrückt, erkennt man daran, wie man sie eigentlich gegen den Schreibgebrauch schreiben sollte; z. B. Muht statt Muth; so auch: Blüthe, Gluth.

§. 13.

Schärfung der Sprachtöne.

Rücksichtlich der Schärfung ist zu merken, daß dieselbe durch Verdoppelung der Sprachlautzeichen, so wie durch tz und ck bezeichnet wird; z. B. Ebbe, Widder, schaffen, Egge, Ecke, Stöcke, Elle, kommen, nennen, Lippen, harren, Wasser, tritt, verspotten, Katze, Schätze. Wie wichtig die Dehnung und Schärfung ist, mag aus folgenden Beispielen erhellen: Loos; los; Näße, naß; Schlaf, schlaff; kommet, Komet; Wiese, wisse; offen, Ofen; lies, ließ; Muse, Muße; Rose, Roße; im, ihm; u. s. w.

§. 14.

Theilung der Sylben.

Rücksichtlich der Theilung der Sylben gibt es folgende Regeln:

1) Man theile, wie man spricht; das ist die allgemeine Regel. Hieraus folgt:

a) einsylbige Wörter können nicht getrennt werden; z. B. Saal, Baum, fließt;

b) wenn ein Sprachlautzeichen zwischen zwei Tonzeichen steht, so kommt es zur nachfolgenden Sylbe; z. B. O = fen, lo = sen, Bru = der, la = den ꝛc=

c) wenn zwei Lautzeichen zwischen zwei Tonzeichen zu stehen kommen, so kömmt eines zur vorhergehenden, und eines zur folgenden Sylbe; z. B. bekom = men, Mut = ter, nen = nen, Wet = ter, essen, Wasser.

2) Die Buchstaben ck, tz, können weder zur vorhergehenden, noch zur nachfolgenden Sylbe gezogen werden, sondern sie werden nach der Aussprache so getrennt:

wak = ker, schüz = zen, schik = ken, Bliz = ze, Stük = ke, reiz = zen, Stüz = ze, Ak = ker.

3) Das p f kann nicht getrennt werden; z. B. schimpfen, schöpfen, tapfer ꝛc.; das p f wird also zur nachfolgenden Sylbe gezogen;

4) ch, p h, sch, ß, t h werden gleichfalls immer zur nachfolgenden Sylbe gezogen; z. B. Käfiche, welchen, Sprache, Prophet, Philadelphia, Wäscherinn, geschlossen, rathen.

5) Im Betreff der zusammengesetzten Wörter hat man sich zu merken, daß sie getrennt werden, wie sie zusammengesetzt sind; z. B. Schuh = Ahle, Rath = Haus, Tag = Werk; so auch: vollenden, beobachten. Uebrigens finden hier folgende Bemerkungen statt:

Beim Schreiben wird bei den zusammengesetzten Wör=

tern vielfältig das Binde- und Trennungszeichen gebraucht und zwar:

a) wenn das Wort aus einem deutschen und fremden Worte besteht; z. B. Justiz-Rath, Oberstudien-Rath, Real-Schule, Schullehrer-Seminar 2c.

b) wenn zwei fremde Wörter zusammengesetzt werden, die in der Ursprache keine Zusammensetzung leiden. Z. B. Seminars-Inspektor, Chor-Regent, Symphonien-Compositeur, Magistrats-Aktuar;

c) wenn von mehreren aufeinander folgenden zusammengesetzten Wörtern der letzte Theil des Wortes in dem ersten, oder in mehreren folgenden wegbleibt, so wird gleichfalls das Binde- und Trennungszeichen gemacht; z. B. Ab- und Zuruf, Vor- und Zuname, das Binde- und Trennungszeichen, das Auf- und Zuschließen, der Auf- und Untergang der Sonne, hin- und herreissen, ein- zwei- drei- vier- und fünfsylbige Wörter 2c.

d) Wenn ein eigner Name mit einem Gattungsnamen verbunden wird, steht gleichfalls das Trennungszeichen; z. B. Theresien-Wiese, Josephs-Thal, Karls-Thor u. s. w., so auch, wenn zwei eigene Namen zusammengesetzt werden, z. B. Hessen-Kassel, Rhein-Bayern, Arl-Berg;

e) bei mehrfach zusammengesetzten Wörtern, z. B. General-Salinen-Bergwerks-Verweser, Zeug-Meister; endlich

f) wenn drei gleiche Sprachlaute zusammenkommen; z. B. Schiff-fahrt, Bett-tuch, u. s. w.

§. 15.

Die Unterscheidungszeichen.

Die Unterscheidungszeichen sind jene Zeichen, vermittelst welcher wir das dem Sinne nach Zusammenhängende

durch ein sinnliches Merkmal verbinden, so wie das in Begriffen und Sätzen Getrennte, durch sinnliche Merkmahle wirklich trennen. Sie dienen dazu, um sowohl das richtigere Lesen, als auch das leichtere Verstehen zu befördern.

Die gewöhnlichen Unterscheidungszeichen sind:

a) das Komma oder der Beistrich (,)

b) das Semikolon oder der Strichpunkt (;)

c) das Kolon oder der Doppelpunkt (:)

d) der Punkt (.)

e) das Rufzeichen (!)

f) das Fragezeichen (?)

g) das Binde- nnd Trennungszeichen (=)

h) der Gedankenstrich (—)

i) das Anführungszeichen („ — “)

k) das Abkürzungszeichen (’) Apostroph, Wegwerfungszeichen,

l) das Zeichen einer abgebrochenen Rede, (= = =)

m) das Ergänzungszeichen (etc. ꝛc.)

n) das Einschlußzeichen, Parenthese () [ ]

o) das Anmerkungszeichen (*) *) 1. 2. 3. a. b. c. und in der Vermehrung verdoppelt: **) 11, 22, aa, bb, cc, u. s. w.

p) Das Eintheilungszeichen, oder das Zeichen für die Unterordnung der Begriffe untereinander wird entweder durch Zahlen oder durch Zeichen, oder durch Buchstaben ausgedrückt;

q) das Tonzeichen. In der Schreibschrift der Strich unter einem Worte, in der Druckschrift größere Lettern.

r) Das Fortweisungszeichen (f, ff)

s) das Zeichen des Abschnittes (Paragraph §.)

t) die Abbreviatur (Abkürzung) z. B. u. s. w.

§. 16.

Das Komma.

Das Komma wird gemacht:

1) Nach jedem Grunddinge, das näher bestimmt angegeben oder beschrieben wird. Es folgt gewöhnlich darauf: der, die, das, welcher, welche, welches; z. B. ein Mensch, welcher arbeitet, darbet nicht; das Glas, welches gebrochen wurde, gehörte mir. Die Aussicht, die uns Jesus eröffnet hat, ist sehr erfreulich;

2) da, wo das Bindewort und wegfällt, wenn es zwei oder mehrere Eigenschaftswörter verbinden sollte; z. B. wir sollen fromm, tugendhaft und rechtschaffen leben, so befiehlt es Gott. Seid freundlich, liebevoll, dienstfertig gegen Jedermann;

3) nach jedem Satze, der in eigenes bestimmtes Zustandswort hat; z. B. wir leben nicht, um zu essen, sondern essen, um zu leben. Gutes thun, um gerühmt zu werden, ist nicht schön;

4) vor und nach jedem eingeschobenen oder Mittelsatze; z. B. Gott, der alle Menschen zur Tugend und Seligkeit erschaffen hat, will nicht den Tod des Sünders. Der Mensch kann, wenn er will, seine Gedanken auch andern mittheilen.

5) Der Beistrich steht mithin besonders vor Bindewörtern, und (wenn es nicht zwei gleichartige Wörter miteinander verbindet) dann vor: daß, ohne, daß, damit, wenn, obgleich, obschon, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, theils — theils, da, als, wie, weil u. dgl.; ferner

6) Zwischen mehreren nebeneinander gestellten gleichartigen Begriffen, welchen nachher etwas Gemeinsames beigelegt wird; z. B. Bescheidenheit, Mäßigkeit, Sittsamkeit, Schamhaftigkeit sind Tugenden, die einem Jünglinge

nicht genug zu empfehlen sind. Bethen, Fasten und Almosengeben sind gute Werke. Gold, Silber, Blei, Kupfer u. dgl. sind Metalle ꝛc.; endlich

7) wenn die Rede eines Andern angeführt wird, doch so, daß man sie nicht mit seinen eigenen Worten vorbringt, sondern daß sie einen Theil unserer Rede ausmacht, steht gleichfalls nur der Beistrich; z. B. Christus sagte, daß wir uns wie Brüder lieben sollten. Mein Bruder sagte, ich möchte zu ihm kommen. Meine Mutter sagte mir, daß ich fleißig sei. Kaiser Augustus befahl, daß alle seine Unterthanen sollten aufgeschrieben werden.

§. 17.

Der Strichpunkt.

Der Strichpunkt wird gemacht:

1) Zwischen mehreren Vor- und Nachsätzen, wenn der Nachsatz mit so anfängt, oder auch mit deßhalb, darum, daher; z. B. wenn ich so den Himmel betrachte, wie an demselben glänzet die Sonne, leuchtet der freundliche Mond, prangen die unzähligen Sterne; so werde ich hingerissen, voll Bewunderung anzubeten den, der dieses alles gemacht hat.

2) Wird der Strichpunkt gemacht, um einzelne Glieder eines Redesatzes zu trennen, welche mit doch, aber, hinter, gegen, allein, wiewohl, indessen, demnach u. s. w. zusammenhängen. Jesus wurde, ungeachtet er den Juden so viele Wohlthaten erwies, ihnen stets nur wohlwollte, doch nur verfolgt; allein, weit entfernt sich zu rächen, bat er noch am Kreuze für seine Beleidiger.

3) Der Strichpunkt wird auch gemacht, wenn mehrere für sich bestehende und in sich selbst schon durch Komma getrennte Begriffe miteinander verbunden, und

weiter geführt werden, oder in Sätzen und Perioden, die aus mehreren Gliedern bestehen, besonders wenn die Glieder von einiger Länge sind; z. B. es sollte uns wohl sehr traurig machen, daß uns die menschliche Schwachheit, der wir hienieden preis gegeben sind, so oft an der Ausübung des Guten hindert; daß wir ein und das andermal, wenn wir auch das beste Vorhaben haben, im Gutesthun unterbrochen werden; daß wir alle Augenblicke ruhen und die unwiederbringliche Zeit verschwinden lassen müssen; allein wenn wir anderseits bedenken rc.

§. 18.

Der Doppelpunkt.

Der Doppelpunkt wird gebraucht:

1) wenn Beispiele, oder Sprüche, oder Worte eines andern in seinen eigenen Ausdrücken angeführt werden; z. B. es gibt verschiedene Metalle, als: Gold, Silber rc. Kinder merket euch: Ein gutes Kind verschafft den Aeltern Trost und Freude. Jesus sagte: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Indeß hat man hier nicht zu übersehen, daß wenn das: Sagte, Sprach; Erwiederte, Entgegnete u. s. w. in der Mitte der Rede des Andern zu stehen kömmt, das Sagte u. s. w. zwischen Beistriche gestellt wird; z. B. Liebe deinen Nächsten, sagte Jesus, wie dich selbst. Daß ferner, wenn die Worte eines Andern nicht in seinen eignen Ausdrücken angeführt werden, ohnehin der Doppelpunkt nicht stehen darf, ist schon erwähnt worden; z. B. ein guter Lehrer sagt seinen Kindern gewiß oft, daß sie fleißig sein sollen. Ein Doppelpunkt wird auch gemacht

2) wenn der Eintritt eines Hauptsatzes durch das Vorhergehende angekündet und vorbereitet wird; z. B. daher sei der Gegenstand unserer Betrachtung: Liebe ge-

gen Gott ꝛc.; daher auch, wenn man Sachen aufzählt, die zu einer Klasse gehören; z. B. zu den Hausthieren rechnet man folgende: das Pferd u. s. w. Die Theile des menschlichen Leibes sind folgende: Kopf ꝛc.

3) Findet man den Doppelpunkt auch noch in einer Kette zusammenhängender kleinerer Sätze, um Vorder- und Nachsätze zu unterscheiden, besonders wenn die Nachsätze mit so, die Vordersätze meistens mit wenn, als, da, weil, wenn, nachdem, obgleich, gleichwie, wiewohl, anfangen. Solche langtheilige Sätze nennt man Perioden, (Umgang) weil man gleichsam lange herumzugehen hat, mehrere Sätze durchgehen muß, bis man zum vollkommenen Verstehen des ganzen Satzes kömmt, was oft eigentlich erst mit dem letzten Worte desselben eintritt.

§. 19.

Gebrauch des Punktes.

Ein Punkt wird gebraucht:

1) Nach kurzen, befriedigenden Antworten, selbst nach einzelnen einsylbigen Wörtern, wenn sie die Stelle eines Redesatzes vertretten; z. B. Ja.

2) Am Schlusse eines jeden vollständigen Redesatzes; z. B. die Krone der Schöpfung auf Erden ist der Mensch.

3) Steht der Punkt auch als Abkürzungszeichen; z. B. d. h. u. s. w.

§. 20.

Gebrauch des Fragezeichens.

Das Fragezeichen wird gemacht:

1) Nach einer unmittelbaren, ausdrücklichen und sogenannten direkten Frage, oder auch, wenn man, wie es heißt, geradezu fragt; z. B. wo bist du gewesen?

2) Wenn die Wörter eines Andern in der Form einer Frage wiederholt werden; z. B. Wie, Kolumbus hat Amerika entdeckt?

3) Oft steht das Fragezeichen auch zwischen Klammern, um eine Bedenklichkeit, einen Zweifel anzuzeigen; man nennt es das satyrische Fragezeichen; z. B. Jemand behauptete, alles Uebel in der Welt rühre von dem Buchstabiren (?) her.

4) Uebrigens wird das Fragezeichen nach indirekter, mittelbarer, bloß angeführter Frage nicht gemacht; z. B. Er fragte mich, ob ich ihn hätte kommen sehen.

§. 21.

Gebrauch des Rufzeichens.

Das Rufzeichen wird gemacht, nach allen jenen Sätzen, welche

1) die befehlende Art ausdrücken; z. B. Verrichte diese Arbeit! Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst! Ehre Aeltern und Lehrer! Arbeite und bethe! Liebet eure Feinde! Wandle vor Gott, und sei vollkommen!

2) Nach Sätzen, die einen Wunsch ausdrücken; z. B. Möchten doch alle Menschen fromm sein! Möchten sich alle zu Christus bekennen! O Jerusalem, möchtest du doch einsehen deine Thorheit!

3) Nach Sätzen die eine Verwunderung, Freude ausdrücken; z. B. Christus ist geboren! Wie schön ist die Sonne! Wie freue ich mich des kommenden Frühlings!

4) Die eine Betheuerung ausdrücken; z. B. Wahrlich! Wahrlich! er wird 2c. Das soll mir nicht mehr geschehen! Wahrhaftig! Gott straft die Sünde! Auf meine Ehre!

5) Die ein Entsetzen, einen Schmerz, eine Angst,

eine Verlegenheit ausdrücken; z. B. Wie schmerzt mich der Tod meines Bruders!

6) Nach den Empfindungswörtern, die allein stehen und nur einen Ausdruck bezeichnen; z. B. O! Ach! Stracks! Juhe! Weh! Husch! Nein! Ei! u. s. w.

7) Nach allen Anredenamen; z. B. Herr! Freund! Hochzuverehrender, liebster Bruder! Besonders wenn gewarnt oder gedroht wird; z. B. Freund, sei vorsichtig! Endlich wird

8) bei einem langen Satze, der in einem aufruflichen Tone anfängt, das Rufzeichen am Ende gesetzt; z. B. Zittere für den, der dieß nicht fühlen kann!

Anmerkung.

Das Fragezeichen und Rufzeichen dürfen nie mit einander verwechselt werden, denn sie geben einen ganz verschiedenen Sinn. Z. B. Heute ist ein herrlicher Tag? (!) Nun ja, morgen gehst du also nach München? (!)

Uebrigens wird das Rufzeichen bei den Empfindungswörtern, die blos den Ausruf ankünden, nicht gemacht; z. B. Ha, wie schändlich; wie traurig, o welch ein Schmerz.

§. 22.

Gebrauch des Binde- und Trennungszeichens.

Das Binde- und Trennungszeichen wird gebraucht:

1) Um die Theile, aus welchen oft ein Wort zusammengesetzt ist, als getrennt und doch wieder als zusammengesetzt zu bezeichnen und zwar:

a) In zusammengesetzten Wörtern zwischen zwei oder mehreren Begriffen, die zwar zu einem Ganzen verbunden sind, von welchen aber doch jeder als für sich bestehend gedacht werden kann, als: Ober-Aufschlags-Amt, Steuer-Verwesungs-Büreau, Ober-Konsistorial-Rath, Ober-Studien-Rath, Regiments-Rath, vernünftig-sinnlich, königlich-kai-

serlich, Schul-Materialien-Rechnung. Uebrigens doch nicht bei kleinen Zusammensetzungen, z. B. Hausthüre, Schulstube rc.;

b) um in einem Worte die Sylben als getrennt und zusammengehörig darzustellen; z. B. Mut-ter. Das Trennungszeichen wird auch noch

2) gebraucht, um ein und dasselbe Wort, wenn es bei zwei- oder mehrmals zusammengesetzten aufeinander folgenden Wörtern zu stehen kömmt, nicht zwei- oder dreimal schreiben zu müssen; z. B. Ab- und Zufuhr, Zu- und Abfluß, 2- 3- 4mal sagte ich's ihm.

§. 23.

Gebrauch des Gedankenstriches.

Den Gedankenstrich braucht man:

1) Nach einem Schlußpunkte, um eine längere Pause anzuzeigen.

2) Wenn das Subjekt oder Grundding in einem langen Redesatze, durch Zwischensätze so weit vom Prädikate getrennt ist, daß es der Deutlichkeit wegen wiederholt werden muß, so steht vor der Wiederholung desselben ein Gedankenstrich; z. B. Daß Jerusalem, welches seine Propheten steinigte, die Gesandten Gottes, die von Zeit zu Zeit in dieser undankbaren Stadt auftraten, ermordete, und zuletzt sogar den Sohn Gottes — gesandt zu seiner Rettung vom zeitlichen und ewigen Verderben — ans Kreuz schlug, endlich auch die Strafen der Gerechtigkeit erreichte rc.

3) Wenn mitten im Lesen eines Redesatzes inne gehalten und die Aufmerksamkeit auf einen nachfolgenden Begriff besonders hingeleitet werden soll; z. B. Es möchte wohl nicht schwer sein, in den Kindern die Gefühle des

Dankes, der Liebe, des Zutrauens zu den Aeltern zu wecken, und ist einmal das Gefühl herrschend geworden, so wird es dann ein Leichtes sein, sie hinüber zu führen auf den Gegenstand der höchsten Liebe — auf Gott.

4) Wenn in der Mitte eines Satzes ein Begriff, oder auch irgend ein Gedanke besonders hervorgehoben werden soll; z. B. Gott wird nicht durch Thränen besänftiget — Er, der Allmächtige bedarf ihrer nicht — sondern durch wahre Besserung.

Hier wird also der Gedankenstrich vor und nach dem eingeschobenen Begriffe gemacht.

§. 24.

Gebrauch des Anführungszeichens.

Das Anführungszeichen wird gemacht:

1) Wenn man die Rede eines Andern in seinen eigenen Worten, oder

2) wenn man ganze Stellen wörtlich aus einem andern Schriftsteller anführt. Gewöhnlich macht man es am Anfange und Ende der Rede, oft vor jeder neuen Rede, oft vor jeder neuen Zeile; z. B. Mein Freund sagte: „Wer mit mir an's Ziel kommen will, muß mit mir gehen.“ Oder: „Wer mit mir an's Ziel kommen will,“ sagte mein Freund, „muß mit mir gehen.“

§. 25.

Gebrauch des Apostrophs.

Der Apostroph steht:

1) Wenn ein e oder i, welches weggeworfen worden ist, als weggeworfen bezeichnet wird; z. B. rast'te, erlass't, steht's, beweis't, preis't, seh't u. s. w. Der Apo-

stroph ist insbesondere in Zusammenziehungen nöthig, welche ohne denselben leicht unrichtig ausgesprochen werden können; z. B. ihr las't, reis't, speis't ꝛc., (nicht last, reist, speist ꝛc.)

2) Wenn ein weggelassenes einsylbiges Wort durch einen von ihm beibehaltenen Buchstaben an das vorhergehende angeknüpft wird; z. B. an's, in's, auf's, über's, für's, durch's bei'm um's. Jedoch dürfen diese Abkürzungen nicht zu häufig sein, und nicht zu hart klingen.

§. 26.

Das Zeichen der abgebrochnen Rede.

Das Zeichen der abgebrochnen Rede steht, wenn man sich selbst im Reden und Schreiben unterbricht, oder wenn man in einer heftigen Gemüthsbewegung nicht mehr vollenden kann, oder wenn man von Andern unterbrochen wird. Z. B. Vieles hätte ich noch auf dem Herzen, das ich.... Das Ergänzungszeichen (ꝛc. u. s. w.) braucht man in der gedrängten Schreibart, indem man anstatt mehrerer Beispiele nur ein Beispiel, einen Beweis anführt, und das Uebrige dem eigenen Nachdenken des Lesers überläßt. Z. B. Deutschland kann sich mehrerer vortrefflicher Pädagogen rühmen, als: eines Pestalozzi, Salzmann, Campe, Niemaier ꝛc.

§. 27.

Der Einschlußzeichen.

Der Einschluß steht:

1) Wenn ein vorhergehendes oder darauffolgendes Wort erklärt wird; z. B. Periode (Umgang); Ortographie (Rechtschreiblehre.)

2) Wenn ein vorhergehendes Wort oder auch manchmal ein vorhergehender Satz durch einen darauffolgenden

Satz erläutert wird; z. B. die Tugend (die Fertigkeit im Guthandeln) belohnt sich immer selbst.

3) Wenn ein Zwischensatz, der mit dem Hauptsatze in gar keiner Verbindung steht, als eingeschoben bezeichnet werden soll; z. B. wer seine Zeit verschwendet, (merkt euch dieses) ist sein eigner Feind. Wer seine Jugendjahre nicht benützt, (und wie viele benützen sie nicht, wie sie sollten) wird im Alter selten glücklich sein.

§. 28.

Gebrauch der übrigen Zeichen.

Das Anmerkungszeichen (* *) steht:

Wenn man in einer Anmerkung ein Wort, oder eine Sacherklärung, oder sonst etwas, das nicht in den Text gehört, anbringen will. Beispiele hierüber gibt es in Büchern genug.

Das Eintheilungszeichen, nämlich die Buchstaben und Zahlen gebraucht man, um die nebeneinander gestellten und untergeordneten Begriffe zu bezeichnen.

Ueber den Gebrauch des Tonzeichens ist Folgendes zu merken:

Oft müssen in Redesätzen einzelne Wörter, und in ganzen Perioden einzelne Redesätze vorzüglich herausgehoben und mit besonderem Nachdrucke gelesen werden. Um dieses anzuzeigen werden im Schreiben die Hauptbegriffe unterstrichen, und im Drucke mit größeren Lettern ausgedrückt.

Das Fortweisungszeichen wird gesetzt, wenn man oft, um etwas zu beweisen, Stellen aus andern Schriften anführt, und die angeführten Stellen aber noch nicht auf der Seite enden, welche man angezeigt hat, sondern

erst auf der folgenden oder den mehr folgenden Seiten. Im ersten Falle macht man f, im zweiten ff. Werden Begebenheiten aus der Geschichte angeführt, die noch ins folgende Jahr hinüberreichen, so verfährt man auf gleiche Weise; z. B. der siebenjährige Krieg Anno 1756 ff. ꝛc.

Die Abbreviaturen dienen dazu, um Zeit und Raum zu ersparen, und kommen sowohl in fremden als einheimischen Wörter vor. Z. B.

v. R. w. von Rechtswegen,
u. s. f. und so fort,
z. E. zum Exempel,
v. g. verbi gratia,
sel. seligen — seliger,
Pag. Pagina, Seite,
hl. St. heilig, Sanctus,
fol. Fol. (Blatt)
L. S. U. S. anstatt des Siegels. (Loco Sigilli.)
N. Schr. P. S. Nachschrift, Postscriptum,
Sign. Signatum, unterzeichnet und besiegelt;
S. T. Salvo titulo; statt des Titels, ohne Nachtheil des Titels;
u. f. und folgendes
a. a. O., an angeführten Orten;
dd. de dato,
K. D. S. Königliche Dienst-Sachen;
C. D. Causa Domini, Sache des Herrn;
vert. vertatur, es ist umzuwenden. —

Uebrigens hat man sich zu merken, daß die Abkürzungen nicht häufig und nicht unrichtig gebraucht werden sollen.

Man merke sich Folgendes:

1) soll man nie Abkürzungen gebrauchen, worunter die Verständlichkeit leidet,

2) nie nach einem Sprachtonzeichen, sondern unmittelbar vor einem solchen;

3) jedes abgekürzte Wort wird mit einem Punkte bezeichnet, endlich

4) einsylbige Wörter kürzt man gar nicht ab; z. B. März, Mai, Dom, Haus, u. s. w.

Lehrbücher
für Volksschulen, Kreis-Gewerbs-und höhere Schulen,

welche im Verlage der **Karl Kollmann'schen** Buchhandlung **in Augsburg** erschienen und durch sämmtliche in- und ausländische Buchhandlungen zu erhalten sind:

Ammon, F. (Prof. des k. Lyceums in Passau), **Lehrbuch der mathematischen und physischen Erdbeschreibung** für die bayerischen Gymnasien. Zwei Theile. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1837. Mit 2 Steintafeln. Preis 1 fl. 24 kr.

Baader, Pfarrer **Jos., der bayerische Elementarschüler,** oder das Wissenswertheste vom Menschen, der Natur und Kunst. Achte abermals vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1836. Preis 12 kr., mit Einband 15 kr. Bei direkter Abnahme werden auf 10 Exemplare drei, und bei 50, 100 und mehr Exemplaren wird je das 5te Exemplar gratis zugegeben.

Baader, Jos., Theoretisch-Praktische Erziehungs- und Unterrichts-Methode für Schullehrer und Schulpräparanden. Zwei Theile, in 4 Abtheilungen. Mit einer Stein und 2 Kupfertafeln. Dritte umgearbeitete Auflage des Bayerischen Land-Schullehrers gr. 8. 1837. (Unter der Presse bis Mitte November fertig.)

Beitelrock, J. M. (Professor der Oberklasse am k. Gymnasium zu Dillingen), **Lehrbuch der allgemeinen Geschichte** für Gymnasien und höhere Lehr-Institute. Drei Theile. gr. 8. 1834 bis 1836. Erster Theil. 2te Auflage: Alte Geschichte 1 fl. 12 kr. — Zweiter Theil: Mittlere Geschichte 1 fl. 12 kr. — Dritter Theil: Neuere und neueste Geschichte 1 fl. 21 kr.

Bürchner, Chr., Schreibspiegel, oder Sammlung der gewöhnlichsten Sprach- und Schreibfehler, nebst leicht faßlicher Anweisung, ihre Verbesserung nach Regeln und in Beispielen zu erlernen. Mit einem Anhange, die meisten ähnlich lautenden Wörter enthaltend. 3te Aufl. 8. geb. 12 kr.

— — acht Schullieder, versehen mit leichten gefälligen Melodien. 8. geh. 3 kr. sammt Melodien 21 kr.

Durach, Prof., **Geschichte der Bayern.** 8. 1829. geb. 18 kr. (Bei Parthien dieselben Frei-Exemplare, wie beim Elementarschüler.)

Engelbrecht, A., Briefe für Kinder, nebst einer kurzen Anleitung zum Briefschreiben und einigen andern Geschäfts-Aufsätzen. 4te Auflage. 8. 24 kr.

— — **Lehrreiche Erzählungen** aus allen Zeiten, nebst einem Anhange von auserlesenen Sprichwörtern, Lebenslehren und Wohlstandsregeln für Kinder. 2te Auflage. 8. 24 kr.

Fick, Mich., bayerische Geschichte für Schulen und Familien, zur Erweckung der Liebe zum Könige und Vaterlande. 3te vermehrte und verbesserte Auflage. Gedruckt mit allerhöchster Genehmigung der k. Regierung. 8. 1835. Preis für Bayern 9 kr. geb. 12 kr. (fürs Ausland ungeb. 12 kr., geb. 15 kr.) Bei direkter Abnahme wird je auf 10 Exemplare eins gratis zugegeben.

Fick, Mich., allgemein faßliche und vollständige Globuslehre für den öffentlichen und Privatunterricht, und für solche, die sich selbst in diesem Theile der mathematischen Geographie unterrichten wollen. Mit 8 Abbildungen in Steindruck. 8. 1837. geh. 24 kr. Bei Partien dieselben Frei-Exemplare, wie bei der bayerischen Geschichte.

— — die Schule und ihre Disziplin; das Eine nothwendige Buch für angehende Schulmänner. gr. 8. 1833. 54 kr.

Fürnrohr, Prof. Dr. A. E., Grundzüge der Naturgeschichte für den ersten Unterricht, besonders für höhere Bürger- und Gewerbschulen. 8. 1836. 1 fl. Partiepreis bei mindestens 20 Exempl. 48 kr.

Dieses treffliche Buch ist durch allerhöchste Ministerial-Ausschreibung allen Lehranstalten des Inlandes zur Einführung empfohlen; eine vollgültigere Urkunde des Werthes dieses Werkes kann nicht verlangt werden.

Gigl, G. G., Geschichte von Bayern. Dritte Auflage. 8. 1829. geb. 24 kr. Bei Partien dieselben Frei-Exemplare, wie beim Elementarschüler.

Gläser, Prof. J., Handbuch der christlichen Glaubenslehre. gr. 8. 1833. 54 kr.

v. Lilgenau, Domkapit. Frh. Andr., Geschichte Otto des Großen, ersten Herzogs in Bayern aus dem Wittelsbachischen Stamme. Mit Bemerkungen auf die jetzige Zeitgeschichte verfaßt. 8. 1830. 12 kr.

Link, A., Beispiele der Religiosität. Ein Christen-Lehr- und Prüfungsgeschenk für fleißige und gut gesittete Kinder. 2te Auflage. 8. 18 kr.

Nachrichten über das deutsche Schul- und Erziehungswesen, eine Zeitschrift für Lehrer, Eltern und Erzieher. Im Vereine mit mehrern Schulfreunden herausgegeben von Dr. J. A. Fischer, Professor der Theologie in Luzern, gr. 8.

Die Jahrgänge von 1828 bis 1835 zusammen genommen 8 fl. einzeln 2 fl.

Maurer, W., lehrreiche Erzählungen. Ein Geschenk für die Jugend. 4te Aufl. 8. 24 kr. geb. 36 kr.

— — Biographien berühmter Männer aus Bayern, bis Ende des 18ten Jahrhunderts. Nebst den merkwürdigsten Ereignissen aus der Geschichte Bayerns, durch alle Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. 8. geb. 48 kr.

Mayr, Pfarrer J. E., Grundbegriffe zur elementarischen Behandlung des durch die k. Regierung in allen deutschen Schulen eingeführten Erdglobus. Mit 5 Abbild. 12. 1832. geb. 12 kr. Hievon wird die gleiche Anzahl Frei-Exemplare, wie beim Elementarschüler gegeben.

Auszug der über das Volksschulwesen in Bayern bestehenden Verordnungen. gr. 8. 18 kr. (Fürs Ausland. 24 kr.)

Quartalschrift für praktisches Schulwesen. Mit besonderer Rücksicht auf das Königreich Bayern. Im Vereine mit mehrern Schulmännern und Schulfreunden herausgegen von F. A. Heim, Prediger an der Domkirche zu Augsburg und Dr. Franz Vogel. Erster Jahrgang. gr. 8. 1837. geh. 2 fl. 42 kr.

Werner.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zeheter, Matthäus,

Vollständiges Lehrbuch der deutschen Sprache sammt Rechtschreib-Lehre Zunächst zum Gebrauche für deutsche Schulen, Schulpräparanden, Schullehrer-Seminaristen und zum Selbstunterrichte

Augsburg 1837

L.germ. 295 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10584627-1